53./54. Ausgabe · 44. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot" — Bayernausgabe — München, Sonntag/Montag, 22./23. Februar 1931

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstr. 11/15 / Fernruf 20647 20648 Drahtanschr. Eherverlag München / Postscheckkonto München 11346, Wien 79181, Prag 77308 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitung München, Schellingstr. 39 I / Fernr. 20801 20818 / Sprechst. tägl. v. 11–12 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint wöchentlich 6mal in 3 Ausgaben: Reichsausgabe, Bezugspreis monatlich M. 2.90, Bayernausgabe, Berliner Ausgabe monatlich je M. 3.15 jeweils zuzüglich Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif / Anzeigen-Schluß 12 Uhr vormittags am Tage vor Erscheinen / Anzeigen-Abteilung Thierschstraße 11 / Fernruf 20647

Wirth will das erwachende Deutschland „niederschlagen"

Der marxistische Verbotsterror wächst — Studentensieg in Rostock — Neue Umsturzversuche in Südamerika
Die europäische Rüstungs- und Sicherheitsfrage drängt zur Entscheidung

Das Reichsgericht verwirft unsere Verbotsbeschwerde

Gegen das am 31. Januar 1931 von der Polizeidirektion München ausgesprochene Verbot des „Völk. Beobachters" wegen des Aufsatzes „Mussolini und Schubert" hatten wir Beschwerde eingelegt. Diese wurde durch den 4. Strafsenat des Reichsgerichts nunmehr verworfen.

In dem betreffenden Beschluß des Reichsgerichts ist von Rechtsgründen kaum die Rede. Es wird einfach dem „Völk. Beob." eine allgemein republikfeindliche Tendenz unterstellt und daraus die Zulässigkeit des Verbotes abgeleitet. Wenn diese merkwürdige „Rechtsprechung" des obersten Gerichtshofes weiter so arbeitet, dann wird es bald kein Wort und keine Handlung mehr geben, die nicht unter das Republikschutzgesetz fällt. Wir werden auf diesen Punkt noch besonders zurückkommen.

Übrigens muß selbst das Reichsgericht ausdrücklich anerkennen, daß „der beanstandete Artikel sich nach Form und Inhalt gegen die Person des deutschen Botschafters v. Schubert richte und daß dies der eigentliche Zweck des Artikels gewesen sei". Um so ungeheuerlicher ist nach dieser Feststellung die Schlußfolgerung des Reichsgerichts, daß „im Zusammenhang damit" die republikanische Staatsform beschimpft worden sei! Wenn dem so ist, dann wäre in Zukunft jede Kritik an einem Beamten der Republik ausgeschlossen, da mit diesem Beamten ja dann auch die Staatsform getroffen würde. Eine derart extensive Auslegung hat mit dem Wortlaut des Gesetzes und den Tatbestandsmerkmalen nur noch sehr fragwürdige Zusammenhänge. Auch die Konstruktion, als wäre der von uns in Anlehnung an die Entstehungsgeschichte des heutigen Staates gebrauchte Ausdruck „Novemberrepublik offensichtlich nicht nur historisch gemeint" entbehrt jedes Beweises. Das Reichsgericht liebt offenbar bei seiner schwierigen Aufgabe, die Republik zu schützen, solche Beweise überhaupt nicht, wohl in der Erkenntnis, daß man andernfalls in den meisten Fällen auf die Anwendung des Gesetzes verzichten müßte. Damit ist ein Zustand der Rechtsunsicherheit und der Rechtlosigkeit eingetreten, der unerträglich ist, wenn er natürlich auch durchaus zum Gesamtbild des heutigen Deutschland paßt.

Auch das Tempo der Beschwerdeentscheidung war in unserem Falle ein auffallend gemächliches. Das bayerische Ministerium des Innern hatte als Mittelsstelle die Beschwerde am 6. ds. nach Leipzig weitergeleitet. Sie ist also vermutlich am Tag darauf dort eingetroffen. Wie uns Staatsminister Dr. Frick mitteilt, wird in Fällen, wo es sich um Beschwerdeentscheidungen gegen von ihm erlassene Zeitungsverbote handelt, stets innerhalb kürzester Frist die Entscheidung verkündet und zugestellt, so z. B. beim marxistischen „Saalfelder Volksblatt", dessen Beschwerde an einem Sonnabend früh beim Reichsgericht einging und bereits am darauffolgenden Montag die telegraphische Aufhebung des Verbots zur prompten Folge hatte. Im vorliegenden Fall aber ist unsere Beschwerde erst 6 Tage nach ihrem Eingang beim Reichsgericht entschieden und erst weitere 5 Tage später zugestellt worden.

Auch dies paßt durchaus zum Gesamtbild. Bz.

Die Youngnot

Hütte Ruhrort-Meiderich stillgelegt.

Duisburg, 20. Februar. Die Werkleitung der Hütte Ruhrort-Meiderich der Vereinigten Stahlwerke gibt durch Anschlag bekannt, daß die Hütte nunmehr mit dem morgigen Samstag stillgelegt und die gesamte Belegschaft entlassen werde. Die Entlassungspapiere werden nach der letzten Schicht ausgehändigt.

Attentat auf den König von Albanien

Ein Begleiter getötet, der König unverletzt

Wien, 21. Februar. König Zogu von Albanien, der zur Zeit in Wien weilt, hatte am Freitagabend mit einigen Begleitern der Aufführung von Bajazzo in der Wiener Staatsoper beigewohnt. Als er nach Schluß der Aufführung das Operngebäude verlassen wollte, feuerten zwei junge Leute, anscheinend Studenten, die dem König vor dem Gebäude aufgelauert hatten, mehrere Schüsse gegen ihn ab. König Zogu blieb unverletzt, dagegen wurde einer seiner Begleiter durch einen Schuß getötet. Die beiden Attentäter wurden verhaftet. Die Polizei hat noch keine genauen Angaben über Namen und Nationalität der Täter. Es scheint sich um albanische Studenten zu handeln.

Revolution in Paraguay?

Neuyork, 21. Februar. In Buenos Aires aus Paraguay eintreffende Meldungen besagen, daß dort die Revolution in vollem Gange sei. Die Revolutionäre hätten die Handelsstadt Encarnacion besetzt. Die Telegraphenverbindungen seien unterbrochen.

Mißglückter Umsturzversuch in Peru

Neuyork, 21. Februar. In Lima, der Hauptstadt von Peru, konnte ein Umsturzversuch unzufriedener Anhänger des früheren Präsidenten Leguia im Keime erstickt werden. Zahlreiche Bewaffnete versuchten das Parlamentsgebäude zu besetzen und die Regierung zu stürzen. Die Armee und Marine sowie der größte Teil der Bevölkerung gelten im allgemeinen als regierungstreu.

Seltsame Widersprüche des Herrn Wirth

Er predigt „Geist" und droht gleichzeitig mit der Polizeigewalt

Berlin, 21. Februar.

In der Freitagsitzung des Reichshaushaltsausschusses nahm der Reichsinnenminister Dr. Wirth das Wort, um eine Darstellung über die bolschewistische Schriftenpropaganda zu geben. In diesem Zusammenhang wagte es Herr Wirth, zu erklären, wenn von jetzt ab Nationalsozialisten „ohne streng wissenschaftliche Vorbildung" sich an den Hochschulen betätigen würden, würde man unter der deutschen Professorenschaft zweifellos den ernsthaftesten Widerspruch hören. Dr. Wirth glaubte erklären zu können, daß die nationalsozialistische Gefahr in Deutschland überwunden sei. **Das Ministerium richte sein Hauptaugenmerk besonders auf den Rechtsradikalismus und sammle eifrig Material.**

Organisatorisch sei alles geschehen, um diesem Rechtsradikalismus geistig zu begegnen. Er, Wirth, denke nicht daran, die Gedankengänge dieser ungeheuerlichen Aufwühlung des Kulturgutes in Europa mit dem Gummiknüppel zu bekämpfen. (Das tun schon seine roten Garden zur Genüge.) Wo sich aber die Gelegenheit bieten würde, habe er die kirchlichen Instanzen aller Konfessionen gebeten, sich mit diesen geistigen Strömungen, insbesondere mit dem Nationalismus auseinanderzusetzen. Man könne jetzt schon beobachten, daß von der geistlichen Seite her eine Auseinandersetzung bereits begonnen habe und zweifellos in der Bekämpfung des Rechtsradikalismus Erfolg verspreche.

Es wäre über diese Frage noch mehr zu sagen, wenn die deutsche Opposition wieder im Ausschuß anwesend sei. **Man müsse sich aber wundern, wie der geistige Radikalismus heute in Deutschland so wenig Widerstand mehr finde.** Als vor dem Kriege in einigen deutschen Universitäten einzelnen Katholiken sogen. weltanschauliche Professuren erteilt worden seien, hätte sich in Deutschland ein allgemeiner Sturm der Entrüstung erhoben. Jetzt aber höre man nichts von einem Widerspruch, wenn Nationalsozialisten in Hochschulen berufen würden, denen jegliche wissenschaftliche Vorbildung fehle.

Wenn man befürchte, der Bürgerkrieg stehe bevor, so könne er erklären, ein Bürgerkrieg steht nicht vor der Tür. Es werde hier und da wohl kleine Prügeleien geben, die aber nur eine bezirksmäßige Ausdehnung haben könnten, im übrigen würde mit polizeilichen Kräften alles was sich gegen den Staat von heute und seine Autorität auflehne, **niedergeschlagen** werden.

*

Also, die geistigen Strömungen lehnen sich gegen den „Staat von heute" auf und werden prompt niedergeschlagen! Wo bleibt da die „geistige" Auseinandersetzung, mit der das Zentrum soviel Reklame macht?

Was der Reichsinnenminister im übrigen über die angeblich „ohne jegliche wissenschaftliche Vorbildung" an deutsche Hochschulen berufenen Nationalsozialisten phantasiert, verdient niedriger gehängt zu werden. Herr Wirth verwechselt offenbar vor lauter Haß die Nationalsozialisten mit seinen eigenen roten Bundesgenossen.

Ueber 13 Milliarden Franken für den franz. Heereshaushalt

Paris, 20. Februar. In der Kammer wurde am Freitag der Bericht über den Heereshaushalt für das Jahr 1931/32 erteilt. Der Heereshaushalt beläuft sich auf 6½ Milliarden Franken und übersteigt somit den vorjährigen Haushalt um 70 Millionen.

Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich bei diesen Summen um reine Rüstungsausgaben handelt, worin nicht etwa die Ausgaben einbezogen sind, die in den verschiedenen anderen Haushalten unter der Rubrik „nationale Verteidigung" untergebracht sind. Der gesamte französische Heereshaushalt beläuft sich in Wirklichkeit auf über 13 Milliarden Franken, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das Kriegsministerium über große Kredite verfügt, die auf dem Wege von Regierungserlassen sofort eröffnet werden können.

Lord Cecil prophezeit die deutsche Aufrüstung

London, 20. Februar. Lord Cecil nimmt in einem Brief an die „Times" an der Erörterung über die Abrüstung teil. Er schreibt u. a.: England habe sich in verschiedenen Verträgen und öffentlichen Kundgebungen mehrfach und ausdrücklich verpflichtet, die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen durch internationale Abmachungen zu verlangen. Im Glauben an das von Clemenceau im Namen der Alliierten gegebene Versprechen, habe Deutschland den Versailler Friedensvertrag unterzeichnet. Die britische Regierung könne bei der Durchführung ihrer Politik nicht so weit gehen, daß sie ihr Versprechen einfach mißachte. Ganz abgesehen von den Rückwirkungen auf die nationale Ehre würde dies notwendigerweise zu der

Aufrüstung Deutschlands

und der früheren feindlichen Mächte, sowie zum Wiederaufleben des Rüstungswettbewerbs in sehr scharfer Form führen. Wahrscheinlich würden einige der festländischen Nationen die Überzeugung gewinnen, daß andere Maßnahmen notwendig seien, um ihre nationale Sicherheit zu schützen.

Deutschösterreich will die allgemeine Wehrpflicht

Wien, 20. Februar. Der österreichische Nationalrat hat in seiner Freitagsitzung die Beratung des Bundesvoranschlages beendet. Bei der Abstimmung über das Kapitel Heerwesen wurde einstimmig ein Antrag des Landbundes angenommen, durch den die Regierung aufgefordert wird, alle Schritte zu unternehmen, um die Zustimmung der Signatarmächte des Friedensvertrages von St. Germain zum Ausbau der gesetzlichen Wehrorganisation auf Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht nach dem Muster des Milizsystems zu erreichen.

*

Damit hat das österreichische Parlament sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Bekämpfung der Wehrlosigkeit innerhalb hochgerüsteter Nachbarn keinen Aufschub mehr duldet. In Österreich will man nicht warten, bis das Volk zu Tode „saniert" ist, sondern unverzüglich die Revision des unmöglichen Wehrsystems betreiben.

Der Deutsche Reichstag aber und die deutsche Reichsregierung sanieren lieber die Reparationsmaschine als den Willen zur Wehrmoral.

Das Rotmordattentat in Röntgental

(Eig. Drahtbericht.)

Berlin, 21. Februar.

Zu dem Feuerüberfall auf das nationalsozialistische Verkehrslokal in Berlin-Röntgental wird berichtet: Die Ermittelungen der Berliner politischen Polizei haben zu dem Ergebnis geführt, daß es sich bei dem Feuerüberfall auf unser Verkehrslokal zweifellos um ein von linksradikalen, also von Moskauer Fremdenlegionären verübtes Attentat handeln muß. Die Kriminalkommissare Heller und Braschwitz hätten in den letzten 24 Stunden zahlreiche Zeugen vernommen und seien zu der Überzeugung gelangt, daß es sich bei dem Verbrechen wahrscheinlich um einen Racheakt der Komunisten handeln müsse.

Austritt der Tiroler Heimatwehr aus dem österr. Heimatwehrverband

Innsbruck, 20. Febr. Heute fand ein Führer-Rat der Tiroler Heimatwehr statt, der sich mit der letzten Krise beschäftigte. **Der Führerrat faßte den einstimmigen Beschluß, daß die Tiroler Heimatwehr sich bis auf weiteres auf das eigene Land zu beschränken habe.**

Am Abend sprach der Gegner Dr. Steidles in der jetzigen Krise, der Bundesführer der Heimatwehren, **Fürst Starhemberg**, der u. a. erklärt, daß es sich bei der jetzigen Krise um die Spezial-Satzung der Heimatwehren handle. **Die Heimatwehren in Steiermark und Oberösterreich halten daran fest, daß die Heimatwehr eine Erneuerungsbewegung sei und an der staatlichen Erneuerungsarbeit weiterarbeiten** müsse, während die gegnerische Gruppe auf dem Standpunkt stehe, daß die Heimatwehren zu ihrer Struktur vom Jahre 1927 zurückkehren und nur eine antimarxistische Schutztruppe zur Aufrechterhaltung von „Ruhe und Ordnung sein" sollen. **Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.**

Die politische Lage

Von Gregor Straßer, M. d. R.

Die politischen Ereignisse dieser Wochen sind sowohl in ihrer Bedeutung für den Tageskampf wie in ihrer Konsequenz für die Zukunft so außerordentlich wichtig, daß sie mich zwingen, selbst von einem schweren Krankenlager aus dazu Stellung zu nehmen.

Gerüchte von einem Staatsstreich Brüning, die Terrormaßnahmen einer um ihre Existenz kämpfenden unorganischen Mehrheit, steigende Zahl der Arbeitslosenziffer, Rekordzahlen der Selbstmorde und Konkurse, Verstärkung der Wirtschaftskrise, schwerster Kampf im sogenannten Deutschen Reichstag, Auszug der nationalen Opposition als ein noch nie dagewesenes Ereignis, unerhörter Terror des Reichsbanners und der internationalen Landesverräter, planmäßiges Niederknüppeln der nationalsozialistischen Opposition, alles das wühlt heute die öffentliche Meinung auf und erzeugt eine seelische Stimmung, die der von 1923 nicht unähnlich ist. Die bürgerliche Presse steckt über all diese Dinge den Kopf in den Sand wie der bekannte Vogel Strauß und produziert zum 200. Male den Satz: „Am Steuerruder des Staates steht mit kraftvoller Hand der Staatsmann Brüning." (Der Wortlaut dieses Satzes stammt noch aus der Zeit Bismarcks und hat mit heute nichts zu tun.) **In Wirklichkeit steht an der Spitze des Deutschen Reiches nicht der Staatsmann Brüning, sondern der in der München-Gladbacher Schule erzogene Gewerkschaftler Brüning**, und nur, wer das erkannt hat, wird sich nicht wundern über die Linkskurve des sogenannten rechten Zentrumspolitikers Brüning. Christliche und rote Gewerkschaften haben sich bei ihrer Stellung zu nationalpolitischen Fragen nur durch die verschiedenartige Farbe des nach außen sichtbaren Lackes unterschieden. Bei den einen war er rot und bei den andern schwarz, sonst war die Stellungnahme immer antideutsch.

Als Herr Brüning im Auftrag der Führung, der er sich unterstellt, die Staatsgeschäfte der deutschen Republik übernahm, glaubte er durch eine bald zu organisierende Neuwahl seine Mehrheit außerordentlich zu verstärken und zertrümmerte zu diesem Zwecke mit Hilfe des Kapitänleutnants Treviranus die Deutschnationale Partei. Als am 14. September die Träger des Volksentscheides vom Dezember 1929 siegten, blieb Herr Brüning trotzdem am Ruder und glaubte, mit einem raffinierten Taschenspielerkunststück, dem der sogenannten wechselnden Mehrheit, weiterregieren zu können. In der Theorie ist dieser Gedanke gar nicht so schlecht. Man macht allgemein Staatspolitik mit den Roten, indem man, wie ich in meiner Reichstagsrede sagte, „als Brillenschlange Brüning das Kaninchen Braun" hypnotisiert, es in Preußen auffrißt, wenn es im Reich nicht restlos zu Willen ist, es am Leben läßt, wenn es Notverordnungen und die schamlosesten Verschlechterungen der Sozialgesetze zu schlucken bereit ist. Für die Fragen der nationalen Wehrhaftigkeit (Reichswehretat, Osthilfe-Gesetze und landwirtschaftliche Unterstützungsmaßnahmen) steht die terrorisierte sogenannte Rechte zur Verfügung, die sich ja aus vaterländischem Interesse dieser Aufgabe gar nie entziehen kann!? Theoretisch ausgezeichnet! Als darum in der fortschreitenden Pleite des Reiches Amerika neue Kredite verweigerte, weil der amerikanische Bankier vor der Geldhergabe auch die politische Konstellation des Geldempfängers zu studieren pflegt und sich vor allem besonders heute informiert über die in der Zukunft führenden politischen Kräfte, war das System sofort bereit, den neuen Geldgeber und seine Bedingungen anzunehmen, nämlich Frankreich. Frankreich, das sterbende Volk ohne Arbeitslose, übermäßig reich durch die Tribute des ausgesogenen Deutschlands, ist heute bereit, die Hegemonie in Europa nicht nur durch Kredite an Polen, Jugoslawien und die Tschechoslowakei zu sichern, sondern auch durch Darlehen mit poli-

Der unerhörte Verbotsterror gegen die Nationalsozialisten

Nur das Reichsvernichtungsbanner des Herrn Hörsing darf marschieren

Zweierlei Maß im marxistischen Hessen

Einseitige Aufhebung des Demonstrationsverbotes für das Reichsbanner.

Mainz, 20. Febr. In Hessen besteht ein allgemeines Demonstrationsverbot. **Trotzdem hat die hessische Regierung für den 21. und 22. Februar das Demonstrationsverbot im Kreis Mainz für Auf- und Umzüge aufgehoben, soweit diese Umzüge vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet werden. Das Reichsbanner hat also Erlaubnis, an diesen Tagen zu demonstrieren. Die Verbote für die anderen Organisationen werden dagegen aufrechterhalten.**

Infolge dieser Verordnung fordert das Reichsbanner für Sonntag, 22. Februar, zu einer großen Massenkundgebung auf, die nach außen hin zum Ausdruck bringen soll, daß es zur Abwehr der „faschistischen Diktaturgelübde" „marschbereit" sei.

Mit dieser unglaublichen Begünstigung des sogenannten Reichsbanners, dessen Bürgerkriegshetze immer offener zutage tritt, hat die marxistische Regierung des „Freistaates" Hessen bewiesen die Maske fallen lassen. Die Mord-Schupo darf gegen den Nationalsozialismus marschieren, um die eigenen „Diktaturgelüste" zu verschleiern. Und alles im Namen der „Demokratie".

Das gleiche Spiel in Breslau

Berlin, 21. Februar.

Der Breslauer Polizeipräsident hat das am 6. Dezember 1930 erlassene Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel mit Wirkung vom 20. Februar aufgehoben. Die Aufhebung wird damit begründet, daß seit Erlaß des Versammlungsverbotes eine wesentliche Beruhigung eingetreten sei und damit eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit nicht bestehe. Der Breslauer Polizeipräsident erklärte jedoch ausdrücklich, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nicht unter die Versammlungsfreiheit falle, da ihre Ortsgruppe in Breslau verboten sei und damit jede vereinsmäßige Beteiligung ausgeschlossen sei.

Der Sozialdemokrat verbietet also auch hier die freie Betätigung des Staatsbürgers, denn schließlich hätten ja benachbarte (also nicht verbotene) nationalsozialistische Gruppen genau so das Recht, in Breslau aufzumarschieren und für die Partei zu werben, wie die anderen Parteien und Organisationen. Es handelt sich hier ähnlich wie in Hessen um eine höchst durchsichtige Maßnahme, da das Reichsbanner beabsichtigt, aktiv zu werden und in seinen Bürgerkriegsvorbereitungen natürlich nicht gestört werden soll.

tischen Bindungen an Deutschland. Weil aber Frankreich das Ursprungsland der Demokratie ist, muß das Gesicht gewahrt werden und der Etat nicht durch Notverordnung, sondern durch reguläre Abstimmung im Parlament verabschiedet werden, gewissermaßen als Ausdruck der Stärke und Kreditwürdigkeit der vom Erbfeind Almosen empfangenden Regierung. Das kurz vorher geschilderte System der wechselnden Mehrheiten sollte das ermöglichen. Gleichzeitig mußte der Unterschreiber des Friedensvertrages von Versailles, der hochachtbare, dem deutschen Volke unvergeßliche Herr Dr. Bell vom Zentrum im Namen des Knebelungsblockes des Reichstags von Scheidemann bis Treviranus einen Antrag auf Verschärfung der Geschäftsordnung, d. h. auf Mundtotmachung der nationalen Opposition einbringen, Briand und dem französischen Franken zum Gefallen.

Der Auszug der Nationalsozialisten, dem sich die Deutschnationalen und einige Landvolkparteiler anschlossen, machte diesem feingesponnenen Plan ein rauhes Ende. Nun ist der Young-Reichstag unter sich, und die Herren, die die grauenvolle Erfüllungspolitik der letzten 10 Jahre auf Kosten des deutschen Volkes, seiner Lebensfähigkeit, seines Arbeitslohnes und seiner Vermögenssubstanz durchführten, müssen jetzt die letzte Konsequenz ziehen. Die bürgerlichen Parteien, die nach dem Auszug der nationalen Opposition auffallend stark betonten, daß auch sie zur nationalen Opposition gehören, Volkskonservative, Deutsche Volkspartei, ja sogar Wirtschaftspartei, können nun auch die nationalpolitischen Forderungen des Etats mit ihren Busenfreunden von links verabschieden. Wenn sie sich einig sind in der Aufrechterhaltung eines an seiner eigenen Korruption zugrunde gehenden Systems durch Terror, dann mögen Sie gefälligst auch Reichswehretat und Panzerkreuzerrate mit den Sozialdemokraten zusammen annehmen. Wir sehen ruhig zu, ob sich dieser „wehrpolitische Block" bildet von General Seeckt über Kapitänleutnant Treviranus zu dem Sozialdemokraten Künstler, der am 9. November 1918 Vorsitzender des Rats der Deserteure war und seit diesem Tag diese seine politische Linie nicht um einen Zentimeter geändert hat. Versagt die Young-Koalition in der Erfüllung der positivsten wehrpolitischen Forderungen der deutschen Sicherheit, dann möge sich die Reichswehr und das deutsche Volk bei den bürgerlich-nationalen Parteien bedanken, die durch ihr Zusammengehen mit der landesverräterischen Sozialdemokratie diese Situation geschaffen hat. Lehnt die Sozialdemokratie, die programmäßig den Besitz von 1 Quadratmeter deutschen Bodens für ihre Anhänger ablehnt, weil der Besitzer des kleinsten Fleckchens deutscher Erde aufhört, Material für internationale Verhetzung zu sein, die landwirtschaftlichen, im übrigen vollständig ungenügenden Hilfsmaßnahmen der Regierung ab, so möge sich das deutsche Landvolk bei seinen Vertretern um Hepp und Gereke bedanken, die, statt positive Politik mit den die Scholle bejahenden Parteien der nationalen Opposition zu treiben, sinnlose politische Schiebungen und Terrormaßnahmen der Linken und des antideutschen Zentrums mitmachen. Der Anschauungsunterricht in beiden eben angeführten Fällen muß dem deutschen Volke einmal in seiner ganzen Konsequenz vorgeführt werden, damit der anständige Teil des deutschen Volkes weiß, daß der, welcher mit der Internationale paktiert, Deutschland und Deutschlands Interesse verrät und damit das Recht verliert, sich national zu nennen.

Wenn es so, wie ich hier schildere, kommt, werden die bürgerlichen Parteien und Zeitungen der Mitte uns Verrat am Wehrgedanken und am Schutz der Landwirtschaft vorwerfen und wir werden darüber lachen, denn die Opposition hat niemals die Aufgabe eine Regierung, die ihr in konsequenter Feindschaft gegenübersteht, zu unterstützen. Eine Opposition gibt sich selbst auf, wenn sie einem morschen System Korsettstangen einzieht; eine Opposition wie die unsere, bei der es um weltanschauliche Fragen, um Sein oder Nichtsein des einen oder des anderen geht, eine Opposition, die nichts anderes ist wie der Selbsterhaltungstrieb des gesundgebliebenen Teiles des Volkes gegen die Vernichtungswut der Internationale auf allen Ebenen des Lebens, hat nur eine einzige Aufgabe: Solange an's Volk zu appellieren, bis die Erkenntnis des blut- und rassenmäßig gesunden Teiles des Volkes ihm auf legalem Wege die Macht in die Hand gibt, das andere volksfeindliche, korrupte, sterbende System abzulösen. Eine Opposition, die den Mut und die Konsequenz zu diesem Kampfe nicht aufbringt, hat nicht das Recht, später zu regieren. Die Fragen der deutschen Wehrmacht und die Erhaltung der Lebensfähigkeit des deutschen Bauern werden nie durch Beschlüsse des Young-Reichstags endgültig gesichert, sondern nur durch die Machtergreifung von Parteien, die Blut, Rasse, Scholle, Recht auf Arbeit und Wohnung und Verantwortungsgefühl gegenüber den Schwachen des eigenen Volkes bejahen und zur Staatsidee erklären, die die Wahrnehmung der Belange des eigenen Volkes höher schätzen als Lobsprüche Briands und Morgans für restlose und reibungslose Erfüllung der Verträge.

Mag Herr Brüning in den kommenden Wochen sich noch einmal herauswinden, entweder weil er nachgibt oder die Sozialdemokratie aus Angst um ihre 8000 Futterkrippen in Preußen das Unmögliche hinunterschluckt, mag ein Direktorium Brüning-Braun entstehen, mag das System die nationalsozialistischen Redner und Abgeordneten in die Gefängnisse stecken, mag man das System Metternich, das ebenfalls am Ende einer sterbenden Zeit stand, heute noch zu vervielfachen und zu übertreffen versuchen, Freunde in Stadt und Land, die ihr diesen Kampf mit uns kämpft, weil ihr ihn für notwendig haltet, bewahrt ruhige Nerven, haltet die Ohren steif, man kommt nie an die Macht, ohne daß man dem Terror und den Verfolgungen des abzulösenden Systems ausgesetzt ist. Laßt euch nicht entmutigen durch die schleimige Gefühlsduselei der bürgerlichen Presse und nicht durch die blutrünstigen Reden des Reichsbannergenerals und „Antialkoholikers" Hörsing! Bedenkt immer nur eines: Herrschaftssysteme auch volksfremder Art können irgendwie einmal ans Ruder kommen, an der Macht erhalten werden sie sich nur, wenn sie ihr Volk artgemäß regieren, und sie werden verschwinden, wenn ihnen die Erfüllung der Wünsche und Forderungen der Feinde wichtiger geworden ist als die Erhaltung der Lebensfähigkeit der eigenen Nation. Und an einem Grundsatz wird das System Brüning sterben: Gummiknüppel sollen im Stande sein, Manifestationen des Selbsterhaltungstriebes eines Volkes zunächst unwirksam zu machen, nie aber sind Gummiknüppel in der Lage, ernährungstechnisch den Hunger eines Volkes zu stillen.

12 Jahre regieren die Männer des gegenwärtigen Systems und die Bilanz erlebt jeder Deutsche am eigenen Körper. Um der Erhaltung des deutschen Volkes willen müssen sie Platz machen und neue Männer, unbelastet mit Versailles und dem Youngplan werden neue Politik in Deutschland machen, eine Politik, die auf den ewigen Kräften eines Volkes ruht, Liebe zur Heimat, Liebe zum Volksgenossen, Liebe zur Freiheit und Bekenntnis zur Ehre, eine Politik, die erkennt, daß der Traum von der Weltwirtschaft ausgeträumt ist und die Entwicklung zur Binnenwirtschaft über die Kaufkräftiggestaltung der Landwirtschaft hinweg die Parole der Zukunft ist, eine Politik, die statt Weltwirtschaft Nationalwirtschaft, und statt Youngkolonie den deutschen Nationalstaat schaffen wird. Die Träger dieser neuen Politik aber sind wir, die wir unter Führung Adolf Hitlers von 7 Mann auf 7 Millionen gewachsen sind, wir, die wir dann siegen werden, wenn wir 6 oder 12 Monate die Nerven behalten und weiterkämpfen wie die letzten 10 Jahre.

*

Sieg bei den Rostocker Studentenwahlen

Absolute nat.-soz. Mehrheit im Asta

Berlin, 20. Februar 1931.

Am Donnerstag fanden in Rostock die Astawahlen statt. Dabei errang der nationalsozialistische Studentenbund auch hier wie überall einen durchschlagenden Erfolg, indem er die absolute Mehrheit errang. Die Stimmzahlen sind folgende:

Liste 1 (Korporationen) errang 329 Stimmen und 3 Sitze (im Vorjahr 469 — 6 Sitze).

Liste 2 (Nationalsozialistischer Studentenbund) errang 529 Stimmen und 7 Sitze (im Vorjahre 328 — 3 Sitze).

Liste 3 (Nationale Studentenliste) errang 158 Stimmen und 1 Sitz (im Vorjahre 209 — 2 Sitze).

Die Wahlbeteiligung betrug diesmal 60,6 Prozent gegenüber 45,8 Prozent im Vorjahr. Damit hat also der nationalsozialistische Studentenbund 7 von 11 Sitzen inne und damit auch in Rostock die Universität erobert. Der Wahlsieg wurde von einer riesigen Menge, die schon lange Zeit vor Verkündung des Wahlergebnisses sich vor der Universität drängte, begeistert begrüßt. Kommunistische Banden versuchten durch Terrorversuche die Masse abzudrängen, wurden jedoch rasch abgewehrt. Den großen Wahlerfolg hatten außer der selbstverständlichen Kleinarbeit drei große Versammlungen vorbereitet, in denen nacheinander die Reichstagsabgeordneten Karpenstein, Uhsadl und Hinkel sprachen.

Ein Bild aus dem „geeinten" Jugoslawien:

Zar Alexander auf Reisen

Ein Heer von Polizei und Detektiven schützt den „geliebten" König

(Schluß.)

Zwei Tage vor Ankunft des Königspaares wurde die Polizei noch verstärkt mit Polizisten aus Südserbien. Einige Hundertschaften Gendarmerie kamen nach Agram, außerdem ist das Garderegiment des Königs auch für die Dauer des Aufenthaltes nach Agram versetzt worden, denn der König hatte nur zu seiner Garde Vertrauen.

In der Öffentlichkeit war bekannt, daß der König im Pongrac-Palais wohnen wird. Drei Tage nach der Ankunft des Königs änderte man den Plan, denn es verlauteten Gerüchte, daß in den Kellerräumen dieses Palaistes Sprengstoff verborgen sei. In aller Eile kaufte die Stadt Agram für den König um den Preis von 3½ Millionen Dinar das Palais des früheren Banus Rauch, welches sich in nächster Nähe des Banuspalais am Marcusplatz befindet. Während die Stadt Agram seit Jahren kein Geld für die dringendsten Bedürfnisse der Agramer Krankenhäuser hat, beeilte sich der Bürgermeister, dem König einen Palast zu kaufen.

Doch auch in dieses Palais wagte der König nicht einzuziehen, sondern stieg beim Banus ab. Dieses Gebäude befindet sich gegenüber dem Rathause. Die vorderen Zimmer des Rathauses wurden eiligst leer gemacht, streng durchsucht, vor jedes Zimmer kam Militärwache, damit der König ruhig inmitten seines „geliebten" kroatischen Volkes weilen könne.

Trotz aller Maßnahmen erdröhnte am 31. Januar eine furchtbare Explosion. Im Vereinshaus der „Jungen Jugoslavia" platzte in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar, gegen 2 Uhr, eine Bombe. Die Detonation hörte man auch oben in der Burg.

Was der Zweck dieser Bombe war, ist nicht schwer zu erraten. Sie hat keinen großen Schaden bereitet, aber gewiß dazu beigetragen, daß dem König das Herz in die Hosen fiel und ängstlich seinen Wunsch äußerte, so schnell wie möglich diese verdammte Stadt zu verlassen. So leicht hat es aber auch ein König nicht im demokratischen Staate. General Zschiskowitsch erteilte aus Belgrad den Befehl, daß der König am ersten Februar in die untere Stadt herabsteigen müsse, um der Welt zu bekunden, daß er keine Angst hat, sich unter seinem geliebten Volke zu bewegen. Und tatsächlich begab sich Zar Alexander zu Fuß in die Stadt, besuchte sogar die Markthalle, wo er die Bauern mit seiner Ansprache auszeichnete. In Paris und Neuyork konnte man natürlich nicht wissen, daß hunderte Soldaten und Geheimpolizisten sich in wenigen Stunden wie zu einem Maskenball kostümierten und Bauerntracht anlegten, damit sie den König in der Markthalle begrüßen konnten. Der König besuchte auch das Haus, wo die Bombe platzte, selbstverständlich nachdem vorher alle Gefahren aus dem Weg geräumt wurden.

Die nach Agram kommandierten Vereine haben ihre Pflicht erfüllt, sie standen Spalier beim Einzug des Herrscherpaares und riefen aus voller Kehle „Zivio". Das stolze kroatische Volk hielt sich jedoch ganz fern, mit Ausnahme jener Renegaten, die man überall findet.

Dem Wunsche der Geldgeber entsprechend hielt der König auch eine Ansprache an das Volk, in der er wieder von der kroatischen Nation sprach, obwohl im Sinne seiner eigenen Verordnungen ein kroatisches Volk nicht mehr existiert, sondern nur ein jugoslawisches. Auch ein sogenannter Hofball hat stattgefunden mit 450 geladenen Gästen, welche, obwohl es sich um bekannte Persönlichkeiten handelte, wie die Taschendiebe sorgfältig auf Waffen untersucht wurden.

Die bekannten kroatischen Politiker erhielten alle anonymen Briefe von einem „Verein für König und Vaterland", in welchem ihnen mitgeteilt worden ist, daß für den Fall, daß dem König in Agram irgendwas passieren sollte, oder wenn gegen den König Kundgebungen veranstaltet werden sollten, sie mit ihrem Kopf zahlen werden. Unter diesem Terror stand die Stadt einige Tage, und die Menschen atmeten auf, als sie aus den Zeitungen erfuhren, daß die „glücklichen Königstage" nun zu Ende sind. Denn die Abreise des geliebten Herrschers erfolgte in geheimnisvoller Stille.

Nun ist König Alexander wieder in Belgrad. Er wird Wochen brauchen bis er sich von diesem Ausflug erholt. Der kroatische Boden ist für das Haus Karageorgewitsch zu gefährlich. Die russischen Zaren reisten fürwahr mit kleineren Gefahren durch das weite russische Reich. König Alexander von Serbien, der Zar aller Jugoslawen, ist wahrhaftig kein beneidenswerter Mann.

Auch in Innsbruck Sabotage der Studentenwahlen

Innsbruck, 20. Febr. Am Sonnabend sollten an der Universität in Innsbruck die Wahlen zu der Kammer der Deutschen Studentenschaft durchgeführt werden. Die Festsetzung dieses Tages führte zu Zwistigkeiten zwischen der völkischen und der parteikatholischen Studentenschaft, die zu immer größeren Erregungen führten. Im Laufe des heutigen Vormittags kam es in der Universität zu Zusammenstößen zwischen den beiden Gruppen, so daß gegen Mittag der Rektor die Universität bis Montag früh schließen ließ. Damit ist auch die Durchführung der morgigen Wahl verhindert. Was wohl der Zweck der Übung war!

Die Aenderung des Pressegesetzes vom Reichstag beschlossen

Berlin, 20. Februar. Im Reichstag wurde am Freitag die Vorlage zur Änderung des Pressegesetzes, wonach Abgeordnete nicht verantwortliche Redakteure sein dürfen, in einfacher Abstimmung gegen die Kommunisten und einige Mitglieder des Landvolks in der Schlußabstimmung angenommen. Das Gesetz tritt am 1. März d. J. in Kraft.

Die neue Aktivität der Jesuiten

Berlin, 21. Februar.

Der Patergeneral der Gesellschaft Jesu, Ladimir Ledochowski, hat die Ordensniederlassungen im östlichen Teile Deutschlands zu einer selbständigen Provinz erhoben. Diese neue Provinz umfaßt Schlesien, Brandenburg, Pommern, die Grenzmark, Ostpreußen, das frühere Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Anhalt, Lettland und Litauen.

*

Volksbegehren zur Auflösung des Thüringischen Landtages. Weimar, 20. Febr. Die Kommunistische Partei, Bezirk Groß-Thüringen hat am Freitag beim thüringischen Staatsministerium den Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zur Auflösung des Thüringischen Landtages eingebracht.

Der Sumpf der roten Justiz

Warum hat der Große Disziplinarsenat die Untersuchung der Gesetzesverletzungen durch die Beamten der roten Justiz abgelehnt?

Wollte das Gericht aus Rücksicht auf die neupreußische Staatsräson zur Aufklärung des gemeinen Raubmordes nicht beitragen?

Aus dem Buche von Gottfried Zarnow: „Gefesselte Justiz", das im Verlag J. F. Lehmann, München, erschienen ist.

*

38. Fortsetzung.

Die beiden Kriminalkommissare Dr. Riemann und Braschwitz hatten den Untersuchungsgefangenen Schröder in das Polizeigefängnis gebracht und gegen den Willen des Untersuchungsrichters viele Stunden im Einzelverhör vernommen. Vor ihnen legte Schröder, der bisher im ordentlichen Verfahren immer von Mittätern gesprochen hatte, das mysteriöse Geständnis seiner Alleinschuld am Mord ab. Dieses Geständnis führte zu seiner alleinigen Verfolgung und Verurteilung.

Busdorf ist Vertrauensmann der Familie Haas, des Oberpräsidenten Hörsing und der Preußischen Staatsregierung, nach dem Wortlaut des Naumburger Disziplinarurteils aber Gegner des Untersuchungsrichters:

„Der Senat ist überzeugt, daß Busdorf mit seiner Darstellung (über den Auftrag, nach Schandau zu fahren) den Ungehorsam zu verschleiern versucht. Er hat es vermieden, nach dem Auftrag dem Untersuchungsrichter unter die Augen zu treten, er hat vielmehr alsbald nach der Unterredung mit dem Untersuchungsrichter sich mit dem Rechtsanwalt Dr. Braun in Verbindung gesetzt, er hatte das Bewußtsein des Ungehorsams und des absichtlichen Widerstandes gegen den Untersuchungsrichter ... Die Ansicht der Angeschuldigten (Hoffmann und Kölling), daß ein gesetzwidriger Widerstand seitens der Polizei geleistet worden ist, wird durch andere Tatsachen vollauf bestätigt." (Sie werden ausgeführt und es heißt dann weiter):

„Busdorf hat sich die Rechte des Untersuchungsrichters angemaßt und durch sein Zusammenarbeiten mit Dr. Braun in schwerster Weise die Untersuchung gegen Haas beeinträchtigen können. Er hat seine Stellung als Hilfsorgan des Untersuchungsrichters dazu mißbraucht, um gegen ihn zu wirken. Hierin liegt nicht nur ein grober Vertrauensbruch, sondern schwerster und bewußter Verstoß gegen die §§ 184, 189 StrPO.

Der Senat hat keinen Zweifel, daß Busdorf diese groben Pflichtwidrigkeiten nur wagen durfte, wenn er sich des Rückhalts an höheren Stellen sicher glaubte ... Die Art, wie Hörsing den Kriminalkommissar Busdorf mit Crohn, dem Schwager des Haas, zusammenbrachte und es diesem überließ, Busdorf zu unterrichten, mußte in dem abhängigen Kriminalkommissar den Glauben und den Wunsch wachrufen, nur seine Aufgabe darin zu suchen, Haas unter allen Umständen zu entlasten."

Die ganze Magdeburger Justiztragödie ist in diesen beiden Sätzen zusammengefaßt:

Haas unter allen Umständen zu entlasten — — —. Hörsing aber betrachtete sich als den politischen Kommissar der Staatsregierung.

Dieses Urteil ist bei seiner Verlesung in der Berufungsverhandlung vor dem Großen Disziplinarsenat im April 1928 der Öffentlichkeit bekannt geworden — eisiges Schweigen in der Hörsing-Haas-Presse! Denn es wurde offenbar, daß es dem Justizminister, als er gegen das Naumburger Urteil Berufung einlegen ließ, nur darum zu tun gewesen ist, die für ihn vernichtende Urteilsbegründung aus der Welt schaffen zu lassen.

Hörsing! Dr. Weiß! Busdorf! Wahrhaft typische Repräsentanten des neupreußischen Beamtentums, der neupreußischen—Staatsautorität.

Wäre das Naumburger Urteil rechtskräftig geworden, dann mußte dessen Begründung eine disziplinare Verfolgung der gebrandmarkten Beamten zwangsläufig folgen. Deren Auswirkung braucht nicht angedeutet zu werden, man kann sich die panische Angst der Beteiligten vorstellen, weil dann keine Macht der Welt die Entlarvung der Justiz als Dirne der Politik zu verhindern imstande gewesen wäre.

Daher mußte der Justizminister die Rehabilitierung seiner Beamten als untadelhafte Richter in das Gegenteil umprägen lassen, denn unmöglich konnte er sich immer vorhalten lassen, was die Naumburger Richter mit folgenden Worten festgelegt hatten:

„Es muß festgestellt werden, daß der Landgerichtsrat Kölling lediglich seiner richterlichen Pflicht gefolgt ist, als er den Verdacht gegen Haas aufrecht erhielt und mit seiner ganzen Kraft sich dem Ansinnen der Polizei widersetzte, von der Verfolgung des Haas abzulassen. Die Einwirkung der Polizei war verfassungswidrig. Kölling wäre ein pflichtvergessener Richter gewesen, wenn er sich unter den gegebenen Umständen gebeugt hätte. Nicht der Widerstand, sondern die Mittel, die er dabei anwandte, sind zu verurteilen.

Das gleiche gilt für Landgerichtsdirektor Hoffmann.

Beide Angeschuldigten haben, das steht ganz außer Zweifel, aus idealen Gründen den Widerstand geleistet. Auch Hoffmann sah wirklich das Recht in Not, die Verfassung mißachtet, die richterliche Unabhängigkeit bedroht, sah, daß der angegriffene Richter nicht mehr die Kraft zur Abwehr hatte und hat deshalb seinen Freundschaftsdienst geleistet."

Die Naumburger Richter hatten den Widerstand ihrer Magdeburger Kollegen gegen die verfassungswidrigen Eingriffe — von außen in ein ordentliches Gerichtsverfahren — als berufliche Pflicht bezeichnet und nur die Mittel des Widerstandes verurteilt. Das Justizministerium verurteilte den Widerstand schlechthin und fand hierfür Unterstützung beim höchsten Gericht Preußens, beim Kammergericht.

Hier mußten zur öffentlichen Beruhigung zwei Fragen gleichberechtigt behandelt werden, nämlich: durfte der Untersuchungsrichter die Haassche Spur verfolgen und, falls ja, mußte er sich mit allen Mitteln jeglicher Verdunklung widersetzen? Erst wenn die erste Frage hätte verneint werden müssen, konnte geprüft werden, ob und welche Verstöße gegen die Beamtenpflichten zu ahnden waren. So stellt sich der Laie die Rechtspflege und die Gerechtigkeit vor.

Diese Erwartung schien sich zu erfüllen, denn als die erste Verhandlung vor dem Großen Disziplinarsenat (April 1928) zu der Untersuchung der Mordvorgänge zu führen drohte, vertagte der Kammergerichtspräsident Dr. Tigges die Verhandlung mit folgender Begründung auf unbestimmte Zeit:

„Es sind in den bisherigen schriftlichen und mündlichen Ermittlungsverfahren so schwere Beschuldigungen gegen Verwaltungsbehörden erhoben worden, daß die beteiligten Stellen sich dazu äußern müssen, wenn wir wirklich zu einem materiell gerechten und erschöpfenden Entscheid kommen wollen. Deshalb haben wir uns genötigt gesehen, so schwer es dem hohen Senat geworden ist, im Interesse der Angeschuldigten und der Öffentlichkeit die Entscheidung weiter hinauszuschieben und mit den Ermittlungen Herrn Kammergerichtsrat Keil zu beauftragen."

Verhülle dein Haupt, o Göttin der Gerechtigkeit!

Als der Große Disziplinarsenat im Januar 1929 die Disziplinarverhandlung wieder aufnahm, lehnte er die Verlesung der inzwischen durchgeführten neuen Ermittelungen mit der Begründung ab, daß „dem Senat eine Prüfung und Feststellung nach der Richtung, ob die Verwaltungs- und die Polizeibeamten Gesetzesverletzungen oder Formverstöße begangen haben, nicht mehr obliegt."

Wo blieb plötzlich das im April 1928 von Dr. Tigges selbst auf den Thron gehobene Interesse der Angeschuldigten und der Öffentlichkeit?

Die Ermittlungen des Kammergerichtsrats Keil sollen, unwidersprochen, ergeben haben, daß der Untersuchungsrichter keine Veranlassung sah, die verfolgten Fährten aufzugeben, und daß die Tätigkeit der Freunde Hörsings und der Vertrauensleute der Staatsregierung der Erforschung der Wahrheit nicht gedient, sie vielmehr völlig verdunkelt habe.

Treffen die vielen zum Beweise beigebrachten, zum Teil bereits aktenkundigen Feststellungen zu (weitere Beweismittel sind angeboten, aber abgelehnt worden), dann wird sich die Überzeugung nicht widerlegen lassen, daß der Große Disziplinarsenat des Kammergerichts zur Aufklärung eines gemeinen Raubmordes nicht beitragen wollte, aus Rücksicht auf die Staatsräson.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Opfer des Republikschutzgesetzes

Zweieinhalb Monate Gefängnis für Pg. Dähn

Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte am 9. Februar 1931 den Schriftleiter Hans Dähn vom „N.S.-Kurier" in Stuttgart zu 2½ Monaten Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe, wegen eines in Nr. 27 der „N.S.-Zeitung" erschienenen Briefkastenartikels, in welchem u. a. auf die Rolle hingewiesen wurde, die die schwarz-rot-goldenen Farben bei der Überläuferpropaganda während des Krieges spielten.

Zum Schutze des Systems mußte auch im schwarz-roten Württemberg ein Exempel statuiert werden. Der Nationalsozialismus muß auch hier mundtot gemacht werden. Das Urteil reiht sich würdig an die in den letzten Wochen in Massenauflage erfolgten Verbote und Urteile gegen unsere Zeitungen und Pgg. an. Aber man täusche sich nicht, man kann uns Nationalsozialisten eine Zeitlang mundtot machen, man kann uns einsperren, man kann sogar (wenn die Zeit noch ausreicht) die Gefängnisse vergrößern, um ja alle darin unterzubringen; wir werden weiterkämpfen bis zum Letzten.

Der Angeklagte wird zum Ankläger! Er tritt in seinem Artikel für die Frontsoldaten ein, die 4½ Jahre lang ihrem Vaterland mit der Waffe dienten und miterleben mußten, wie unter den Farben schwarz-rot-gold zum Landesverrat aufgefordert wurde. Er wird weiter zum Ankläger, wenn er sagt, daß gerade Juden die Drahtzieher der heutigen Machthaber sind, unter Assistenz der Sozialdemokratie.

Nach zweistündiger Beratung kam das Urteil: Das Republikschutzgesetz hatte seine Schuldigkeit getan. Wieder wandert ein Nationalsozialist in das Gefängnis, aber zwei andere werden an seine Stelle treten.

Paris heuchelt Freude über die vorläufige Rettung des spanischen Königs

Weil er im Weltkrieg angeblich Frankreich unterstützt hat

(Eig. Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

k. Paris, 19. Februar.

Die französische Presse drückt im allgemeinen ihre Zufriedenheit über die momentane Lösung der spanischen Krise aus, doch ist man hier allgemein der Ansicht, daß die Lösung keine endgültige sein könne, sondern nur eine vorläufige. „In Ermangelung einer besseren", wie das „Petit Journal" sich ausdrückt. Die Regierung des Admirals Aznar vergleicht Marcel Ray, der Außenpolitiker des „Journal", in ihrer politischen Zusammensetzung mit einem französischen Kabinett, das hauptsächlich die Rechtsparteien mit Einschluß der Fraktion Tardieus unter Ausschluß der ganzen Linken umfassen würde. Die Zufriedenheit der Franzosen wird hauptsächlich dadurch hervorgerufen, daß König Alfons XIII. es noch einmal verstanden hat sich zu behaupten, nachdem man schon allgemein zu der Annahme neigte, daß er gezwungen wäre, abzudanken. Denn, so schreibt der „Figaro", Frankreich wäre nicht nur in seinen Sympathien für den ritterlichen und in der französischen Republik sehr populären spanischen Herrscher getroffen worden, der nicht vergessen habe, daß das Blut der Bourbonen in seinen Adern fließe, sondern Frankreich wäre durch den Sturz des Königs sogar in seinen eigensten Interessen bedroht worden. Der „Figaro" erinnert daran, daß hauptsächlich der Sturz Napoleons III. seinen Hauptgrund in der Kandidatur eines Hohenzollern auf den spanischen Thron gehabt habe, daß auch der mehr oder weniger verunglückte spanische Feldzug des ersten Napoleon das Vorzeichen für Waterloo gewesen sei. „Die Geschichte lehrt also, daß das fatale Schicksal gern eine spanische Maske aufsetzt, wenn es sich gegen Frankreich wendet."

Die „Action Française" schreibt, während des Krieges habe Deutschland einen ungeheuren Druck auf König Alfons XIII. ausgeübt und was Deutschland damals mißglückt sei, würde es jetzt zu erreichen versuchen, durch einen Sturz des Königs (!!) der sich im Kriege so nobel gegenüber Frankreich benommen habe. „Eines ist sicher", so schreibt die „Action Française" weiter, nämlich, daß Deutschland Frankreich zuerst ganz einkreisen will (nämlich durch Bündnisse mit den Nachbarstaaten Frankreichs gegen Frankreich), bevor es versucht dahin einzumarschieren. Die deutschen Manöver in Madrid stehen auf derselben Linie wie die deutschen Beziehungen zu Rom." Wenn man die jetzige spanische Politik nicht unterstützen würde, werde bald „ganz Marokko in Flammen stehen".

Das „Echo de Paris" vergißt auch nicht die zahlreichen Verdienste aufzuzählen, die König Alfons XIII. während des Krieges der französischen Republik geleistet hat. Schon vor dem Kriege, als Poincaré Präsident der Republik gewesen sei, habe der spanische König diesem erklärt, daß, wenn Frankreich von Deutschland angegriffen werde, Spanien nicht mobilisieren würde, so daß die im Südwesten Frankreichs, also an der spanischen Grenze stationierten Truppenteile sofort an die bedrohte Front geworfen werden konnten. Spanien sei während des Krieges das Arsenal Frankreichs gewesen. Das so unentbehrliche Blei, Schwefel, alle für die Granaten- und Gasherstellung notwendigen chemischen Stoffe, auch Reis und Tausende von Waiseisen zur Sicherung der französischen Transporte im Innern des Landes, das alles und noch vieles andere habe Frankreich aus Spanien bezogen. Auf die Reklamation Frankreichs hin habe Alfons XIII. auch den nach dem Haager Abkommen gestatteten 24stündigen Aufenthalt aller Unterseeboote in den spanischen Gewässern untersagt, nachdem Deutschland den Unterseebootkrieg eröffnet hatte. Die deutschen Unterseeboote U 23, U 48, U 56 und U 30 seien auch daraufhin in den spanischen Häfen interniert, ihre Schiffsschrauben entfernt und die Mannschaften in das Innere der Halbinsel geschickt worden. Frankreich und seine Verbündeten haben es dem spanischen König zu verdanken, daß während des ganzen dreijährigen U-Bootkrieges keine zehn Leichen alliierter Matrosen an der Mittelmeerküste Spaniens ausgefischt worden seien. Außerdem habe König Alfons XIII. während des Krieges 12 000 französische Gefangene wieder freigelassen. „Haben wir nicht ein Recht zu sagen, daß wir in den tragischen Stunden, die der König von Spanien gegenwärtig durchmacht, ihm unsere ganze Dankbarkeit bezeigen müssen?"

Wir glauben, daß diese französische Befriedigung über die „vorläufige" Lösung der spanischen Krise nicht allzu echt ist. Für Alfons XIII. dürfte auch zutreffen: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Daß Deutschland hinter den freimaurerischen Wühlereien in Spanien stecken soll, ist natürlich bewußte Flunkerei.

Englischer Offizier von afrikanischen Eingeborenen getötet. London, 20. Febr. Wie aus Sierra Leone gemeldet wird, wurde der englische Leutnant Holmes, der dem königlichen westafrikanischen Grenzkorps angehört, getötet, als er eine Abteilung gegen unzufriedene Eingeborene im Cambaia-Bezirk führte. Die Eingeborenen hatten schwere Verluste, ihre Führer und vier Mann sollen getötet sein.

Die heutige Romanfortsetzung mußte leider aus technischen Gründen ausfallen.

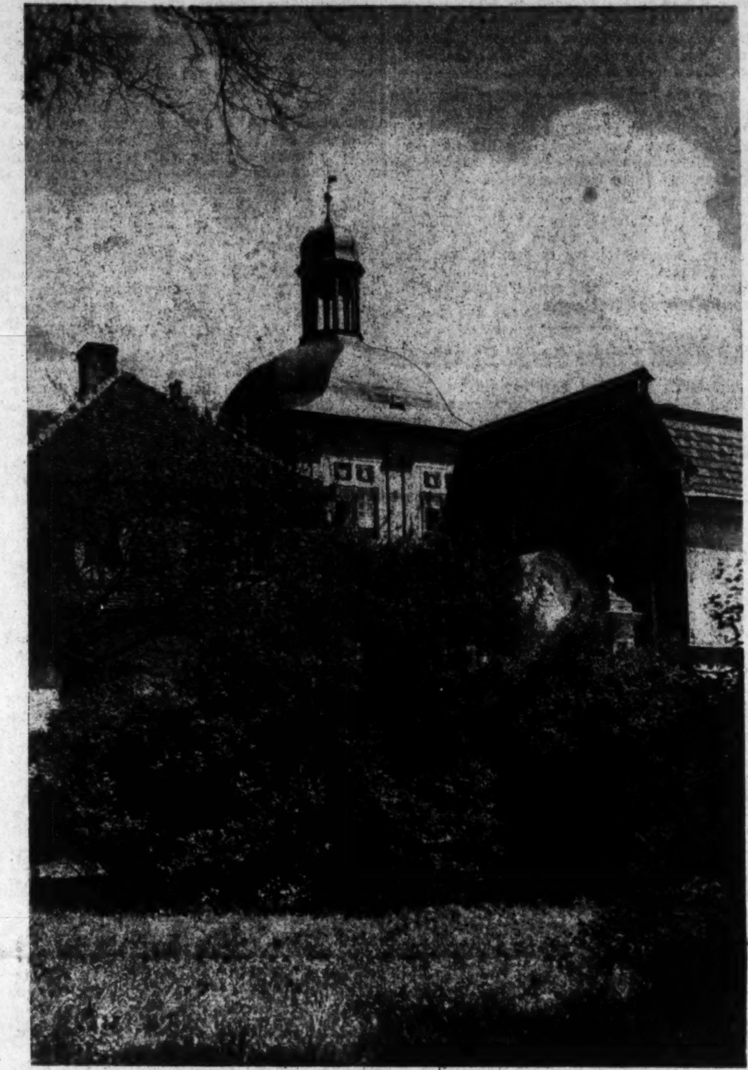
Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Wilhelm Weiß.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger G. m. b. H.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus.
M. Müller & Sohn.
Alle in München.

Grenzwacht im Osten!

Schlesien ein Bollwerk deutscher Kultur

Als der deutsche Bauer im 13. Jahrhundert nach dem Ostland kam, da fand er eine Wüste. Sumpfland und Sanddünen, dazwischen Gestrüpp und Urwälder. Nur an den Flüssen saßen slawische Hörige in Erdlöchern oder leichten Baumhütten. Ein paradiesisches Land, in unschuldiger Reinheit.

Aber für den Ansiedler, der aus gottgesegneten deutschen Gauen kam, war es eine vernichtende Enttäuschung. Nicht schlecht mögen damals die Betrogenen getobt haben und der Lucator, der ihnen ihre Plätze angewiesen hatte,



Kloster Trebnitz

machte sich schleunigst davon. Mit deutschen Bauern sollte nicht gut Kirschen essen sein. Das wußten die Polen schon damals.

Aber dann packten die Siedler zu.

Ihre Karren, beladen mit den Schätzen der mitteldeutschen Heimat, fuhren sie im Kreis zusammen, so wie einst die Wagenburg der Germanen aufgestellt war. Innerhalb des Ringes schlugen sie ihr Lager auf. Dann wählten sie den Tüchtigsten aus ihrer Mitte zum Schulzen und schritten mit Rute und Band zur Aufteilung der Flur.

Dann schallte hell und klingend die deutsche Eisenaxt im sumpfigen Urwald

und das Roden begann. Der Slawe hatte sich ein paar gute Stellen herausgepalkt und ritzte den leichten Boden mit seinem hölzernen Pfluge, dem Radlo. War das Land ausgebeutet, dann suchte er das nächste fruchtbare Stück. Denn das Land war groß und die Bewohnerzahl sehr gering.

Anders beim deutschen Ansiedler. Nach dem Gesetz der Waldhufenteilung bekam jeder Bauer seinen Streifen Land, den er zu bearbeiten hatte. Wer Glück hatte, bekam ein gutes Feld. Die weniger Begünstigten aber murrten nicht. Sie griffen zu und schufen auch aus der bisherigen Wildnis ein fruchtbares Land.

Das war echtes Deutschtum,

in harter Arbeit schaffen und nicht verzagen. Die Slawen aber standen am Rand der Felder und staunten. Ein Wunder war geschehen.

Blockholzkirche in Rosenberg (Oschl.)

Deutsche Bauern schufen aus der unfruchtbaren Wildnis ein blühendes Land. Deutsche Handwerker und Bürger bauten die Städte und verbanden sie durch feste Straßen. Ein neues Wunder geschah in diesem Lande.

Die steinernen Häuser wuchsen aus dem Boden

wie Pilze, fast über Nacht. Feldklöster wurden von deutschen Mönchen gegründet, die Kultur und Segen in ihrem Umkreise verbreiteten. Deutsche Ritter kamen ins Land und bauten ihre Burgen am Ufer der Flüsse. Sie schützten mit starker Hand den wachsenden Handelsverkehr mit dem Osten.

Und als die tartarische Welle vor deutschen Grenzen brandete,

da schlugen sie, ein Häuflein deutscher Eisenreiter, die Mongolenscharen zurück.

Der deutsche Herzog fiel, aber das Land war befreit. Und mit dem gequälten Schlesien atmete ganz Deutschland auf. Die Zukunft des Reiches war gesichert, das war das Werk der deutschen Männer im ehemals polnischen Lande.

Heute, wo die Polen immer lauter und frecher ihre Ansprüche auf Schlesien anmelden, ist es nötiger denn je, diese deutsche Kulturtat zu betonen.

Schlesien ist ein uraltes deutsches Land.

Denn lange vor Christi Geburt, lange vor dem Einbruch der Slawen saßen in Schlesien germanische Völkerscharen. Sie haben das Land besiedelt und haben auch die Anfänge der Kultur geschaffen. Sie haben die Grenzen gesichert und Burgwälle angelegt.

Ihre Siedlungen sind einwandfrei aus dem Boden gegraben worden und die Anwesenheit germanischer Stämme läßt sich durch Jahrhunderte hindurch verfolgen. Die kurze Einbruchszeit der Slawen ist für die Entwicklung des Landes ohne Eindruck geblieben. Sie waren nicht fähig, das Land zu besiedeln, sie konnten keine neuen Werte schaffen. Erst die deutschen Rückwanderer knüpften am germanischen Kulturgut wieder an und bauten Schlesien neu auf, als deutsches Land, als

ein Bollwerk gegen die slawische Flut.

Der slawische Einfluß ist höchstens als Zeichen der Minderwertigkeit und der Armut zu spüren. Wo wir seine Spuren finden, sind es Anzeichen des Verfalls und des Niederganges. Die polnische Bauform ist die der armen Leute, die vergessenen Dörfer tragen slawisches Gepräge. Deutsche Art ist es, die sich durchgesetzt hat. Sie formte die Häuser und das Bild der Siedlungen, sie schuf die Landstraßen und die Bahnen. Die Klöster und die Brücken, die Mühlen und die Schlösser, das alles sind

Werke der deutschen Kultur,

und Schlesien ist reich an diesen Zeugen. Sehr zu Unrecht bezeichnet man niedrige Hütten als typisch oberschlesisch, verfallene Wege sind wohl die Zeugen der unsinnigen Grenzziehung, niemals aber des grenzlanddeutschen Charakters. Es ist dem Lande viel Unrecht getan worden. Darum ist es wohl nötig, einmal seine Kultur zu zeigen.

Stattliche Bauernhäuser stehen in den Dörfern,

die von den Deutschen neu gegründet oder von ihnen zur Blüte gebracht worden sind. Freundliche Giebelhäuser mit weißem Putz und rotem Steindach. Ein Gärtchen davor und die Bank für die abendliche Ruhepause. Stall und Scheune sind ebenfalls massiv gebaut. Oft allerdings nur als Ziegelrohbau, weil das Geld nicht reichte für den Putz.

Auch der Holzbau ist beliebt, denn der Waldreichtum liefert ein billiges Baumaterial. Der hölzerne Plankenzaun ist für Oberschlesien typisch. Oft sind auch die Wohnhäuser aus Blockholz gebaut. Aber dann unterscheiden sie sich wesentlich von der slawischen Art. Es sind festgefügte Bauten, mit umlaufendem Ständerwerk und ausgebauten Giebelstuben.

In den meisten Fällen sind sie auch zweigeschossig, während das polnische Haus ohne Ausnahme nur ebenerdig ist. Die sauberen Höfe, die stattlichen Bauten, der hübsche Hausrat und die schmucken Trachten, das alles zeigt typisch deutsche Art, die der polnischen Kultur turmhoch überlegen ist.

Bezeichnend für das Grenzland sind seine Kirchen.

Es sind Holzbauten, aber die Art der Konstruktion zeigt nicht die Verwandtschaft nach den slawischen Ländern, sondern geht geraden Weges auf die germanischen Einflüsse des Hallenbaues zurück, der mit den norwegischen Mastenkirchen nahe verwandt ist. Das ist das Herrliche in diesem Lande, daß in der Stille seiner Wälder die Zusammenhänge mit den eigentlichen Urbewohnern des Landes, den Germanen, nicht verlorengingen.

Es gibt viele solcher Zeugen, die alle lückenlos nachzuweisen sind. Ein malerischer Zauber liegt über diesen oberschlesischen Holzkirchen und ihre Eigenart läßt nicht bald Ähnliches in einem deutschen Lande finden. Es fehlen aber auch stattliche Massivbauten nicht, die so typisch deutsch sind, daß keine Zweifel an ihrem Ursprunge möglich sind. Wie herrlich und stattlich sind die Klöster, die wie Burgen übers Land ragen.

Stolze Städte liegen am Wege der alten Handelsstraßen.

Mauerumwehrt, mit verfallenen Türmen und runden Bastionen. Mit hochgiebeligen Rathäusern und mächtigen Kirchen. Malerische Bürgerhäuser schauen zu den Märkten hernieder und zierliche Portale laden zur Einkehr uns ein. Schmal sind die Gassen, und die schwerbeladenen Frachtenwagen schwanken über das holperige Kopfsteinpflaster.

In engen Höfen liegen alte Werkstätten, dunkle Gewölbe spannen sich über den gastlichen Schenken und an den Ladentüren klingt noch immer die Glocke, wie zur Zeit der Großväter. Verträumt und malerisch, so sind sie alle, und die unsinnige Grenze hat diesen Schlaf nur noch verlängert. Sie sind vom Leben abgeschnitten, vergessen im Winkel ihrer stillen Straßen.

Burgen beherrschten einst den Lauf der Straße,

stattliche Schlösser liegen im Grün der Parke.

Es sind die Sitze des Adels, der seit Jahrhunderten Grenzwacht hielt im deutschen Lande. Denn Grenze heißt Kampf, heißt ständige Bereitschaft zum Einsatz. Die Ritterschaft, die längs der Grenze saß, hat ihren Schwur gehalten, sie kämpfte Generation für Generation um den Bestand ihrer Heimat, ihres deutschen Vaterlandes.

Nun ist ein neues Geschlecht von Grenzschutzkämpfern entstanden. Aus allen Schichten unseres Volkes, aber beseelt vom heiligen Willen zur opfermutigen Tat. Sie haben sich schon einmal bewährt und deutschen Soldatengeist gezeigt. Hoch ragt der Annaberg als Zeichen ihres Ruhmes im Odertale auf.

Und sie werden nicht zögern, wieder für ihre geliebte Heimat zu kämpfen, wenn polnische Eroberungslust es wagen sollte, heiliges deutsches Land zu überfallen. Seit Jahrhunderten tobt dieser Kampf um das deutsche Bollwerk im Osten. Schlesiens Volk ist zur Grenzwacht berufen.

W.

Böhmerwald, wehre dich!

Der Tscheche will sich an deutschem Land vergreifen

Von Otto Pecher.

Durch grüne Wiesen, dunkle Wälder, über wildgestaltige Felsen und durch enge Schluchten führt deine Bahn, Moldau. Bald in hohen brausenden Wellen, bald still und ruhig, doch immer warst du hell und klar.

Doch jetzt eilst du auch dort, wo du sonst ganz ruhig warst! Du eilst aus dem Lande, in dem dir

fremde, harte Laute

entgegenschallen; trüb sind deine Wasser geworden, seit grelle Farben sich in ihnen spiegeln. Und jetzt sind deine Wellen gefesselt vom Eis, dein beruhigendes Brausen klingt nur gedämpft an des Lauschers Ohr.

Du sandtest Nebel, er wurde mehr, stieg und verhüllte das Land, und doch kamen sie, die fremde Laute reden und jetzt hier herrschen!

Moldau, verklungen sind die trauten deutschen Weisen an deinem Strand, kein holdes Mädchenangesicht blickt gaukelnd wieder aus deinen Wellen in die blaue Luft! Ja, sie ist heimgegangen, die Zeit, da auf deiner gekräuselten Fläche Millionen Sternchen flimmerten, in der wogende Ährenfelder an deinen Ufern heimlich rauschten, verstummt ist das Lied des deutschen Waldes, der zu deinem Murmeln brauste. Sie sind ins Meer der Zeit geflossen, die Jahre, da traute Laute deiner Wälder Widerhall geweckt!

Wann, ach, wann kommen sie wieder?!

Ein Dichter, der den deutschen Böhmerwald besungen, sagt: „Da ruhen die breiten Waldesrücken und steigen lieblich schwarzblau dämmernd ab gegen den Silberblick der Moldau. Es liegt unsäglich viel Schönes und Liebliches in diesem Anblick".

Wo ist dein Silberblick?

Wo ist der deutsche Tann, der sich in dir gespiegelt?

Gebückt, das Antlitz dem geknechteten Boden zugewandt, schreitet der Ackersmann, seine Hände verkrampft um den Pflug, die Stirn gefurcht, gebleicht das blonde lockige Haar, müde die sonst so mutigen Augen, und doch lodert in ihnen ein Feuer, es ist tiefer,

tiefer Haß gegen die, die uns das Land genommen.

Für wen, Ackersmann, pflügst du? Für wen rinnen unzählige Tropfen harten Schweißes über deine gefurchte Stirn? Herbe Falten legen sich um den Mund: ja, für wen??!

Umsonst sucht das Auge die munteren Vögel, verstummt ist ihr Gesang, nur der Wald rauscht leise ein Lied von Schwachheit und Not. Verklungen ist das Brausen der Freiheit, der deutsche Tann rauscht von Knechtschaft ein Lied!

Auf, ihr Männer, die ihr den Wald mordet! Es gibt Arbeit für eure Axt! Wuchtig dringt sie, von ohnmächtigem Zorn getrieben, in den bebenden Stamm, in den deutschen Wald; würgend greift sie in den Kronschmuck der Berge.

Böhmerwald, du wirst gemordet, wehre dich!

Auf, kämpfe für Freiheit und Recht!

Doch wenn der Schnee schmilzt, Moldau, führe deine tosenden Wasser gegen die Fremden, reiße sie hinweg aus dem Land!

Wann kommt die Sonne, kommt endlich auch für den Böhmerwald der Frühling?

Er wird kommen, von hoffenden Herzen ersehnt! Dann wird der Wald ein Lied der Freiheit brausen, in deinen Wassern wird sich der blaue Himmel spiegeln, es werden wieder Sternlein flimmern auf deiner kristallnen Flut. Der Ackersmann seinen Pflug in die Erde senken lauschen wird das Ohr dem Lied der Vögel, traute Weisen werden klingen, das Dichterwort wird wahr!

In Schlesiens schönster Wallfahrtskirche

Im alten Richterdorfe Albendorf – Durch die Wälder und Felsen der Heuscheuer

Schon im Jahre 1330 wird der Ort Albendorf als Richterdorf erwähnt, weil in diesem ein Freirichtergut vorhanden war. Reste dieses Gutes sind noch teilweise erhalten in dem Gasthaus „Zum Felsenkeller" und der ehemaligen Rübartschen Brauerei.

Am Schluß der Regierung König Karls VI. ging das Gut in den Besitz der Herren v. Pann-

Das Richterdorf Albendorf

witz über. Als Freund der v. Pannwitz weilte der Herzog Heinrich von Münsterberg oft am Orte, um dem Weidwerk nachzugehen.

Zahlreiche Pilger wallfahrteten bereits damals zur Gnadenkirche. Im Jahre 1512 wurde auf seine Veranlassung auch ein neues Gotteshaus gebaut.

Durch den Dreißigjährigen Krieg wurde der Ort auf kaum 10 Besitzungen vernichtet.

Ein wunderbares Ereignis wird aus dieser Zeit erzählt. Ein schwedischer Soldat schoß aus Mutwillen zweimal nach einem Muttergottesbilde, traf aber niemals die Muttergottes mit dem Jesuskinde, sondern nur das Brett. Aus Wut darüber trat er nahe an das Bild und schoß. Dieser Schuß prallte jedoch ab und traf den Soldaten, so daß er tot zu Boden fiel.

Das Original des Bildes befindet sich noch im Besitz der Firma Anselm Hatscher (A. Brauer) in Albendorf.

1641 kam ein Ritter v. Mülanger auf das Gut, als die Herren von Pannwitz die Gegend verließen. Durch Ankauf der Besitzungen wurde v. Mülanger fast alleiniger Besitzer des Ortes. Nach seinem Tode kauften seine Brüder die Besitzungen, ließen sie aber verlottern.

(Schluß siehe nächste Seite.)

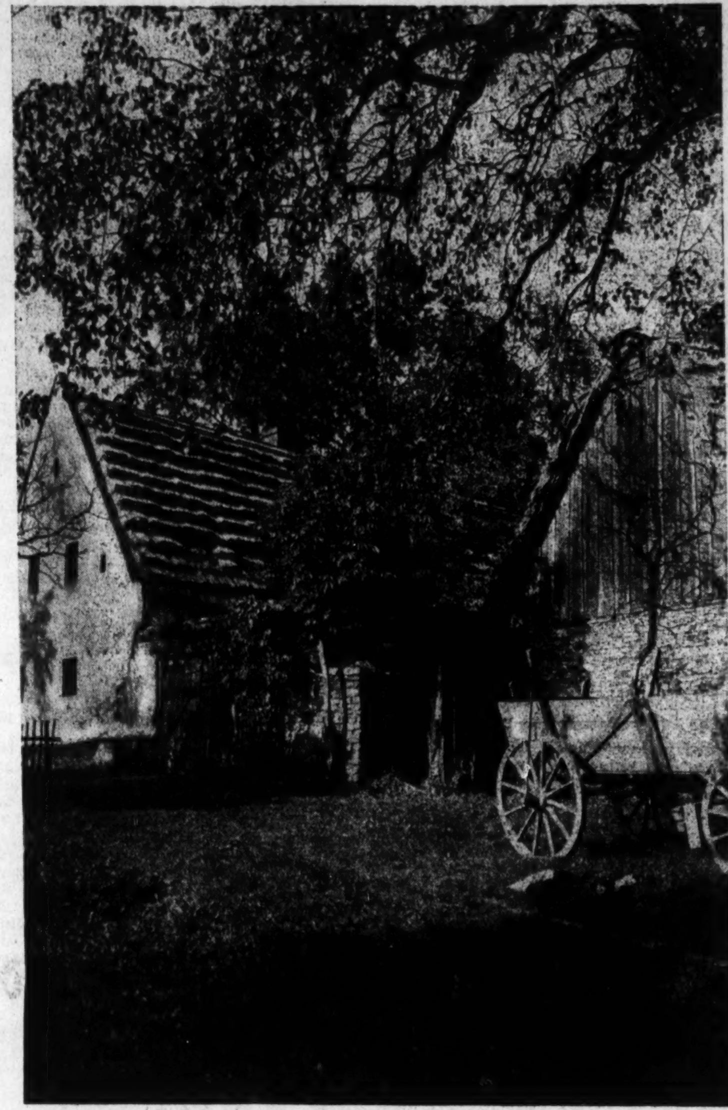
Eines deutschen Königs Kulturarbeit in Polen

Eine slawische Wüste in eine Stätte deutscher Kultur verwandelt

Von Eduard Schwertfeger.

Die polnischen Greueltaten an den deutschen Bewohnern der geraubten Ostprovinzen haben der Welt in erschütterndem Maße die Kulturlosigkeit Polens vor Augen geführt.

Halbasiatische Unkultur wütet in Gebieten,



Gehöft im Grenzland

deren Blüte allein vielfähriger deutscher Kulturarbeit zu danken ist.

Die Geschichte der deutschen Ostmark ist ein unbestechlicher Zeuge deutschen Rechts vor dem ewigen Richterstuhl der Wahrheit.

Das heutige Polen ist Wohnsitz und Heimatland großer germanischer Stämme, wie der Goten und Burgunder bis zur Völkerwanderung gewesen. Durch den Ansturm der Völkerwanderung wurden auch sie in Bewegung gesetzt und zogen nach Westen. Ihre verlassenen Heimstätten besetzten die Slawen.

Vom zehnten bis zum vierzehnten Jahrhundert gelang es teils mit der Schärfe des Schwertes, teils durch friedliche Arbeit, das Verlorene dem deutschen Volke wieder zurückzuerobern.

Die staatliche Unordnung verlangte dann später von den stark in Mitleidenschaft gezogenen Nachbarn Preußen, Österreich und Rußland ein tätiges Eingreifen. So kam es zu den bekannten drei Teilungen Polens. Deutscher Kulturarbeit wurden damit große Aufgaben gestellt.

König Friedrich von Preußen bereiste selbst seine neuen Provinzen,

um sich das Land anzusehen. Über diese Reise schrieb er an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich: „Ich habe dieses Preußen gesehen, welches ich gewissermaßen aus Ihren Händen erhalte. Es ist eine sehr gute vorteilhafte Erwerbung; aber um weniger beneidet zu werden, sage ich jedem, der es hören will, daß ich auf meiner Reise nur Sand, Tannen, Heidekraut und Juden gesehen habe."

In einem amtlichen Bericht über die

Zustände im Lande bei der Übernahme durch Preußen

heißt es: „Einige Städte glichen mehr Trümmerhaufen, als menschlichen Ansiedlungen. In den Städten mußte man einige Fuß tief graben, um unter Schmutz und Unrat das Straßenpflaster wieder zu finden. Zahlreiche Dörfer waren ganz eingegangen und man fand ihre Spuren hin und wieder mitten in tiefen Wäldern. Das Land ist wüst und leer.

Sogleich nach der Übernahme des Landes begann der König seine großangelegte Kulturarbeit.

Die erprobten Kabinettsräte Domhard und Brenkenhof beauftragte er mit der Durchführung seiner Pläne. Ja, damit alles aufs genaueste nach seinem königlichen Willen ginge, schrieb er ihnen eigenhändig die Einzelheiten seiner Wünsche vor.

Er schickte Husarenstreifen aus, die das ganze Land abreiten mußten, um Strolche und sonstiges arbeitsscheues Gesindel über die russische Grenze zu bringen. Der königliche Staatsmann wollte nur Leute in seinem Lande haben, die arbeiteten und Werte schafften. Die „Betteljuden" befahl er „ohne Ungestüm" aus dem Lande zu schaffen. Dieses „Kroppzeug" mochte er nicht länger dulden, und was nicht mindestens tausend Taler Vermögen nachweisen konnte, das sollte über die Grenze gebracht werden. Er meinte, es sollten höchstens zweitausend Juden im Lande bleiben, „sonst wäre das der Welt Ende".

Am 28. September 1772 erließ der König die feierliche Anordnung, daß ohne Ansehen der Person jeder sein Recht finden sollte.

Das preußische Landrecht wurde auf die neuen Gebiete übertragen,

jedoch unter kluger Berücksichtigung der dortigen Verhältnisse. Der König durchdachte selbst jede Einzelheit und ließ ein schematisches Arbeiten nicht zu.

Nachdem die ersten Grundlagen geschaffen waren, ging er daran, die Leibeigenschaft aufzuheben. Er schrieb damals: „Sicherlich ist kein Mensch geboren, um Sklave seinesgleichen zu sein". Jedoch ordnete er in weiser Voraussicht an, daß die Überleitung zur Freiheit allmählich erfolgen solle.

Das Land war nur dünn bevölkert, deshalb sorgte sich der König um die Anwerbung von Siedlern, die jedoch möglichst nicht aus seinen Staaten sein sollten. Er holte sich Pfälzer und Schwaben, Thüringer, Mecklenburger und Deutschpolen hierher und siedelte sie an. Geschickte Fach- und Handarbeiter waren darunter.

In den elf Jahren von 1775 bis 1786 siedelte er 2200 Familien mit ungefähr 11 000 Seelen an.

Hierbei wurden über neunhundert Dörfer angelegt.

Jedem Siedler gab er vierhundert Taler Einrichtungskosten mit. Vieh, Futter und Saatkorn wurden ihnen umsonst geliefert, Steuern und Kriegsdienste zunächst erlassen.

Die vielen hundert „Ordres", die uns überliefert sind, zeigen, wie eifrig der König um seine neue Provinz besorgt war. Seine Sorge erstreckte sich selbst bis auf die Verwendung des Düngers.

(Schluß siehe Rückseite.)

Schloß Schlawa

Eine Schmugglerin vom Zuge erfaßt

Auf der Flucht vor dem Zollbeamten

Aachen, 21. Februar.

Dieser Tage wurde eine Frau in einem Wäldchen bei Palenberg beim Schmuggeln überrascht und nach wiederholten Anrufen und Warnungsschüssen durch einen scharfen Schuß schwer verletzt. Die Frau ist jetzt ihren Verletzungen erlegen.

Ein weiterer schwerer Fall ereignete sich am Donnerstagabend in der Nähe des Schlosses Rimburg bei Markstein. Dort wurde eine 44jährige Frau von Zollbeamten gestellt. Während die Beamten noch mit der Feststellung der Personalien beschäftigt waren, bemerkten sie weitere des Schmuggels verdächtige Personen und wandten sich diesen zu.

Diese günstige Gelegenheit benutzte die Frau zur Flucht und eilte über das benachbarte Bahngelände hinweg, als gerade ein Eilzug herannahte. Sie hatte wohl die Absicht, den Zug zwischen sich und die Zollbeamten zu bringen und so ihre Flucht zu sichern. Der Plan gelang jedoch nicht. Sie wurde vom Zuge erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bereits 35 Todesopfer der Genickstarre

Die Genickstarre-Epidemie in England forderte Donnerstag fünf weitere Todesopfer unter der Zivilbevölkerung, wodurch sich die Gesamtzahl der Verstorbenen auf 35 erhöht. Nach den amtlichen statistischen Angaben sind seit Beginn des Jahres 221 Erkrankungen an Genickstarre verzeichnet worden gegen 83 im vergangenen Jahre.

Zwei Tote bei einem Straßenbahnunglück

Budapest, 21. Febr.

An der Kreuzung der Draba- und Karpathenstraße stieß Freitagmittag ein Straßenbahnzug mit einem Lastfuhrwerk zusammen. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert und der Kutscher getötet. Eine Arbeiterin starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Ein Arbeiter erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Mehrere Fahrgäste der Straßenbahn wurden von der Plattform auf die Straße geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen.

*

Ausbruch eines Geisers im neuseeländischen Erdbebengebiet.

In dem Wairakestal in der Nähe von Taupo im Erdbebengebiet auf der Nordinsel Neuseelands ist plötzlich ein großer Geiser entstanden, der Steine und Erde bis zu einer Höhe von 50 Metern auswirft. Die Ausbrüche erfolgen regelmäßig alle vier Stunden. Auch der Krater des Ngauruhoe zeigt eine ungewöhnlich starke Tätigkeit.

Die Versteigerung im Schloß Klein-Glienicke.

Von in Schloß Glienicke versteigerten Sachen sind noch bemerkenswert: Ein Tafelaufsatz — ein Geschenk des Kaisers Franz Joseph — (115 Mark), eine Bronzebüste Leopolds von Dessau (60 Mark), ein chinesisches Speiseservice aus 156 Teilen bestehend (900 Mark), ein Waschservice aus rosa Milchglas, von der Gemahlin des Prinzen Karl benutzt, wurde aus der Auktion zurückgezogen. Die Equipagen brachten recht geringe Preise. Der höchste war 205 Mark für einen offenen Wagen mit blauem Tuchpolster, für die Galakutsche wurden nur 155 Mark erzielt.

*

Der Verfasser des Theaterstückes „Zyankali" verhaftet. Berlin, 21. Febr. Der in Stuttgart als Arzt tätige Verfasser der Theaterstücke „Zyankali" und „Die Matrosen von Cattaro", Friedrich Wolff, ist, nach Blättermeldungen aus Stuttgart, am Freitag in seiner Wohnung festgenommen worden. Auf dem Polizeipräsidium teilte man ihm mit, daß er beschuldigt wird, sich gegen den Paragraphen 218 (Abtreibung!!) vergangen zu haben.

Sechs Kinder verbrannt

Die Eltern waren in die Stadt gefahren

Paris, 21. Februar.

Ein furchtbares Unglück, bei dem sechs Kinder verbrannten, ereignete sich am Donnerstag in dem kleinen spanischen Dorf Hoyos in der Provinz Avilla.

Ein Landwirt und seine Frau waren in die Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen und hatten ihre vier Kinder und zwei Neffen im Alter von 3 bis 7 Jahren in der Wohnung eingeschlossen. Als sie abends zurückkehrten, stellten sie zu ihrem Entsetzen fest, daß ihr Haus nur noch ein Trümmerhaufen war, aus dem die Dorfbewohner die vollkommen verkohlten Leichen der unglücklichen sechs Kinder suchten. Man nimmt an, daß eines der Kinder mit Streichhölzern gespielt hatte und so Feuer ausgekommen war, das das Haus in Asche legte.

Das Hultschiner Ländchen soll tschechisch werden

Der Abgeordnete Schollich hat im Hinblick auf die bei der Volkszählung im Hultschiner Ländchen angewandten Methoden an den tschechischen Innenminister ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Ich habe mich bereits in meiner Rede im Abgeordnetenhaus am 16. Dezember v. J. in ausführlicher Weise mit den bei der letzten Volkszählung angewendeten Methoden auseinandergesetzt und unter Namensnennung besonders auf die Vorfälle im Hultschiner Gebiet hingewiesen, die doch einzig und allein den Zweck verfolgten, das vom tschechischen Standpunkt gewünschte und für das Ausland bestimmte Ergebnis zu erzielen.

Denn es durfte doch unter gar keinen Umständen sichtbar werden, daß sich das Volk zum deutschen Volkstum bekennt, wie dies die Stimmabgabe für die deutschen Parteien bei den letzten Parlamentswahlen wieder deutlich bewiesen haben. Die von mir und anderen Kollegen aufgezeigten Beeinflussungen haben leider nicht zur sofortigen Abschaffung dieses Übelstandes geführt, ein Beweis, daß diese Methoden von der Regierung nicht nur geduldet, sondern sogar gefördert werden.

In der letzten Zeit bedient man sich sogar der Gendarmerie, um Personen, welche sich zur deutschen Nationalität bekennen, einzuschüchtern und sie zur Änderung ihrer Eintragung zu veranlassen. Die Gendarmerie versucht, durch Drohungen zum Ziele zu gelangen.

Es wäre doch wahrlich an der Zeit, daß auch für das Hultschiner Ländchen der Ausnahmezustand endlich aufgehoben würde, der elf Jahre nach der Eingliederung dieses Gebietes in den neuen tschechischen Staat immer noch zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung für notwendig gehalten wird. Der heutige Zustand ist auch eines demokratisch sein wollenden Staates unwürdig."

In Schlesiens schönster Wallfahrtskirche

(Schluß.)

Verschuldet übernahm den Besitz ein Ritter Daniel Paschasius v. Osterberg, nachdem er den Vorbesitzern Geld geliehen hatte und nichts zurückbekommen konnte. Osterberg baute den Ort und die heiligen Stätten vollständig um. Nach seinem Vermächtnis muß ein von ihm verfaßtes Lied, mit einer Litanei verbunden, jeden Abend nach Sonnenuntergang in der Kirche gesungen werden. Sechs Kirchenmusiker wurden eingestellt und diese Stellen wurden bis heute beibehalten.

Um die vielen Wallfahrer und Pilger zu fassen, wurden in den Jahren 1695—1710

eine dritte Kirche, weit größer als die heutige Gnadenkirche, erbaut,

wobei der Baumeister den Fehler gemacht hatte, daß die Pfeiler alle hohl gelassen und mit Schutt ausgefüllt wurden. Durch den schweren Aufbau hielt der Bau nicht Stand und stürzte ein. Der Schöpfer starb kurz nach der Vollendung, so daß er den Einsturz nicht mehr erlebte.

Von seinem Sohne wurde der gesamte Besitz an den Grafen Götzen, einen Nachkommen des aus dem 30jähr. Kriege bekannten Feldherrn, verkauft.

Dieser begann nun im Jahre 1716 den Bau einer neuen Kirche. Nach dem Tode des Grafen Götzen und seiner Schwester fiel der gesamte Besitz wie auch das Patronatsrecht an die Nachkommen der anderen, mit dem Grafen Magnis auf Straßnitz i. Mähren vermählten Schwester. Seit 1730 ist der Ort unter dieser Herrschaft bis auf den heutigen Tag geblieben.

Besondere Sehenswürdigkeiten sind noch heute das schmiedeeiserne Gitter, welches das Kirchenschiff von der Gnadenkapelle trennt, der herrliche Hochaltar, die Sakramentskapelle mit dem Altar aus der Osterbergschen Zeit, welchen der Pfarrer, Konf.-Rat Notar Zimmer, 1907 seiner Vergessenheit entriß, und eine wunderbare Kriegergedächtniskapelle.

Wenn abends die prunkvolle Fassade im Glanze ihrer 1300 elektrischen Glühbirnen erstrahlt, gedenken wir mit Dank jener verdienten Männer, die dieses

herrliche Meisterwerk der Albendorfer Gnadenkirche

geschaffen haben, des Herrn v. Osterberg und des Grafen v. Götzen.

Aber nicht nur als schönster Wallfahrtsort Schlesiens ist Albendorf bekannt. Im Laufe der Jahre haben sich immer mehr Fremde und Wanderer eingefunden, die historischen Stätten zu besichtigen. Die herrliche, waldreiche Lage hat viel dazu beigetragen, daß der Ort nunmehr seit vielen Jahren immer mehr von Sommerfrischlern aufgesucht wird.

Schöne Spaziergänge führen gleich vom Orte aus in die waldreiche Gegend und felsenreiche Umgebung der Heuscheuer. In kaum einer Stunde gelangt man auf herrlichen Waldwegen nach dem neu errichteten Strandbad Wünschelburg, dessen Besucherzahl ebenfalls steigt.

*

Eine Entdeckung Sven Hedins.

Sven Hedin teilte gelegentlich eines Vortrages im Publizistenklub in Stockholm mit, die größte Entdeckung seiner Expedition sei die Auffindung bisher unbekannter Grenzwälle mit Festungen, Wachttürmen und Kanälen der Han-Dynastie gegen Hunnen-Angriffe. Diese Auffindung sei dem Assistenten Dr. Bergmann gelungen. Auch 6200 Schriftstäbe mit militärischen Angaben seien gefunden und ein 2000 Jahre altes Buch aus 78 Holzblättern, das einzige seiner Art, das Professor Karlgren, Gotenburg, und chinesische Gelehrte entziffern würden.

Ein Gasthof unter einer Lawine begraben

Sieben Hausbewohner getötet

Basel, 21. Februar.

An der Lukmanier-Straße im Medelsertal ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Eine niedergehende Lawine begrub in Platta den Gasthof „Zur Post" unter sich, der von dem alten Ehepaar Wenzing sowie den Familien seiner beiden Söhne bewohnt ist. Der Gasthof wurde zum Teil eingedrückt, zum Teil wurde das Haus mit fortgerissen.

Aus den Trümmern konnten bis jetzt tot die alte Mutter Wenzing sowie ein sechs Jahre altes Enkelkind geborgen werden, während noch fünf weitere Personen, ein Ehepaar und drei Kinder, vermißt werden. Die Mitglieder der anderen Familie konnten gerettet werden, ebenso der alte Vater.

Sieben Opfer

Das schwere Lawinenunglück, das am Freitag früh die Ortschaft Platta an der Lukmanier-Straße heimsuchte, hat sieben Menschen das Leben gekostet. Eine ganze Familie, Vater, Mutter und vier Kinder im Alter von ein bis fünf Jahren, wurden getötet, ferner die über 60 Jahre alte Großmutter. Die Leichen der beiden Frauen und der vier Kinder, die aneinandergepreßt im Keller aufgefunden wurden, konnten bis zum Mittag geborgen werden.

Die Leiche des jungen Ehemannes, Seraphin Wenzing, wird noch unter den Trümmern des Gasthofes „Zur Post" gesucht. Der Großvater Wenzing sowie die anderen vier Familienmitglieder — das Haus war von insgesamt zwölf Menschen bewohnt — konnten sich, da sie teils im Stall, teils im unteren Stockwerk beschäftigt waren, noch rechtzeitig ins Freie flüchten oder noch so zeitig geborgen werden, daß sie vor dem Tode des Erstickens bewahrt wurden.

Der Gasthof „Zur Post" stand an einer Stelle, die im Winter stets von Lawinen gefährdet ist. Die jetzt niedergegangene Lawine hat den oberhalb des Hauses befindlichen Lawinenbrecher wie ein Streichholz geknickt.

Raubüberfall auf den Untergrundbahnhof

Berlin, 21. Februar.

Ein dreister Raubüberfall wurde auf dem Untergrundbahnhof Onkel Toms Hütte in Grunewald verübt. Gegen 1 Uhr nachts, als die Station fast vollständig verlassen war und nur noch zwei Beamte und eine Kassiererin auf dem Bahnhof anwesend waren, drangen sechs maskierte bewaffnete Männer in den Schalterraum ein. Während einige Banditen die beiden Beamten vor vorgehaltenem Revolver in Schach hielten, forderten die anderen die Kassiererin auf, ihnen die Tür zum Schalterraum zu öffnen. Auf ihre Weigerung zerschlugen sie eine Scheibe und drangen so in den Raum ein, wo sie etwa 100 Mark raubten. Es gelang den sechs Einbrechern, unerkannt zu entkommen.

Eine ganze Familie von der stürzenden Lawine getötet

Ein Bauernhaus in Osttirol verschüttet

Innsbruck, 21. Februar.

Eine furchtbare Lawinenkatastrophe hat am Freitag den Ort Innervillgraten im Bezirk Lienz in Osttirol heimgesucht. Durch eine Lawine wurde das Haus des Bauern Joseph Mayr verschüttet. Alle im Hause anwesenden Personen haben den Tod gefunden.

Nach einer ersten Meldung wurden der Bauer und seine sechs Kinder getötet, während die Frau des Bauern noch lebend geborgen wurde. Nach einer weiteren Meldung soll auch die Frau sich unter den Opfern befinden, so daß sämtliche Mitglieder der Familie ums Leben gekommen sind. Einzelheiten fehlen noch.

Zu dem schweren Lawinenunglück in Osttirol wird noch gemeldet: Der Bergbauernhof des Joseph Mayr liegt ungefähr zweieinhalb Kilometer hinter Innervillgraten einsam auf einer Höhe von 1400 Meter. Er war auch als Gasthof bekannt und von Touristen stark besucht. Gegenwärtig lebten auf dem Hofe der Bauer mit seiner Frau und sieben Kindern, die die ganze Wirtschaft betrieben.

Heute früh um 8 Uhr 20 kam plötzlich aus einem Talgraben, an dessen Ausgang der Hof liegt, eine mächtige Lawine. In den letzten Tagen hatte es auf den Bergen stark geschneit, doch hatte der Neuschnee auf der gefrorenen Unterlage keinen festen Halt, so daß er ins Rutschen kam und die Lawine bildete.

Die Schneemassen ergossen sich über das Haus, das vollständig zerstört wurde.

Die Frau wurde durch die Schneemassen auf die Seite geschleudert, so daß sie bald aufgefunden werden konnte. Sie wurde schwer verletzt und hatte einen Schenkelbruch und eine Kopfverletzung erlitten. Die Nachgrabungen wurden sofort aufgenommen.

Bis in die Abendstunden konnten die Leichen des Bauern und sechs seiner Kinder geborgen werden, während das siebente Kind noch unter den Schneemassen begraben liegt. Mit dem Bauernhof und seinen Bewohnern wurde auch die gesamte Einrichtung sowie der gesamte Viehbestand von der mächtigen Lawine verschüttet.

Schreckschüsse in der Wandelhalle des Reichstags

Niemand verletzt — Der Täter festgenommen

Berlin, 21. Februar.

In der Wandelhalle des Reichstages kam es am Freitagnachmittag, gegen 18 Uhr, zu einem aufregenden Zwischenfall. Ein älterer Herr, der sich dort schon seit längere rZeit aufgehalten hatte, gab plötzlich auf den neben ihm stehenden Reichstagsabgeordneten Dr. Külz (Staatspartei) drei Schüsse ab. Dr. Külz sprang auf den Mann zu. Darauf gab dieser einen weiteren Schuß ab.

Dr. Külz übergab darauf den Mann den herbeieilenden Dienern. Der Revolver wurde ihm abgenommen und die Kriminalpolizei verständigt. Der Festgenommene war schon seit mehreren Tagen in der Wandelhalle erschienen, wie er sagte, als Vertreter der Kleinrentner. Durch sein merkwürdiges Wesen war er dem Abgeordneten Dr. Külz aufgefallen. Dieser beobachtete den Mann deshalb unauffällig.

Durch die Schüsse wurden nach den bisherigen Feststellungen niemand verletzt. Man weiß auch nicht, ob es sich überhaupt um scharfe Schüsse gehandelt hat. Der Schütze ließ sich ohne weiteren Widerstand festnehmen. Es handelt sich offenbar um einen Geistesgestörten.

Zu dem Vorfall wird weiter bekannt, daß der Täter ein gewisser Schmidt aus Würzburg ist, der bis jetzt in einem Berliner Hospiz wohnte. Die Waffe, die er benutzte, war eine Schreckschußpistole. Bei der Festnahme hat Schmidt den Abg. Külz wegen seiner Tat flehentlich um Entschuldigung.

Noch einmal Reiters Goethe-Symphonie

Aus Wien wird uns noch berichtet:

Über das Werk ist in der gebotenen Kürze berichtet worden. Aber die Aufnahme des Werkes erheischt und verdient einige ergänzende Bemerkungen. Bei der Wiederholung am Sonntag war der Jubel noch größer als tags vorher. Reiter, Mickorey, das Orchester, der Männergesangverein — sie alle wurden immer und immer wieder gerufen und mit Beifall überschüttet, bis endlich, zu später Stunde, aber in einem Saale, der sich nicht leeren wollte, Reiter allein, der Held des Abends, sich noch mehrmals zeigen mußte und hernach im Künstlerzimmer sich der andrängenden Bewunderer und ihrer Glückwünsche kaum erwehren konnte.

Doch das alles war nicht etwa nur persönliche Huldigung oder eine (allerdings wohlberechtigte) Kundgebung gegen den sonst in denselben Räumen herrschenden Fremdgeist und gegen die Unkunst der Zeit. Sondern was am schwersten ins Gewicht fällt und den Freundschaftsbezeigungen für Reiter wie der grundsätzlichen Genugtuung über den Sieg des deutschen Heimatkünstlers erst den rechten Sinn und den vollen Wert gibt, das ist die wirkliche Begeisterung jedes einzelnen, der Eindruck des Werkes auf die Zuhörer. Namentlich jene, die es schon zum zweiten Male gehört, und die Mitglieder des Männergesangvereins, die an den Proben und an beiden Aufführungen teilgenommen hatten, waren beinahe ausnahmslos im tiefsten ergriffen und gaben nur ihrer Empfindung Ausdruck, wenn sie — manche mit Tränen in den Augen, andere bleich vor Erregung — untereinander sich die Worte zuriefen: „Das war schön!" — „Das war einzig schön!" — „Das ist wieder große Kunst!" — „Gott verläßt uns Deutsche nicht!" Auch Besucher, die Reiter durchaus fernstehen und mit seinen früheren Werken gar nicht vertraut sind, auch Vertreter der amtlichen Kunstpflege, die leider nur zu gern in einem trüberen Fahrwasser segelt, auch die Presse, die an Reiter sonst achtlos vorübergeht oder kein Wohlgefallen an ihm zu haben pflegt — diesmal sind sie mehr oder weniger bezwungen, und dienen sie der beglückenden Wahrheit, daß wir ein neues, herrliches Kunstwerk von einem echt deutschen Künstler haben.

Max Marolt.

Eines deutschen Königs Kulturarbeit in Polen

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Ackerbau und Viehzucht, Fischerei, Garten- und Forstwirtschaft förderte er lebhaft. Molkereifachleute aus Friesland reisten herum und erteilten Unterricht im Molkereiwesen, Gärtner aus Anhalt, wo die Gartenkunst in besonderer Pflege stand, gab Anleitung in der Anlage von Obstgärten.

Dabei vergaß er nicht die Förderung der Industrie und des Handels.

Neben der Hebung des Landvolkes, hatte er sein Augenmerk auch auf die Städte gerichtet. Glashütten, Gerbereien und andere gewerbliche Anlagen sollten so schnell wie möglich entstehen.

Den Juden war es nur erlaubt, sich in den Städten aufzuhalten. Unter gar keinen Umständen durften sie auf den Dörfern Getreide und Felle aufkaufen. Alle Gewerbetreibende gehörten in die Städte. Auf dem Lande sollten nur die Handwerker wohnen, auf die der Bauer bei seiner täglichen Arbeit angewiesen war, insonderheit Stellmacher und Schmiede.

Das bald einsetzende Aufblühen von Handel und Wandel erforderte die

Einrichtung einer Post,

die in diesen Landen eine unbekannte Erscheinung war. Im Juni 1772 erging der Befehl an den Postmeister Uhl, das Notwendigste zu veranlassen. Vom König erhielt er zu diesem Zwecke 70 000 Taler zur Verfügung gestellt. Am 1. Oktober bereits begann im ganzen Lande der Betrieb. Straßen, Fähren und Brücken wurden gebaut und bald war das ganze Land mit einem, für damalige Verhältnisse, dichtem Postnetz überzogen.

Ein anderes Kulturwerk, das auch heute noch von hoher Bedeutung ist, war der

Bau des Netzekanals,

der die Netze mit der Brahe und damit die Oder mit der Weichsel verband. Die Oder war bereits mit der Elbe verbunden. Durch den neuen Kanal wurde nun ein Schiffahrtsweg von der Elbe bis zur Weichsel hergestellt. Der König steckte mehr als 700 000 gute preußische Taler in den Bau des Kanals, der besonders auch der Stadt Bromberg zugute kam. Sie nahm einen schnellen Aufschwung.

Die Städte, die bisher völlig in Abhängigkeit waren, erhielten durch eine neue Verfassung eine größere Selbständigkeit. Nur ein Aufsichtsrecht behielt sich die Regierung vor.

In einem geradezu verwahrlosten Zustand befand sich das Schulwesen. Jedoch waren Lehrer oder „Schulmeister", wie man sie damals nannte, nicht so schnell zu beschaffen, wie Handwerker. Sie mußten erst herangebildet werden. Dennoch gelang es den unermüdlichen Bemühungen des großen Königs innerhalb kurzer Zeit, zweihundert Lehrer einzusetzen. Für die Einrichtung von Schulen wies er 200 000 Taler an, eine Summe, die für damalige Zeit und für das arme Preußen sehr hoch war.

So wurde in Westpreußen eine neue Kultur geschaffen.

Einmal sagte dieser unvergleichliche König: „Westpreußen ist mein liebstes Kind, das ich selber wasche, kämme und bürste".

Seit Jahrhunderten sitzen deutsche Familien im Osten,

die nun zu Tode geschleift werden und deren Hab und Gut jedem räuberischen Zugriff offen steht. In dem kulturlosen Staate geht die mit so viel Liebe gepflanzte Friederizianische Kultur zugrunde. Aber die vielen hunderttausend vertriebene Ostdeutschen wissen, daß dieses Land noch nicht auf die Dauer verloren ist.

Elfriede Schneider
Bernhard Reich
Verlobte
25. Hornung 1931 Anneberg i. E.

Gottes Güte schenkte uns einen zweiten gesunden
Christian Hermann Adolf
Jungen
In herzlicher Freude:
Pastor Hermann Teichmann
und Frau Anneliese, geb. Schwieder
Sambleben in Braunschweig, 16. Februar 1931

Soviel Kluges und Vortreffliches über die Erfindung des Geldes und seines Wertes als allvermögender Kulturmacht gedacht, gesagt und geschrieben worden ist, so dürfte doch seiner Anpreisung gegenüber auch der Fluch beachtet werden, dem es von je in Sage und Dichtung ausgesetzt war. Erscheint hier das Gold als der Unschuld würgende Dämon der Menschheit, so läßt unser größter Dichter endlich die Erfindung des Papiergeldes als einen Teufelsspuk vor sich gehen. Der verhängnisvolle Ring des Nibelungen als Börsen-Portefeuille dürfte das schauerliche Bild des gespenstischen Weltbeherrschers zur Vollendung bringen.

Richard Wagner.

Beschimpfung des deutschen Offiziers

durch Fritz von Unruh

Frankfurt a. M., im Februar.

Das Frankfurter Schauspielhaus brachte Unruhs „Phaea" in Erstaufführung. Unruh nennt es eine Komödie, und doch ist es alles andere eher als ein Lustspiel. Man könnte es die Tragödie unserer Tage nennen. Die drei Akte rollen im rasenden Filmtempo, spielen sie doch auch im Filmatelier, an dem Zuhörer vorbei ohne daß auch nur ein einziges Mal im Verlaufe des Abends das Haus widerhallte von befreiendem Lachen! Unruh sollte erst einmal in Shakespeares Schule gehen, wenn er Komödien schreiben will. — Der Jude Rathenau sagte vor langen Jahren einmal zu Unruh als sie beide von einer Anhöhe über die weite Ebene der Uckermark blickten: „Dies ist besser als Dichtung. Hier hat ein Genius nüchtern und real ein Werk vollbracht. So weit Sie hier blicken, waren früher Sümpfe. Der große Fritz hat sie urbar gemacht. Jetzt ist dieses Geländestück voller Arbeit und Ernten . . . Was geht mich Ihr Theater an, was geht es Sie an?"

Hätte Unruh sich diese Worte nur zu Herzen nehmen wollen, uns wäre „Phaea" dann erspart geblieben. Diese gehässige Verächtlichmachung des alten Offiziers und alles dessen, was Preußentum heißt, bewegt sich schon an der Grenze des Pathologischen. Denn anders läßt sich kaum erklären, wie Unruh, der ehemalige Offizier und Königspage, die aus Notals Filmstatisten auftretenden Vertreter des alten Heeres derart fratzenhaft und nichtswürdig gestaltet, wie er es hier getan. Von Karikatur kann hier nicht mehr gesprochen werden. Nein, bei der Zeichnung dieser Offizierstypen handelt es sich um gemeine Erniedrigung eines Standes, der einmal sein Bestes zum Wohle des Volkes gab. Wie verträgt sich dieser Haß mit einem ehrlichen Pazifismus, den zu vertreten Unruh immer vorgibt? Ihm, dem „Verkünder des Friedens", sind alle Kampfmittel recht, wenn es darum geht, dem Offiziersstand und altpreußischer Tugend Eselstritte zu versetzen.

Unruhs Schriftsteller, Adam Uhle, der im Mittelpunkte des Geschehens steht, ist er selbst. Dieser Uhle ist nichts anderes, als die Karikatur eines Dichters. Er ist ein entschlußloser, flatterhafter Mensch, der glaubt, die Menschheit mit einer Rede, mit der er schon lange trächtig geht, seinen Ideen untertan machen zu können. Ist es verwunderlich, daß er scheitern muß? Nur ein Mensch der Tat, der emporragt aus dem Morast seiner Umgebung, hätte hier wohl den Ausweg finden können. Diesen Menschen zu schaffen, konnte Unruh bei seiner inneren Zerrissenheit nicht gelingen. Uhles letzte Worte: „Der Weg zum Leben führt nur durch uns selber hindurch", können uns aus dem Munde dieses Menschen nichts offenbaren.

Die Aufführung des Schauspielhauses war eine ausgezeichnete Leistung, wobei nur zu bedauern ist, daß die guten Kräfte des Hauses nicht würdigeren Werken dienstbar gemacht werden. Der Regie Fritz Peter Buchs muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie es unterließ, die Stellen, in denen Unruhs Stellung zum Heer und Preußen in besonders unwürdiger Weise zum Ausdruck kommt, zu dämpfen.

Daß das Frankfurter Premieren-Publikum seinem Hofdichter Beifall spendete und ihn vor die Rampe rief, erscheint nicht weiter verwunderlich. Der Beifall bei der zweiten Vorstellung war jedoch schon recht träge und scheint dem Stück selbst in Frankfurt keine lange Lebensdauer zu versprechen.

B. v. B.

Zeitschriftenschau

In „Deutschlands Erneuerung" (J. F. Lehmanns Verlag, München) beleuchtet Reg.-Rat Dr. Heinz Schmalz den „Heutigen Stand der deutschen Kolonialfrage"; Prof. Dr. R. Hennig gibt ein Bild des „Deutschtums in Deutschsüdwestafrika", Werner Dette bespricht den „Kampf um den deutschen Osten", Major Welsch berichtet von einer versunkenen deutschen Bauernkolonie in Spanien, A. Steinhammer zeigt die Bedrohung Deutschlands durch den Bolschewismus auf militärischem Gebiet, Georg Widenbauer verbreitet sich über „Algerien und die Fremdenlegion. Zweihundertjährige Hauptgrundlagen französischer Herrschgewalt". Dr. Manfred Sell legt das Verhältnis zwischen Deutschland und den Niederlanden dar.

Das Februarheft der „Nationalsozialistischen Monatshefte" (Verlag Franz Eher Nachf., München) hat zum Titel „Kulturelle Wiedergeburt". Im Einleitungsaufsatz behandelt Werner von Hofer den „Weg zur Volkskultur". Regierungsbaumeister a. D. R. A. Brandes erläßt einen Weckruf gegen die amerikanischen Industrialisierungsmethoden „Deutsches Gewerbe heraus!". Es folgen zwei Beiträge „Konzertdirektionen und Theateragenturen" und „Der Kampfbund für deutsche Kultur". Darauf bespricht Hermann Bink in „Kriegslyrik deutscher Arbeiter" das dichterische Schaffen von Max Barthel, Alfons Petzold, Karl Bröger und Heinrich Lerch. Aus Alfred Rosenbergs großem Werk „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" wird der Abschnitt „Schicksal und Kunstformung" wiedergegeben, Dr. Ferdinand Mößmer steuert einen Beitrag zum Gedächtnis Mozarts bei „W. A. Mozart als Deutscher". Außerdem sind zu nennen „Deutsche Musik im Werturteil des Auslandes" und „Die nationalsozialistische Bewegung und ihr Führer von Lagarde, Treitschke und Chamberlain aus gesehen". In „Kritik der Zeit" weist Dr. Ferdinand Butterweg auf die unglaubliche Verschleppung der Herausgabe des Lexikons des Auslandsdeutschtums hin.

„Die Bewegung" (Schellingstraße 28/II, München) bringt in Folge 6 von Fritz Söllner „Politik und Hochschule", von Karl Maßmann „Das neue Proletariat", von Oberst Haselmeier „Luftkrieg"; die Ergebnisse der Astawahlen in Wien, Greifswald, Prag, Friedberg und Gießen und Nachrichten aus der Hochschulbewegung, darunter einen Gruß des zur Festungshaft verurteilten Reichswehrleutnants Ludin an die Erlanger Studentenschaft.

„Volk und Gemeinde" (Neue-Zeit-Verlag, Troppau, Salzgasse 33) bringt in Folge I vom Abg. Rudolf Jung „Grundzüge nationalsozialistischer Politik", ferner „Wie gestalte ich die Bildungsarbeit eines Ortes?", „Unser Kampf gegen die Zinsknechtschaft der Gemeinden", „Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Gemeinde" und „Gemeindepolitische Merken".

In Folge II von „Sudeten-Deutschland" (Verlag Wien 8, Fuhrmannsgasse 18a) finden wir die Beiträge „Selbstbestimmung oder Selbstverwaltung" von Dr. Ernst Schollich, „Grundsätzliches zur sudetendeutschen Autonomiebewegung" von Abg. Hans Krebs, „Unverantwortlicher Boykott gegen die sudetendeutschen Weltbäder" von Abg. Ottmar Kallina, „Das ‚Berliner Tageblatt' im Dienste der tschechischen Auslandspropaganda" von Fritz Graas u. a.

„Die Theatergemeinde" (Verlag München, Rheinstraße 13/II) enthält im Februarheft von Fedor Stepun „Schauspielkunst und Schaugemeinschaft", von Joachim Frendner „Die Zersetzung des Ideals", von Ludwig Berberich „Gegen die Mechanisierung der Kirchenmusik", von Paul Ehlers „Unser erstes Kirchenmusikkonzert" und die Theaterrückschau.

„Ostland" (Verlag Deutscher Ostbund, Berlin, Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43) bespricht in Nr. 6 die „Meinungsverschiedenheiten über die Osthilfe" und „Was in Genf unerledigt geblieben ist". Es folgen „Polen und der Vatikan", „Weitere Proteste gegen die Polengreuel", „Der Kampf um die Revision der Diktate" und „Von den Polen in Deutschland".

Der Kunstmaler Karl Hänsel malte ein in der Idee, dem Schwunge der Linien und dem harmonischen Zusammenklang der Farben gleich packendes Bild. Es heißt: „Deutschland erwache!" Auf einem abgespalteten Felsstück steht ein S.A.-Mann, mit der Linken den Schaft einer Hakenkreuzfahne umklammernd und mit der ausgestreckten Rechten die aufgehende Sonne begrüßend. Tiefer unter ihm stößt ein anderer S.A.-Mann in die Trompete, und rückwärts steigt ein Zug von Braunhemden empor, umflattert von Hakenkreuzfahnen, den rechten Arm zum Heilgruß erhoben: Heil dir, Sonne, leuchtender Tag!

Das Gelbbraun der Uniformen, das kräftige Rot der großen Hakenkreuzfahne heben sich wirksam ab von dem blau-violetten Grundton der Landschaft, in die die zarten Farbentöne des aufsteigenden Morgens einspielen.

Der Verlag O. Martin, Dresden A 21, Schülerstraße 3, vervielfältigte dieses schöne Bild in einem vortrefflich gelungenen Vierfarbendruck, der in entsprechend geschmackvoller Einrahmung einem jeden Nationalsozialisten einen hübschen Zimmerschmuck bietet. Ladenpreis 2.50 RM.

Zu beziehen durch unsere Buchhandlung in München, Thierschstraße 11/15.

Reichsgründungsfeier in Oslo. Die deutsche Kolonie in Oslo veranstaltet am 18. v. M. wie uns erst in diesen Tagen mitgeteilt wurde, eine schöne Feier anläßlich der 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung in Versailles. Besonderen Anklang fand der Vortrag des Pfarrers Dr. Günther über „Geistige Grundlagen der deutschen Einheit". Gemeinsame Gesänge deutscher Nationallieder und die Vorführung eines Heimatfilms „Vom deutschen Rhein", füllten den Abend harmonisch aus.

Emil Cohn geniert sich. Im Malik-Verlag erschien Upton Sinclairs Roman „Das Geld schreibt". Auf dem Umschlagblatt konnte man sich an einem Familienbildnis Emil Ludwigs samt Frau, Kind und Köter erlaben, wie sie auf der Terrasse seines Besitztums in Moscia am Lago Maggiore den schweren Kampf ums Dasein kämpfen. Emil wollte in diesem Zusammenhange nicht gern genannt und gesehen sein und hat eine einstweilige Verfügung auf Unterlassung erwirkt.

Die Kunstgelahrten. Seit Jahren beklagt die Künstlerschaft das Mißverhältnis, das zwischen den für Sammlungen und Kunstforschungen ausgeworfenen Summen und den Ausgaben für bildende Kunst der Gegenwart besteht. Zweifellos ist der Umstand, daß die öffentliche Kunstpflege sich fast ausschließlich in Händen von wissenschaftlich ausgebildeten Persönlichkeiten befindet, während ausübende Künstler so gut wie gar nicht beteiligt werden, die Hauptursache für diesen Übelstand. Ein schönes Beispiel ergibt folgender Vergleich: Der Reichsverband bildender Künstler, der wiederholt wegen der Arbeitslosigkeit und des Elends eines großen Teiles seiner Mitglieder bei den zuständigen Behörden vorstellig wurde, erhält für das Jahr 1931 wieder 40 000 RM. Unterstützungsgelder. Das Kunsthistorische Institut in Florenz aber erhält allein 30 000 RM., und die „Bibliotheca Hertziana" in Rom (so genannt nach der Gründerin, der reichen Jüdin B. Hertz), die unter der Leitung von Prof. Steinmann steht und von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft betreut wird, erhält 1000 RM. . . .

Der Schreckenstraum. A.: „Du siehst nicht gut aus, mein Lieber!" — Pelzhändler: „Ja — ich habe sehr schlecht geschlafen. Ich träumte, daß alle Tiere, deren Pelze ich verkauft habe, vor meinem Bett standen und mich bedrohten." — A.: „Aber, lieber Freund, du wirst doch nicht vor den paar Kaninchen Angst haben!"

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 53/54 vom 22./23. Februar 1931

Am 17. Mai Neuwahlen in Bayern?

Die politische Lage

Trotz der vielen Reden, Sitzungen und Ausschußbeschlüsse, trotz der endlich zusammengeschusterten Einigung über die Wahlreform-Vorlage der Staatsregierung breitet sich immer noch ein dichter Nebel über die Zukunft des derzeitigen bayerischen Landtages. Manchen Politikern scheint diese Unsicherheit ganz willkommen zu sein, und sie suchen nach Kräften aus ihr Kapital zu schlagen. So hat in der letzten Vollsitzung des Landtages der Abg. Wohlmuth der Bayer. Volkspartei in sehr vorsichtiger, aber nicht mißzuverstehender Weise die Meinung des „Hohen Hauses" zu ergründen versucht, ob nicht Neigung zur Weiterführung des alten Landtages bis 1932 und zur Wiedererrichtung der Regierungskoalition aus Bayer. Volkspartei, Deutschnationalen und Bauernbund bestünde. Der Vorstoß ist zwar an dem Widerspruch der übrigen Parteien gescheitert, er hat aber recht deutlich die Stimmung gezeigt, die in maßgebenden Kreisen der Bayer. Volkspartei herrscht. **Denn hier ist man baldigen Neuwahlen durchaus abgeneigt.** Man weiß zu gut, daß die B.V.P. dabei nur verlieren kann und sucht sich deshalb krampfhaft noch eine Galgenfrist zu sichern. Daher plötzlich die Liebe zu dem vor kurzem noch fanatisch bekämpften Bauernbund, daher auch die schönen Worte, die man auf einmal für Herrn Landwirtschaftsminister a. D. Dr. Fehr und sein Programm findet.

Aber alle diese Mätzchen werden der Bayerischen Volkspartei nichts nützen: die Landtagswahlen werden noch in diesem Frühjahr kommen. Als Wahltermin wird der 17. Mai genannt.

Ein Schritt auf dem Wege zur Auflösung der jetzigen Volksvertretung wird die **Entscheidung des Bayer. Staatsgerichtshofes über die Klage der N.S.D.A.P.** sein, die bekanntlich den seit dem Urteil des Staatsgerichtshofes vom Februar 1930 gefaßten Landtagsbeschlüssen die Gültigkeit bestreitet. Über diese Klage wird am **26. Februar** verhandelt werden.

In der nächsten Vollsitzung des Landtages am 3. März steht die von der Regierung eingebrachte und vom zuständigen Ausschuß im wesentlichen gebilligte Wahlreformvorlage zur Debatte. Ihrer Annahme werden sich Schwierigkeiten wohl nicht mehr entgegenstellen, aber schon taucht die Möglichkeit einer neuen Klage zum Staatsgerichtshof auf. Die in die Vorlage hineingearbeiteten ziemlich scharfen Bestimmungen gegen die kleineren Parteien werden nämlich die vor allem davon betroffenen Demokraten, Christlichsozialen und Wirtschaftsparteiler sich kaum gefallen lassen. So könnte also, wird vielleicht ein Pessimist meinen, bei Einreichung einer Klage gegen das neue Wahlgesetz wieder ein halbes bis dreiviertel Jahr bis zur neuen Entscheidung des Staatsgerichtshofes verstreichen und dem derzeitigen bayerischen Parlament doch noch das Leben bis zu seinem natürlichen Tode 1932 verlängert werden! Wir glauben nicht an diesen Fall, glauben vielmehr, daß der Bayerische Staatsgerichtshof sich bei der klaren Sachlage spätestens innerhalb von sechs Wochen nach etwaiger Klageerhebung schlüssig geworden sein wird. Denn sämtliche in diesem Gericht vertretenen Parteien, mit Ausnahme vielleicht der Bayer. Volkspartei, haben ein Interesse daran, daß endlich klare Verhältnisse in Bayern geschaffen werden.

„Ein Münchner Friedhofskandal"

Die Bayerische Volkspartei verlangt für den neuen Friedhof am Perlacher Forst die kirchliche Weihe – Das erzbischöfliche Ordinariat lehnt sie ab

München, 20. Februar.

stb. Eine in der Öffentlichkeit wenig beachtete Burleske hat sich zwischen Stadtrat, Bayerischer Volkspartei und dem erzbischöflichen Ordinariat in der Angelegenheit der kirchlichen Weihe für den neuen **Friedhof am Perlacher Forst** abgespielt, der am 1. Februar 1931 eröffnet worden ist, ohne daß die kirchlichen Behörden mit dem Wunsche der religiösen Einweihung an den Stadtrat herangetreten wären. Die Angelegenheit, die am 5. Februar 1931 im städt. **Hauptausschuß** zu einer stundenlangen Aussprache führte, in der verschiedene Redner der Bayerischen Volkspartei ihren Kulturkampfgelüsten gegenüber dem städtischen Friedhofreferenten ziemlich unparlamentarischen Ausdruck verliehen, endete mit einer schallenden Ohrfeige für die Bayerische Volkspartei, der nicht bekannt war (obwohl ein Pfarrer in ihrer Mitte sitzt), daß nach canonischem Recht ein simultaner Friedhof von der katholischen Kirche überhaupt nicht geweiht wird — und diese Ohrfeige wurde dieser Partei von keiner geringeren kirchlichen Behörde als dem Ordinariat des Erzbistums München und Freising versetzt.

Die Begleiterscheinungen dieses eigenartigen Falles sind für die Öffentlichkeit zu interessant, als daß wir die Angelegenheit mit dem gleichen Mantel der christlichen Nächstenliebe bedecken könnten, wie es die übrige Presse getan hat. Der Hergang war kurz folgender:

Am 3. Februar 1931 stellte die Bayerische Volkspartei durch die Stadträte **Lutz, Gasteiger** und **Dr. Muhler** (Stadtpfarrer) einen „Antrag zur dringlichen Behandlung", in dem es hieß:

„Bisher war es Brauch und Sitte, die Münchener neuen Friedhöfe vor den Beerdigungen durch die kirchlichen Behörden aussegnen zu lassen. Heute, am 3. Febr., nachmittags, soll die erste Beerdigung im neuen Friedhof am Perlacher Forst stattfinden, ohne die alte christliche Tradition in Anwendung zu bringen.

Wir stellen deshalb den Antrag, mit den kirchlichen Behörden in Verbindung zu treten, um dem neuen Friedhof vor der Beerdigung die kirchliche Weihe zu geben."

Dieser Antrag wurde im Hauptausschuß vom 5. Februar von Stadtrat Dr. **Muhler** begründet, indem er ausführte:

Es ist ein jahrhundertealter Brauch, daß die Friedhöfe eingesegnet werden. Selbst bei den alten Heiden war der Friedhof immer ein sakraler Ort und wurde als solcher behandelt und berücksichtigt. Es hat uns deshalb sehr unangenehm berührt, daß in München ein großer Friedhof eröffnet wurde, ohne daß man irgendwelche Schritte unternommen hat, sich mit den beteiligten kirchlichen Stellen über eine eventuelle Einsegnung oder Weihe zu besprechen bzw. darüber zu verhandeln. Ich weiß nicht, wie sich die kirchliche Behörde dazu stellen würde. Man müßte aber doch wenigstens mit den kirchlichen Stellen Fühlung nehmen und damit diesem alten Brauch Rechnung tragen.

Der Referent, Rechtsrat Dr. **Hörburger**, erwiderte, daß weder der Münchener Waldfriedhof, noch der Schwabinger und Westfriedhof bei ihrer Eröffnung kirchlich eingeweiht worden sind, und zwar aus dem Grunde, weil es sich nicht um kirchliche, sondern um gemeindliche Friedhöfe handelt, die paritätisch allen Gemeindeeinwohnern zur Verfügung stehen, ohne Rücksicht auf ihre Konfession. Diesem Grundsatz wird dadurch Rechnung getragen, daß vor Einsenkung der Leiche das betreffende Grab als solches eingesegnet wird. Aus diesem Grunde lehnte es der Referent ab, diesen Antrag der Bayerischen Volkspartei zu befürworten, um so weniger, als im neuen Friedhof bereits mit den Beerdigungen unter Assistenz der Geistlichkeit begonnen wurde. Er lehnte es ferner ab, auf den groß aufgemachten Artikel im „Bayerischen Kurier":

„Ein Münchener Friedhofskandal",

näher einzugehen, den Benefiziat Dr. **Mayr** mit den bei der Bayerischen Volkspartei üblichen persönlichen Angriffen gegen den Referenten gespickt hatte.

Den langen hitzigen Sermon des Stadtrates **Lutz** von der Bayerischen Volkspartei, hauptsächlich gegen den Referenten und die Friedhofspolitik des Stadtrates (Feuerbestattung!), ersparen wir uns und bringen lediglich aus der damaligen Debatte die Ausführungen unseres

Pg. Stadtrat Weber:

Wir stimmen dem Antrag zu, weil wir die Friedhöfe als eine geweihte Erde betrachten, wo jeder seine Ruhe finden soll nach seiner Fasson, auch wenn er nicht Katholik ist. Wir verstehen, daß ein solcher Ort vor der Eröffnung seine Weihe empfangen soll. Ich bin auch der Meinung, **daß das Referat schon hätte anordnen können, mit den kirchlichen Behörden in Verbindung zu treten,** ihnen mitzuteilen, der Friedhof wird an dem Tag der Allgemeinheit übergeben, sie möchten sich wegen einer eventuellen Weihe schlüssig werden. Diese Weihe braucht absolut keine so große Zeremonie zu sein, es braucht überhaupt niemand dabei zu sein, die kirchlichen Behörden mögen das unter sich ausmachen. Wir sind aber der Meinung, gerade weil es sich um einen geweihten Ort handelt, sollte nicht ein so großer Streit entfacht werden. Ich bin da der Meinung des Kollegen Weiß, daß doch **die Bayerische Volkspartei nicht das Monopol über kirchliche und konfessionelle Fragen gepachtet hat,** und daß sie vor allem keinen Streit in den Stadtrat hineintragen sollte. Sie dürfen nicht damit hausieren gehen, daß sie sagen, der überwiegende Teil der Bevölkerung ist Ihres Glaubens! Wenn es auch so ist, so dürfen Sie das nicht zum mindesten bei jeder Gelegenheit heraushängen, um die andern damit zu kränken. Gerade mit Bezug auf dieses Kapitel sollte eine Partei bzw. eine Kirche, die glaubt, daß sie die beste ist, sich bemüßigt fühlen, **solche Fragen mit aller Zurückhaltung und Vornehmheit behandeln** und nicht immer wieder in einer öffentlichen Körperschaft eine Debatte darüber hervorrufen. Man hätte das alles in aller Ruhe, ohne den Stadtrat damit zu beschäftigen, behandeln können.

2. Bürgermeister Dr. **Küfner** machte hierauf den **Vermittlungsvorschlag,** der Stadtrat möge aussprechen, **daß er keine Erinnerung erhebt, wenn die kirchlichen Behörden den Friedhof aussegnen würden.**

Nach längerem Hin und Her erklärte Dr. **Muhler** diesen Antrag des Bürgermeisters **als eine Beleidigung der kirchlichen Behörden (?) und lehnte jede Toleranz ab,** eine Bemerkung, die ihm Stadtrat Maurer als Unanständigkeit quittierte. Herr Dr. Muhler erwiderte:

„Das ist eine Beleidigung: es bedeutet das soviel als, wir dulden euch; wenn ihr kommen wollt, schmeißen wir euch nicht hinaus!"

Im übrigen wurde dieser Vermittlungsantrag **mit allen gegen vier Stimmen der Bayerischen Volkspartei angenommen.**

Acht Tage später

gab der Referent Dr. **Hörburger** bekannt, daß der Stadtrat beschlußgemäß den beiden kirchlichen Behörden, dem erzbischöflichen Stadtkommissariat München und dem Evangelisch-lutherischen Dekanat München mitgeteilt habe, „daß von seiten des Stadtrates keine Erinnerung besteht, wenn der Friedhof von der kirchlichen Behörde eingeweiht wird".

Das erzbischöfliche Stadtkommissariat habe erwidert, daß es dem zuständigen katholischen Stadtpfarramt Heiliges Kreuz Giesing **die oberhirtliche Vollmacht zur Vornahme der kirchlichen Einweihung des neuen Friedhofes übertragen habe.**

Das Evangelisch-lutherische Dekanat teilte ebenfalls mit, daß die Einweihung des Friedhofes „heute im Zusammenhang mit der ersten Beerdigung vorgenommen wird".

Diese beiden Schreiben nahm Oberbürgermeister Dr. Scharnagl „mit Befriedigung" zur Kenntnis.

So weit, so gut! Aber es kam anders.

Die Vollmacht wird zurückgezogen.

Am Donnerstag früh war überraschenderweise in den „M. N. N." zu lesen, daß das Ordinariat des Erzbistums München und Freising einen neuerlichen Schrieb an den Stadtrat gerichtet habe, der in der geheimen Sitzung des Hauptausschusses vom Donnerstag wörtlich verlesen werde. Merkwürdigerweise wurde aber in dieser geheimen Sitzung die auf der Tagesordnung angekündigte Verlesung **wieder zurückgezogen,** woraus gefolgert werden kann, daß **hinter verschlossenen Türen sich allerhand abgespielt habe.** Und in der gleichen geheimen Sitzung wurde dann abermals beschlossen, daß das Schreiben des Ordinariats im Wortlaut an die Presse hinausgegeben werde.

Dieses außerordentlich bezeichnende Schreiben, das sich einerseits die Auffassung des Stadtpfarrers Dr. Muhler zu eigen macht, andererseits **der städtischen Friedhofpolitik einen Hieb versetzt,** einerseits den simultanen Charakter des Friedhofes hervorhebt, andererseits aber nicht verhindern kann, daß das Ganze wie eine Ohrfeige für die Bayerische Volkspartei wirkt, lautet:

„Unter dem 9. Februar haben wir dem Kath. Stadtpfarramt Heilig-Kreuz in München-Giesing die Vollmacht erteilt, den neuen Friedhof am Perlacher Forst in einfacher Form einzuweihen. Am gleichen Tage haben wir dem Stadtrat München davon Mitteilung gemacht. Erst nachträglich haben wir über die Vorgeschichte der Zuschrift des Stadtrates vom 6. Februar an das Erzbischöfl. Stadtkommissariat München, namentlich über die Fassung: „daß von seiten des Stadtrates keine Erinnerung besteht, wenn...", nähere Einzelheiten erfahren. Außer diesem formalen Grunde bestimmen uns wesentlich sachliche Gründe, die dem Pfarramt Giesing erteilte Vollmacht zurückzunehmen. Tatsächlich ist es in der Erzdiözese München nicht üblich, simultane Gemeindefriedhöfe einzuweihen. Zudem soll die katholische Bevölkerung von München nicht den Eindruck erhalten, die oberhirtliche Stelle erkläre sich mit der Friedhofpolitik des Stadtrates München in der Frage der Feuerbestattung einverstanden. Wir beehren uns, von der Zurücknahme der Vollmacht zur Einweihung des neuen Friedhofes am Perlacher Forst dem Stadtrat Kenntnis zu geben. gez: M. Dunstmair, Gen.-Vik."

Den Kommentar über diese **unfriedfertige und zwiespältige Behandlung** einer katholischen Angelegenheit durch Bayerische Volkspartei und Ordinariat überlassen wir ruhig unseren Lesern.

Furchtbares Erlebnis eines Schifahrers

Acht Tage ohne Nahrung und bei grimmiger Kälte in einer Hütte

Füssen, 20. Februar.

Aus Reutte wird gemeldet:

Ein **furchtbares Erlebnis in den Bergen** hatte der Teilnehmer einer Reisegesellschaft aus Dresden, Karl **Frankensteiner.** Er unternahm von Reutte aus allein eine Schitour auf den Hahnenkamm. Bei der Abfahrt kam er an eine abschüssige Stelle, die er für zu gefährlich hielt, so daß er die Schi auszog. Er kam alsdann nur sehr langsam vorwärts, weil er immer wieder in den tiefen Schnee versank.

Plötzlich löste sich eine **Staublawine** los, die Frankensteiner mit sich riß und ihn in eine Felsenhöhle hineintrieb, in der er zwar bewußtlos, jedoch ohne Verletzungen liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, versuchte er weiterzugehen, verirrte sich aber und gelangte endlich zu einem Heustadel, in dem er erschöpft liegen blieb.

Nahezu acht volle Tage verbrachte er ohne Nahrung in grimmiger Kälte in der Hütte. Während dieser Zeit zog er sich schwere Erfrierungen zu. Ein Jäger, der zufällig zu der Hütte kam, fand endlich Frankensteiner in bejammernswertem Zustande, erschöpft, halb erfroren und verhungert, auf.

Frankensteiner wurde von einer Rettungsexpedition geholt und ins Krankenhaus nach Reutte verbracht, wo **schwere Erfrierungen am ganzen Körper** festgestellt wurden.

Explosionsunglück im Bahnhof Freilassing

Freilassing, 20. Februar.

Durch vorschriftswidrige Verwendung einer offenen Flamme bei der Reinigung von verölten Lokomotivmotoren gelangten in der neuen Werkstätte der Reichsbahn in Freilassing **Benzindämpfe** im Innern der Lokomotiven unter weithin hörbarem Knall zu einer **explosionsartigen Entzündung.** Zwei Arbeiter wurden mit großer Wucht an eine Wand geschleudert und trugen Verbrennungen im Gesicht und an den Händen davon. Im der Werkstätte ist einiger Sachschaden entstanden.

Gasvergiftung einer Familie

Neustadt/Haardt, 20. Febr.

Als am Donnerstagvormittag trotz wiederholten Klopfens die Wohnung des verheirateten Arbeiters **Ohler** nicht geöffnet wurde, wurde die Türe auf Veranlassung der Polizei gewaltsam aufgebrochen. Den Eindringenden bot sich zunächst ein entsetzlicher Anblick. **Die ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau, Sohn und Tochter, lag bewußtlos in den Betten.**

Die Feststellungen ergaben, daß infolge eines **Rohrbruches** in der Gasleitung Gas in das **Schlafzimmer** eingedrungen war. Die Verunglückten wurden sofort in das Krankenhaus eingeliefert; ihr Zustand ist **besorgniserregend, aber nicht hoffnungslos.**

Geborgene Lawinenopfer

München, 20. Febr.

Wie die Landesstelle Bayern für das Alpine Rettungswesen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergwacht) mitteilt, konnten die am Donnerstag am **Hirschberg** bei Ohlstadt durch eine Lawine verschütteten beiden Schifahrer nur mehr als Leichen geborgen werden. Die Verunglückten stammen aus **Murnau** und heißen **Andree** und **Meberer.** Die Leichen waren unversehrt; der Tod dürfte durch Ersticken eingetreten sein.

Auch die Leiche des am Dienstag bei der Elendalm von einer Lawine verschütteten 24 Jahre alten Münchener Studenten **Rabenbach,** konnte geborgen werden. Sie wird nach Bayrischzell verbracht.

Kommunistische Arbeitslosen-Demonstrationen

Nürnberg, 20. Februar.

Am Freitag wurden von der Polizeidirektion Nürnberg zwei von der kommunistischen Erwerbslosen-Kommission einberufene Versammlungen verboten. Trotzdem versammelten sich vor den Lokalen, in denen die Kundgebungen hätten stattfinden sollen, größere Gruppen von Erwerbslosen. Die Polizei zerstreute die Menge, die daraufhin einen Demonstrationszug durch das Innere der Stadt formierte. Zu nennenswerten Zwischenfällen kam es an keiner Stelle. Die Polizei nahm **zwei Verhaftungen** vor. Eine für den gleichen Tag angesetzte Versammlung des „Kampfbundes gegen den Faschismus" wurde polizeilich verboten.

„Deutschlands Jugend im Kampf um ihre Zukunft!"

München, 21. Februar.

Man sagt, die Jugend sei die Zukunft eines Volkes, und wenn jemand ein Anrecht auf die Zukunft hat, so ist es unsere Jugend, die die Zukunft bilden wird, die **im nationalsozialistischen Geiste erzogen, sich ihr Recht auf die Zukunft und auf eine Lebensexistenz nicht absprechen läßt,** obwohl das Deutschland von heute durch das marxistische System seiner eigenen Jugend die Zukunft für 60 Jahre vernichtet hat. Hitlers Jugend aber setzt sich zur Wehr — zur geistigen Wehr; sie kämpft um ihre Zukunft und ringt für ein besseres Deutschland, das ihm einmal mehr Rechte auf eine Zukunft geben wird — als unser heutiges Deutschland. —

In einer von der **Ortsgruppe München XXI.** der N.S.D.A.P. veranstalteten **Jugend-Werbeabend-Versammlung,** im Gasthaus zur „**Deutschen Eiche**", Blutenburgstr. 85, sprach Pg. **Klein,** der Gauleiter der Hitler-Jugend, zu der sehr stark vertretenen Jugend über das Thema: „**Deutschlands Jugend im Kampf um ihre Zukunft!**"

Im krassen Gegensatz zu den elenden Verleumdungen gegen den Nationalsozialismus, die von einer „Jugendverhetzung" sprachen (was der „Bayer. Kurier" immer wieder behauptet), gab der Redner eine allgemein verständliche Erläuterung über die Aufgaben der Jugend und über die Bestrebungen der nationalsozialistischen Bewegung, die es sich zu einem besonderen Ziele gemacht hat, die Jugend zu erziehen, geistig und körperlich zu wertvollen Menschen heranzubilden, die im volksgemeinschaftlichen Geiste zum Wohle des deutschen Volkes ihre Kräfte entfalten sollen. Eine Jugend, die nicht arbeiten will, gibt es von Natur aus nicht; eine faule Jugend ist stets das Ergebnis einer schlechten Erziehung. Wenn der heutige Staat über eine schlechte Jugend klagt, so ist das seine Schuld. Ein Staat aber, der seine Aufgaben vergessen hat, hat nicht das Recht, über die Jugend von heute den Stab zu brechen, deren Verfall er selbst verschuldete.

Was die nationalsozialistische Bewegung mit der Jugend vor hat und wie sie sich das Leben und die Betätigung dieser deutschen Jugend denkt, davon gab ein **Lichtbilder-Vortrag: „Die Hitler-Jugend, die neue Front der Jugendbewegung",** Zeugnis. Erziehung zum nationalen Denken, geistige und körperliche Ertüchtigung durch Sport und Spiel und Jugendwandern. Die erzieherische Erziehung aber wurzelt in den Grundgedanken: Volk — Heimat — Vaterland und gemeinnütziges Denken. — Zum Schluß des Abends gab es erfreulicherweise wieder Neuanmeldungen zur Hitler-Jugendbewegung — ein guter Beweis für den Erfolg dieser Veranstaltung.

—m.

Die Separatistenverhaftungen in der Pfalz

Ludwigshafen, 21. Februar.

Um die Separatistenverhaftungen ist es in letzter Zeit auffallend still geworden. Trotzdem werden die Untersuchungen durch die zuständigen Sicherheitsorgane fortgesetzt. Die Art des bei den Verhafteten festgestellten Materials läßt erkennen, daß die Bewegung bereits einen **sehr ernsten Charakter** angenommen hatte und der **Zugriff im richtigen Augenblick** erfolgte. Die Zahl der Verhafteten ist bisher über sieben nicht hinausgegangen. Ein Teil der Verdächtigen hat sich in andere Gebietsteile begeben.

Was die strafrechtliche Seite der Angelegenheit betrifft, so ist vorerst die Entscheidung der zuständigen Leipziger Gerichtsbehörde abzuwarten.

Ein tschechischer Flieger über Selb

Selb, 21. Februar.

Am Donnerstag, nachmittags gegen 3 Uhr, erschien über der nur fünf Kilometer von der bayerisch-tschechischen Grenze entfernten Stadt Selb ein Flugzeug, das die tschechoslowakischen Hoheitsabzeichen trug. Das Flugzeug, ein Doppeldecker, flog in sehr niedriger Höhe und zog in langsamer Fahrt vier Schleifen über die Stadt. Leider konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ob es sich um ein Privatflugzeug oder um einen Militärflieger handelte; auch ist noch nicht geklärt, ob der Flieger absichtlich oder versehentlich die Grenze überflogen hat.

Hermann Esser Stadtrat **Adolf Wagner** Gauleiter

Adolf Hitler

sprechen am

Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Bürgerbräukeller

Rosenheimer Straße

Vorverkauf ab Montag in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

Der Kundschaft entgegenkommend!

Sonder-Angebote

DAMENSTRUMPFE

Macostrumpf, besonders kräftig, alle gangbaren Farben	0.95
Macosportstrumpf, gestrickt, besonders kräftig und gut lang	1.—
Seidenflorstrumpf, feinstes Gewebe mit Doppelsohle und Hochferse	1.25
Waschkunstseidestrumpf, beste Verarbeitung	1.35
Waschkunstseidestrumpf, weiche, schmiegsame Qualität, neueste Farben	1.50
Waschkunstseidestrumpf, besonders feinmaschig mit vierfacher Sohle und Ferse, größte Farbenauswahl	1.75
Waschkunstseidestrumpf, vorzügliche Qualität, neueste Modefarben	2.10
Waschkunstseidestrumpf, mit Flor plattiert, m. vierfach. Sohle u. Ferse 2.40	2.10

LEDERHANDSCHUHE

Damen-Handschuhe, Nappa-Stepper 2 Dr.	4.25
Damen-Handschuhe, Wildleder-Stepper, 2 Kn., weiß und gelb	5.25
Herren-Handschuhe, Wildleder-Stepper, 1 Kn., weiß und gelb	5.25

DAMEN-SCHLUPFHOSEN

Damen-Unterziehhosen, Mako Größe 42—48	0.85
Damen-Hemden, Mako, mit schmalem Träger, Größe 42—48	0.85
Damen-Hemdhosen, Mako, mit Bein, schmale Träger, Größe 42—48	1.70
Damen-Schlupfhosen, Kunstwaschseide in hübschen Farben, Größe 42—48	2.25
Damen-Schlupfhosen, Kunstwaschseide (Charmeuse), große Farbenauswahl, Größe 42—48	2.60

MORGENRÖCKE

Damen-Morgenrock, Baumwollflausch, in allen modernen Farben, mit Kante	2.25
Damen-Morgenrock, in Baumwollflausch, Vorderteil reich gestickt	5.75
Damen-Morgenrock, in Baumwollflausch, Schalkragen und Manschetten abgetönt garniert	6.75
Besonders billiger kunstseid. **Stepp-Morgenrock,** auf Batistfutter, in klein. Größen	12.50
Reinseidener **Stepp-Morgenrock,** auf Batistfutter in vielen Farben	18.50

STOFF-HANDSCHUHE

Damen-Handschuhe, Lederimitation in modernen Farben	1.40
Damen-Handschuhe, Leder-Imitation Schlupfer gelb	1.90
Herren-Handschuhe, Lederimitation, in modernen Farben	1.90

Roman Mayr

G. m. b. H. Kaufingerstraße 2 und Rosenstraße 12

Sport-Beobachter

Die süddeutschen Schlußspiele

m. Von den vier angesetzten Begegnungen der Meisterrunde drängt sich das im Frankfurter Stadion zum Austrag kommende Spiel zwischen Eintracht Frankfurt und Bayern München entschieden in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Kann doch der Ausgang mitbestimmend für die Meisterschaft überhaupt sein. Gewinnen die Frankfurter, sind für sie die Aussichten gleich günstig wie für Fürth, während die Münchener Bayern dann ihre bisher schon nicht mehr recht rosige Position überhaupt als verloren halten müssen.

Rein papiermäßig muß man natürlich den Frankfurtern, die den Vorteil des eigenen Bodens für sich haben, die besseren Chancen zusprechen, wenngleich nicht vergessen werden darf, daß gerade die Münchener Bayern bisher in Frankfurt immer gut abgeschnitten haben. Sehr viel wird für beide Teile davon abhängen, wie sich die für die Münchener durch den Ausfall von Heidkamp und Hofmann bedingte Umgruppierung bewährt, und wie Pöttinger, der lange Zeit pausieren mußte und diesmal wieder den Angriff führt, sich zurechtfindet.

Die voraussichtliche Aufstellung:

Bayern: Lechler; Kutterer, Haringer; Naglschmitz, Goldbrunner, Wagner; Bergmaier, Schmid, Pöttinger, Krumm, Welker.

Die Frankfurter werden an ihrer letzten Aufstellung kaum wesentliche Änderungen vornehmen, so daß mit folgender Kampfordnung zu rechnen ist:

Eintracht: Schmidt; Schütz, Stubb; Gramlich, Leis, Mantel; Schaller, Trumpler, Ehmer, Möbs, Kellerhoff.

Karlsruher Fußballverein — Sp.Vg. Fürth.

Keinen leichten Kampf hat die Sp.Vg. Fürth in Karlsruhe gegen den auf eigenem Platz immer noch äußerst gefährlichen K.F.V. vor sich. Die Karlsruher werden sich diesmal auch ohne Bekir und Link ihrer Haut zu wehren wissen. Trotzdem darf man den „Kleeblättern" die unbedingt besseren Aussichten zusprechen.

Die beiden weiteren Paarungen der Meisterrunde heißen: S.V. Waldhof — F.K. Pirmasens und Wormatia Worms — Union Böckingen. Als Sieger erwartet man S.V. Waldhof und Wormatia.

Trostrunde der Zweiten und Dritten

1860 München — Phönix Karlsruhe.

Bei dieser Begegnung, die am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Stadion an der Grünwalder Straße vor sich geht, kann es sich nach unserer Ansicht für die Gäste nur um das Ausmaß ihrer sicheren Niederlage handeln. Denn es ist doch kaum anzunehmen, daß die Karlsruher, die zu den leichtesten Gegnern zählen, gegen die „Löwen", die erst einen überzeugenden Sieg gegen einen 1. F.C. Pforzheim erfochten, auch nur die geringsten Chancen haben könnten.

1860: Riemke; Wendl, Neumeier; Eiberle, Pledl, Stock; Thalmeier, Schäfer, Huber, Lachner, Oeldenberger.

Phönix Karlsruhe: Riedle; Holzmeier, Lorenzer; Pongratz, Schleicher, Argat; Vogel, Gröbel, Heiser, Schoser, Witt.

(Vor dieser Begegnung kommt das Handballspiel 1860 gegen Sp.Vg. Fürth zur Durchführung.)

1. F.C. Nürnberg — V.f.R. Fürth.

Im Zabo empfängt der „Club" seinen alten und immer noch gefährlichen Lokalgegner V.f.R. Fürth. Nach den letzten Erfolgen zu schließen, dürfte sich der 1. F.C. Nürnberg diesmal allerdings überzeugend durchsetzen können.

F.V. Rastatt wird auch zu Hause gegen den 1. F.C. Pforzheim nicht viel zu bestellen haben.

*

In der Gruppe Nordwest sind folgende vier Treffen angesetzt:

Phönix Ludwigshafen — Rot/Weiß Frankfurt
V.f.L. Neu-Isenburg — F.C. Idar
Union Niederrad — V.V. Saarbrücken
S.V. Wiesbaden — V.f.L. Neckarau

Privat-Spiele

Privat-Pokalrunde

In der Privat-Pokalrunde der an den Schlußspielen nicht mehr beteiligten bayerischen Bezirksliga-Vereine stehen sich am Sonntag

F.V. Würzburg und D.S.V. München

in Würzburg gegenüber.

Man interessiert sich hier hauptsächlich für das Abschneiden des D.S.V., der acht Tage später im Ulmer Stadion das Wiederholungsspiel gegen Ringsee Ingolstadt austragen muß.

*

Teutonia München trifft in einem Privatspiel am Sonntag, vormittags halb 11 Uhr, auf den Bezirksligisten F.C. Stern.

*

Die Argentinier spielen in Chemnitz und Leipzig.

Die südamerikanische Elf Esgrima de la Plata spielt am Samstag in Chemnitz gegen Polizei Chemnitz und am Sonntag in Leipzig gegen eine kombinierte Mannschaft aus V.f.B. und Fortuna Leipzig.

Kreisliga.

Nachdem die Meisterschaft in der altbayerischen Kreisliga bereits vergangenen Sonntag entschieden werden konnte, kommt den noch ausstehenden Begegnungen nur noch eine untergeordnete Bedeutung zu.

Angesetzt sind: Hansa — Rosenheim; Armin — Bajuwaren, Vorwärts — Dachau; Sp.Vg. Ingolstadt — A.S.V. München.

Handball

1860 München — Sp.Vg. Fürth

Vor dem Meisterschafts-Fußballspiel stehen sich im Stadion an der Grünwalder Straße (Beginn 1.45 Uhr) im Vorspiel um die süddeutsche Handballmeisterschaft 1860 München und Sp.Vg. Fürth gegenüber. Ob die Münchener gegen die süddeutsche Extraklasse, wie sie Fürth verkörpert, erfolgreich bestehen kann, bleibt abzuwarten.

*

In der Münchner Handballmeisterschaft der Turner und Sportler treffen an der Waldfriedhofstraße Männer-Turnverein München von 1879 und Sportverein Jahr, an der Freimanner Straße T.V. Jahn und Allgemeiner Sportverein aufeinander.

13. Münchener Schi-Staffellauf

Am Sonntag kommt zum 13. Male der große Münchener Schi-Staffellauf, der von der Roten Wand nach Tegernsee führt, zum Austrag. Insgesamt haben 49 Mannschaften (245 Teilnehmer) gemeldet, und zwar für die Altersklasse fünf, für Jungmannen sechs, und für die übrigen Klassen 38.

Verteidiger der Wanderpreise sind in der Alters- und Jungmannenklasse die Mannschaften des Männerturnvereins von 1879. Für die Allgemeine Klasse wurde vom Schigau München ein neuer Wanderpreis gestiftet.

*

Bei Oberstdorf kommt der 30-Kilometer-Dauerlauf des Allgäuer Schi-Verbandes zum Austrag.

In Münchens nächster Nähe, auf der großen Naturschanze in Icking, veranstaltet die Wintersportvereinigung Isartal ein Kameradschaftsspringen.

Eisschnellauf-Weltmeisterschaften

Bei den am Samstag und Sonntag in Helsingfors zum Austrag kommenden Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen, an denen sich Deutschland nicht beteiligt, messen sich 16 Ausländer mit der einheimischen Extraklasse, von der Clas Thunberg, der in Stockholm die Europameisterschaft gewann, als „Favorit" gilt, nachdem der Titelverteidiger Staksrud, Norwegen, nicht gemeldet hat.

Schneeberichte

Winkelmoosalm: Schneehöhe 200 Zentimeter. Nord- und südseitig Pulverschnee. Alle Touren, wie Kammerkör, Fellhorn, Scheibelberg, Dürnbachhorn, Hochgimpfling, Sonntagshorn und Wildalphorn ausgezeichnet fahrbar.

Schneefernerhaus: 430 Zentimeter Schneehöhe, 5 Grad Kälte. Schibahn gut. Reintal- und Gatterlabfahrt lawinengefährlich!

Vorschlußrunde um die Münchener Boxmeisterschaft

S.A.-Meister Dirr in der Endrunde

Der Wagnersaal zeigte wieder seine gewohnte Fülle, als die Vorschlußrunde um die Münchener Meisterschaft im Boxen seinen Anfang nahm. Die Kämpfe waren von einer seltenen Erbittrung, und die Spitzenreiter hatten es teilweise sehr schwer, sich durchzusetzen. Leider nahm der überaus wirksam und befriedigend verlaufene Kampfabend durch ein Fehlurteil im Halbschwergewicht beim Kampf Daiber gegen Sing ein nicht dem sonstigen Verlauf entsprechendes Ende. Es gab etwas Tumult, man kann aber zufrieden sein, daß die beiden Kampftage nur dieses eine Fehlurteil brachten.

Die Kämpfe:

Papiergewicht: Peterbauer, Jahn, zeigte sich in einem schlagreichen Kampfe seinem Gegner Lichtinger, Baj., klar überlegen und siegte hoch nach Punkten.

Fliegengewicht: In ungeheuerem Tempo gingen Köppl, B.C. 27, und Frey II, Baj., über die Runden. Der bessere Steher Frey holte sich in diesem harten Strauß die Punkte.

Bantamgewicht: Sebald, 1860, wurde, da er in seiner aussichtslosen Position dauernd klammerte, schon in der 1. Runde disqualifiziert und Ziglarski, 1880, zum Sieger erklärt.

Federgewicht: Steblein, 1860, lieferte gegen Schleinkofer, Armin, eine ganz große Partie, bis er in der 3. Runde einem Leberhaken zum Opfer fiel. Sieger durch k. o. Schleinkofer. — Weigert, 1880, und Stippel, Eisenbahn-Sp.-V., lieferten sich das erwartet große Treffen. Die Vorteile von W. auf Distanz glich St. im Nahkampf wieder aus. Weigert wurde ganz knapper Punktsieger.

Leichtgewicht: Dreher, Armin, war den schnellen linken Haken von Held, Eisen.Sp.V., nicht gewachsen und verlor hoch nach Punkten.

Weltergewicht: Blendend war Gerstner, 1860, in Form, der mit seiner brillanten linken Geraden und seinen kurzen rechten Haken Marxbauer, M.T.V., überlegen beherrschte und sicher nach Punkten gewann.

Mittelgewicht: S.A.-Meister Dirr, Jahn, traf seinen Vereinskameraden wie er wollte, setzte ihn bis 7, 2, 3 und 7 auf die Planken und gewann ganz überlegen nach Punkten.

Halbschwergewicht: Fahmer, 1880, hatte Soelch, 1860, von der zweiten Runde ab sicher in der Hand, ging aber nie richtig nach und gewann somit nur nach Punkten. — Die größere Härte von Sing, Armin, war der besseren Technik von Daiber, M.T.V., zwar überlegen, doch gab man den Sieg an den M.T.V.-ler.

Schwergewicht: Schiller, Baj., setzte den unfertigen Boltze, Jahn, bereits in der 1. Runde mit rechtem Kinnhaken k. o.

Die Paare für die Schlußrunde am 5. März sind somit:

Papier: Baumann (1880) — Peterbauer (Jahn).
Fliegen: Hofstetter (Jahn) — Frey II (Baj.)
Bantam: Ziglarski (1880) — Schindler (Post-Sp.V.)
Feder: Schleinkofer (Armin) — Weigert (1880).
Leicht: Held (Eisenb.Sp.V.) — Nagl (Armin).
Welter: Gartmaier (1880) — Gerstner (1860).
Mittel: S.A.-Meister Dirr (Jahn) — Moser (1860).
Halbschwer: Fahmer (1860) — Daiber (M.T.V.)
Schwer: Haymann (1880) — Schiller (Baj.)

E. S.

Milde Witterung

Die isländische Depression hat den kontinentalen Hochdruckrücken durchbrochen und mit dem Mittelmeertief Verbindung aufgenommen. Über unserem Gebiet hat westliche Luftzufuhr eingesetzt, so daß wir in den nächsten Tagen mit milder Witterung, i Pfalz und Südbayern bald auch mit Niederschlägen rechnen können.

Aus der Landeshauptstadt

Astrolog. Gesellschaft. Montag, den 23. Febr., (Senefelderhof) 8.30 Uhr, J. Sauermoser: „Die Aspekte und deren Auslösung".

Polytechnischer Verein in Bayern und Bayerischer Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure. Gemeinsamer Vortragsabend am Montag, den 23. Februar 1931, um 20 Uhr. Herr Reichsbahndirektor Professor Johann Hellenthal, München, spricht über: „Zugsicherung und Zugbeeinflussung". Der Vortrag findet statt im Hörsaal 186 der Technischen Hochschule, Eingang VII, Luisenstraße, 2. Tür von der Gabelsbergerstraße aus. Gäste willkommen, Eintritt frei.

Wintersportliche Veranstaltung im Isartal. Die Wintersport-Vereinigung „Isartal" veranstaltet am Sonntag, den 22. Februar, nachm. 2½ Uhr, ein Kameradschafts-Schispringen auf der großen Naturschanze in Icking. Meldungen für die Springer bei Toni Rest, Café Weiße Wand, Icking.

Vortrag von Kirchenpräsidenten D. Veit. Am Sonntag, 22. Februar, abends ½8 Uhr, hält Kirchenpräsident D. Veit im großen Vereinssaal, Mathildenstraße 4, einen Vortrag: „Aus der Arbeit des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes".

Einem Blumenhain gleicht zur Zeit das Viktoriahaus des Botanischen Gartens. Ein kleines Zauberland. Während die bald erwachende Natur noch unter einer tiefen Schneedecke schläft, blüht im Treibhaus bereits die ganze Flora des Lenzes. Die Pracht der Azaleen säumt die Gänge, ein Naturschauspiel, wie man es in München sonst nirgends zu sehen bekommt. Die Gewächshäuser sind täglich von 10 bis 12 Uhr und von 2—5 Uhr geöffnet.

Jugendwohlfahrt-Geldlotterie. Die Ziehung dieser warm zu empfehlenden Lotterie findet unwiderruflich heute Samstag, nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Union" statt.

= **Eine Handharmonika-Schule in München.** Unter der Bezeichnung „Hohner-Handharmonika-Schule" eröffnen die beliebten Akkordeonvirtuosen Geschwister Lotte und Kurt Junghans, die als Künstler internationalen Ruf genießen, heute in München ein Lehrinstitut für diatonische und chromatische Handharmonika. Angesichts der ungeheuren Beliebtheit, welche die Handharmonika allerorten, und ganz besonders in München, genießt, wird das Unternehmen allgemeine Beachtung finden; für eine erstklassige Ausbildung bürgt der Ruf der beiden Künstler, die auf der volkstümlichen diatonischen Handharmonika genau so zu Hause sind, wie auf dem vielbässigen chromatischen Akkordeon. Es wird die Handharmonika-Freunde ganz besonders interessieren, daß nach dem Beispiel zahlreicher anderer Städte demnächst auch in München ein Handharmonika-Klub gegründet werden soll, dessen Ausbildung die Geschwister Junghans übernehmen werden.

Aus der Bewegung

Gau München-Oberbayern

Deisenhofen. Öffentliche Versammlung am 21. Februar, abends 8 Uhr, in Deisenhofen, Weißbierbrauerei. Es spricht Pg. von Buseck über „Young-Elend". Alle Pg. und Anhänger sind herzlichst eingeladen. Bringt Bekannte — auch Gegner mit.

*

Ortsgruppe Haar. Am Samstag, den 21. Februar, abends 8.30 Uhr, findet in der Bahnhofwirtschaft in Haar eine öffentliche Beamten-Versammlung statt. Es spricht Pg. Blank über „Nationalsozialismus und Berufsbeamtentum".

*

Massen-Versammlung in Solln. Samstag, den 21. Februar 1931, abends 8 Uhr, in Solln, Gasthaus „Zum Hirschen". Redner: General von Liebert über „Von Bismarck zu Hitler" und Rechtsanwalt R. Schrauth über „Nationalsozialismus, eine Gefahr?" Ab 7.30 Uhr Militärkonzert. Eintritt 30 Pf. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte frei. N.S.D.A.P., Bezirk: München-Land V. — Zugsverbindungen: ab München-Holzkirchener Bahnhof 18.44, an Solln 19.03; ab München-Holzkirchener Bahnhof 19.30, an Solln 19.49; ab München-Isartalbahnhof 18.20 19.00, 19.30, an Pr. Ludwigshöhe 18.40, 19.10, 19.40.

*

Ortsgruppe München-Sendling. Am Montag, den 23. Februar 1931, abends 8 Uhr, spricht im Gasthaus „Zwei Sterne", Ecke Alram- u. Daiserstraße, Pg. Frz. Emmer über: „Gewerkschaften u. Nationalsozialismus". Alle Pgg. werden um ihr Erscheinen ersucht. Gäste und Gegner sind willkommen.

*

Ortsgruppe München 28. Dienstag, den 24. Februar 1931, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Volkartshof", Ecke Volkart- und Frundsbergstr. Es spricht: Bez.-Leiter Dötsch über: „Auszug der deutschen Opposition aus dem Reichstag." Parteigenossen, erscheint vollzählig und bringt Gäste und Freunde der Bewegung mit!

*

Ortsgruppe 20. Dienstag, den 24. Februar, findet im großen Saale des Hackerkellers, Theresienhöhe, eine Versammlung statt. Es spricht Spangemacher, M. d. R., Oldenburg. Thema: „Der Totentanz des deutschen Volkes."

*

Ortsgruppe X. Am Mittwoch, den 25. Febr., abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „zum Kochwirt", Thalkirchnerstr. 47, Mitgliederabend statt. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Mitglieder- und Sprechabende von allen Parteigenossen der Ortsgruppe pflichtgemäß zu besuchen sind.

*

Ortsgruppe München-Laim. Am Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus Huiras, Fürstenriederstr., eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Pg. Springer über „Hitler vor den Toren des Reiches". Freie Aussprache. Eintritt frei.

Beobachter. — Bayernteil. — M. 14.

*

Hitlerjugend München.

Am 28. Februar 1931, abends 8 Uhr, veranstaltet die Gefolgschaft I der HJ. im Altmünchener-Saal des Bürgerbräukellers, Rosenheimer Straße, einen Werbeabend. Schattenspiele, Schauturnen, HJ.-Orchester, Spielmannszug, Lieder usw., gelangen zur Aufführung. Wir laden alle Parteigenossen ein, die Veranstaltung zu besuchen.

Eintritt: Erwachsene 0.50 RM., SA. und Jugendliche 0.25 RM.

Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. Studentinnen. Unser Sprechabend mit dem Thema: „Das Judentum in der Geschichte", ist verlegt worden auf Dienstag, den 24. Febr., 20 Uhr, im „Adalbertsalon (Ecke Adalbert-Schraudolphstr.). Gäste sind uns herzlich willkommen.

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer deutscher Frauen

Gau München-Oberbayern.

Jahres-Hauptversammlung. Hiermit ergeht an alle Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. deutscher Frauen, Gau München, die Einladung zur Teilnahme an der auf Montag, den 23. Februar 1931, abends 8 Uhr, im Restaurant „Schottenhamel", Prielmayerstr. (Nebenzimmer, Eingang Luitpoldstr. 15) festgesetzten Hauptversammlung. Über die im ersten Geschäftsjahr geleistete Arbeit wird der Kassen- und Tätigkeitsbericht Auskunft geben. Gauführer Adolf Wagner, M. d. L., spricht über organisatorische Fragen und Sinn und Zweck der „Frauenarbeitsgemeinschaft" in der N.S.D.A.P.

Deutscher Frauenorden Rotes Hakenkreuz

Die wachsende Not unserer Erwerbslosen veranlaßte den deutschen Frauenorden München, die Speisungen, mit denen er schon im Vorjahr viel Not gelindert hatte, nun weiter auszubauen: teils kochen die Ortsgruppenführerinnen selbst, teils wird die Speisung in Gasthäusern verabreicht. Geld- und Lebensmittelspenden für diesen Zweck, sowie Anmeldung von neuen Mitarbeiterinnen, nehmen entgegen:

Die Gauführerin: Frau Rosa Stierhof-Schultes, Klenzestr. 16/2, Frau Betty Zaske, Thierschstraße 8/3, Frau Dr. Agnes Brack, Ismaningerstraße 75, Frau Nelly Rückl, Agnesstr. 41/2, Frau Rosina Thaller, Dreimühlenstr. 29/0, Frau Therese Reichhart, Freibadstr. 13/3, Frau Hedwig Baumgartner, Gotthardstr. 120, Frau Sophie Lützeler, Pasing 2, Scharnhorststr. 14, S.A.-Küche Gern; Frau Semmelmann, Gernerstraße 20.

Spenden können auf Postscheckkonto 16638 München, mit dem Vermerk: „Für Speisung!" einbezahlt werden.

Sprechstunde: Mittwoch, 25. Febr., in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstr. 37/I.

Sanitätskurs: Dienstag, 24. Febr., fällt der Sanitätskurs aus. Freitag, 27. Febr., abds. 8 Uhr.

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg: Näh- und Flickabend am Donnerstag, 26. Februar, abends 8 Uhr, bei Semmelmann, Gernerstr. 20. Jeden Mittwoch von 5.30 Uhr bis 7 Uhr Speisung erwerbsloser S.A. bei Semmelmann, Gernerstr. 20.

Jungmädchengruppen: Abendgruppe am Montag, 23. Febr., abends 8 Uhr, Thierschstraße 8/III, bei Zaske. Pflichtabend! Mitgliedskarten mitbringen! Nachmittagsgruppe am Mittwoch, 25. Febr., von 4 bis 6 Uhr, Agnesstr. 41/II, bei Rückl: Deutsche Göttergeschichte.

*

Kampfgemeinschaft gegen Warenhaus und Konsumverein. Am Dienstag, den 24. Februar 1931, findet abends 8 Uhr im Wurzerhof, Wurzerstr. 18, neben Hotel Vier Jahreszeiten, die Obmännersitzung der Kampfgemeinschaft statt. Ortsgruppenführer, welche bis jetzt noch keine Obmänner bestimmt haben, haben selbst zu erscheinen. Bei Verhinderung event. dienstlicher Angelegenheit ist ein Stellvertreter zu entsenden. Ausweise vorzeigen!

Jugend-Kundgebung

Nationalsozialisten! Deutsche Jugend! Gönner und Freunde!

Kommt alle am 22. Februar, vorm. 11 Uhr, in den Wittelsbacher-Garten und -Saal (Theresienstraße 38). Wir gedenken des vor einem Jahr seinen schweren Verletzungen erlegenen Berliner Sturmführers

Horst Wessel

Die Gedenkrede hält:

Parteigenosse Dötzsch

Musik: Hitler-Jugend-Orchester

Veranstalter:

Hitler-Jugend, Gefolgschaft I
Bund deutscher Mädels in der H. J.

Unkostenbeitrag 50 Pfennig. Arbeitslose gegen Ausweis und jugendliche Personen 20 Pfennig.

Saalöffnung 10.30 Uhr, Beginn Punkt 11 Uhr

THEATER-SPIELPLAN

Münchener Theater

Samstag, 21. Februar.

National-Theater: „Der Bettelstudent". Anfang 7.30 Uhr.
Residenz-Theater: „Robert und Bertram". Anfang 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: „Der Raub der Sabinerinnen". Anfang 8 Uhr.
Münchener Schauspielhaus: „Pension Schöller". Anfang 7.30 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Der lustige Krieg". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Ein freudiges Ereignis". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg

Samstag, 21. Februar.

Erstaufführung: „Die Geschichte des Generals Suter". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 22. Februar.

„Schülervorstellung Richard III". Anfang 2.30 Uhr. — Vorstellung zu ermäßigten Preisen: „Aida". Anfang 7.30 Uhr.

Nürnberger Theater

Samstag, 21. Februar.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Außer Platzmiete. Neu einstudiert. „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring: Volksvorstellung. „Gräfin Mariza". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 22. Februar.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Nachmittagsvorstellung: „Die Brücke". Anfang 3 Uhr.
Opernhaus am Ring: Nachmittags-Vorstellung. „Das Land des Lächelns". Anfang 3 Uhr.
Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Außer Platzmiete. „Zum goldenen Anker". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring: Platzmiete C, 12. Vorstellung. (Ersatz für die am 26. Februar ausfallende Vorstellung.) „Turandot". Anfang 8 Uhr.
Großer Rathaussaal: 5. Städtisches Volks-Konzert. Ausführende: Die Nürnberger Bläservereinigung. Anfang 11 Uhr.

Montag, 23. Februar.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung für die Schulen.
Opernhaus am Ring: Geschlossene Vorstellung. Anfang 8. Uhr.

Stadt-Theater Fürth

Samstag, 21. Februar.

Platzmiete B, 21. Vorstellung. „Aida". Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, 22. Februar.

Außer Platzmiete. Neu einstudiert „Die keusche Susanne". Anfang 6.30 Uhr.

Landes-Theater Koburg

Sonntag, 22. Februar.

Außer Abonnement zu kleinen Preisen. II. Matinee: Gedächtnisfeier aus Anlaß des 175jähr. Geburtstages v. Mozart (27. Jan.). Einleitende Worte: Joh. Karckreuth — Bochröder-Quartett. Hierauf: Neu einstudiert: „Der Schauspieldirektor". Anfang 11.15 Uhr. — Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 30. „Das Musikantenmädel". Anfang 7 Uhr.

Montag, 23. Februar.

Außer Abonnement, Vorstellung 6 für die Mitglieder der Nationalsoz. Theatergem. und im öffentlichen Verkauf. Preise: 0.60—2.60 M. „Die lustige Witwe". Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg

Sonntag, 22. Februar.

Fremden- und Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen. Preise A. Studentenkarten gültig. „Sturm im Wasserglas". Anfang 3 Uhr. — Preise C. „Meine Schwester und ich." Anfang 8 Uhr.

Montag, 23. Februar.

10. Vorstellung im Montag-Abonnement. 15. Vorstellung für den Bühnenvolksbund (5. Vorstellung der 3. Gemeinde). Preise C. „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 22. Februar 1931.

Ostfriedhof: Aulinger Johann, Hilfsarbeiter, 70 J., 2.30 Uhr; Pöltl Maria, Hilfsarbeitersgattin, 54 J., 3 Uhr; Dreyer Dora, Arztenswitwe, 72 J., 3.15 Uhr; Knott Barbara (M. Kolmana), Arme-Schulschwester, 60 J., 3.30 U.

Neuer Friedhof am Perlacher Forst: Auer Maria, ehem. Kinderfräulein, 65 J., 2 Uhr; Späth Therese, Wäschereibesitzerswitwe, 75 J., 1.30 Uhr.

Westfriedhof: Döpfer Karolina, Privatierswitwe, 54 J., 2.15 Uhr; Huber Margarethe, Schaffnerswitwe, 66 J., 2.30 Uhr.

Nordfriedhof: Zinkl Siegfried, Hauptwachtmeisterskind, 11 M., 4 Uhr; Horn Ludwig, Schuhmacher, 26 J., 2.30 Uhr; Früh Konrad, Steuermann a. D., 72 J., 3 Uhr; Willer Maria, Schuhmachermeistersgattin, 40 J., 2 Uhr.

Waldfriedhof: Dr. Röber Friedrich, Sanitätsrat, 67 J., 3.30 Uhr; Lebender Johann, Dienstmann, 76 J., 3 Uhr; Delefant Max, eh. Direktor, 78 J., 2.30 Uhr; Lemke Josefine, Musikersgattin, 47 J., 2 Uhr.

Sendling: Fedlmeier Dionys, Privatier, 74 J., 11 Uhr.

Sprengt die Ketten und Kampf der Franzosenknute!

Große Kundgebung

Ein britischer Generalstäbler gegen Kriegsschuldlüge und Versklavung Deutschlands. Vivian Stranders Hauptmann a. D. im großen englischen Generalstab, Magister phil. der Universität London, Ehrenmitglied des Stahlhelms (Gau Brandenburg), spricht in München am **23. Februar 1931, abends 8 Uhr, im Löwenbräusaal** gegen

Kriegsschuldlüge

Versailler Diktat, Frankreichs politischer Ziele. Im Anschluß spricht **Justizrat Brink, Berlin** über:

Entschuldungslüge

Dawes- und Youngplan

Deutsche aller Stände erscheint in Massen! Nieder mit den Lügen! Freie Bahn dem deutschen Recht! Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 30 Pf. erhoben. Erwerbslose, Studierende, Mitglieder des Rentnerbundes und der übrigen Geschädigten-Verbände gegen Ausweis die Hälfte.

Dauerwellen
erstklass. Ausführg., ½ Jahr Garantie gz. Kopf
M. 10.- einschließlich Waschen und Wasserwellen
G. SALGER, Hohenzollernstraße 22.

Lernt Autofahren!

Private
Kraftfahr-Kurse
Kraftverkehr Bayern
München, Augsburg, Hof, Nürnberg, Bayreuth, Würzburg, Aschaffenburg, Ochsenfurt, Kitzingen

Lernt
Maschinen-Blindschreiben
im
„Progreß"
München
Kaufingerstraße 3
Telephon 923093

Ständig Ausstellg. in ca.
50 Musterzimmern
Schlafzimmern
Speisezimmern
Herrenzimmern
Küchen
in nur erstkl. Qualitäten aus eigenen Werkstätten
M. Gringhuber
München
Jakobsplatz 3
Telephon 23668

Café am Platzl
gegenüber dem Hofbräuhaus
2 Kapellen
nachmittags und abends Konzert
Das gute, deutsche Konzert-Café

Heute eröffnen wir im Oberotti (Sendlinger Str. 55) die
Hohner-Handharmonika-Schule
der Geschwister Lotte und Kurt Junghans
Erste Münchener Spezial-Schule für diatonische Harmonika, chromatisches Knopf- und Piano-Akkordeon
Leichtfaßliche, raschfördernde Methoden
Einzelunterricht / Verbilligter Gruppenunterricht / Einrichtung von Handharmonikaklubs und Vereinsorchestern / Fachmännische Beratung beim Kauf neuer u. gebrauchter Instrumente / Unverbindl. Auskunft jederzeit gerne

Geschmackvolle / Billigste
Clubsofa, Armlehnsessel, Couche etc. von altem Fachgeschäft
Apelt, Augsburg
D 208. Tel. 3058
Kl. Grottenau
neb. d. Hauptpost

Versand nach Auswärts. / Muster und Abbildungen zu Diensten.

Joh. Frey, München gegr. 1879
Dachauer Straße 10
Herren- und Damen-Hüte
Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe
Reparaturen
Versand nach auswärts!

Gut möbliertes
Zimmer
ist ab 1. März zu vermieten. Tittus, München, Bodienstraße 6/4.

FAHRRAD-REIFEN
Sämtliche Fabrikate.
Neue Preisliste gratis.
Nur pr. frische Ware.
2.30, 2.75, 3.-
3.50, 4.20, 5.-
Luftschläuche:
90 Pf., 1.20, 1.50
Abt.: Reifenversand
M. Dichtl & Söhne
München
Schleißheimerstr. 26

Private Unterrichtskurse der Bauberatungsstelle München des Deutschen Zementbundes.
Am Dienstag, den 24. Februar beginnt in der Biedherrschule, Liebherrstr. 13 (Saal 90, 3. Stock), abends 7 Uhr, ein 30stündiger
Unterrichtskurs
über elementaren Eisenbetonbau, welcher für alle Techniker mit wenigstens Bauschulvorbildung offen ist. Kursleiter ist Herr Obering. Dr. Viktor. Kursbeitrag: M. 15.—. Meldungen werden jederzeit, spätestens aber bei Kursbeginn von der unterfertigten Stelle entgegengenommen.
Bauberatungsstelle München des Deutschen Zementbundes, München, Kaufingerstr. 11/III, Telephon 92034.

Spielplan der Münchener Theater vom 22. Febr. mit 1. März

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Schauspielhaus	Theater am Gärtnerplatz	Münchener Volkstheater
Sonntag 22. Februar	35/IV Die lustigen Weiber von Windsor (7.00)	Katharina Knie (8.00) § 58426—58475, 58901—58950	Münchner Fasching (8.00) * 1201—1500, 6501—7000, 11201—12000, 13801—14600	Sturm im Wasserglas (3.30) Ein Strich geht durchs Zimmer (7.30)	Das Dreimäderlhaus (3.00) Der lustige Krieg (8.00)	Das öffentliche Ärgernis (4.00) Pension Schöller (8.00)
Montag 23. Februar	A. P. Turandot (7.30) * 10001 10350, 13001—13400 16801—17600 § 63901—64225, 64376—64500 64601—64975	Jugend (8.00) § 59001—59325	Die Stützen der Gesellschaft (8.00) * 5001 -5200, 12001—12800 14601—14825, 20001—20800	Ein Strich geht durchs Zimmer (7.30)	Der lustige Krieg (8.00)	Pension Schöller (8.00)
Dienstag 24. Februar	35/III Der Zigeunerbaron (7.30) * 4561—4725 § 62851—62925, 66526—66650	Katharina Knie (8.00) * 3801—4200	Münchner Fasching (8.00) § 52951—53300, 55776—56275	Ein Strich geht durchs Zimmer (7.30)	Der lustige Krieg (8.00)	Pension Schöller (8.00)
Mittwoch 25. Februar	36/IV Die Fledermaus (7.30) * 10351—10500 § 50551—50600, 66451—66500	Die Portugalesische Schlacht (7.30) * 7701—8000, 8351—8500 15101—15300	Der G'wissenswurm (8.00) * 501—650, 1501—1700 13501—13800, 18301—19000 19301—20000, 29801—31500	Ein Strich geht durchs Zimmer (7.30)	Der lustige Krieg (8.00)	Pension Schöller (8.00)
Donnerstag 26. Februar	35/VI Jenufa (7.30) * 12801—13000, 26801—27400 § 55601—55700, 58701—58800	Katharina Knie (8.00) § 56801—57000, 66151—66300	Münchner Fasching (8.00) § 52301—52500, 63401—63850 65751—66150	Ein Strich geht durchs Zimmer (7.30)	Der lustige Krieg (8.00)	Pension Schöller (8.00)
Freitag 27. Februar	36/V Violetta (7.30) * 16001—16500 § 55701—55775, 56651—56775	Robert und Bertram (8.00) * 21001—21700	Der Raub der Sabinerinnen (8.00) * 2201—2500, 5201—6000 7001—7700	Ein Strich geht durchs Zimmer (7.30)	Der lustige Krieg (8.00)	Pension Schöller (8.00)
Samstag 28. Februar	Uraufführung Die geliebte Stimme 36/I (7.30) * 4301—4400 § 50651—50700, 66551—66600	Katharina Knie (8.00) * 20801—21000, 27501—28000	Münchner Fasching (8.00) § 54301—54800, 61476—61825	Erstaufführung Etienne (7.30)	Der lustige Krieg (8.00)	Erstaufführung Ein freudiges Ereignis (8.00)
Sonntag 1. März	36/VI Der Bettelstudent (7.00) * 4501—4550 § 50601—50650, 66501—66550	Neueinstudiert König Heinrich der Vierte (8.00)	Faust I (6.00) § 50926—51000, 64976—65000	Etienne (7.30)	Frühling im Wienerwald (3.00) Der lustige Krieg (8.00)	Ein freudiges Ereignis (8.00)

Unsere Mobilmachung

Wir parieren den Schlag!

Die große nationalsozialistische Kampf- und Opfergemeinschaft

Mobilmachung!

An dem Tag, da unser Führer Adolf Hitler zum ersten Male vor die Massen trat, um die Geister zu sammeln unter neuer Flagge für ein neues Ziel, begann unsere Mobilmachung. 12 Jahre riefen und trommelten wir, marschierten in immer größeren Verbänden unsere S.A.-Kolonnen, wuchs das Heer unserer Redner zum Regiment, ballen sich heute vierhundertdreißigtausend Nationalsozialisten unter dem Hakenkreuzbanner zur Armee, wurden wir aus dem Nichts zur größten nationalen Bewegung unseres Vaterlandes.

Jetzt, da Deutschland mitten im Ausbruch, die ganze Welt auf das neue werdende Deutschland blickt, die Tage zu zählen, da das Morsche in sich zusammenbricht, beginnen die anderen, ähnlich den Todeszuckungen eines Sterbenden, mit letzter Kraft sich gegen das unabwendbare Schicksal zu stemmen.

Nicht als ob all die vergangenen Jahre unsere Gegner die Hände in den Schoß gelegt hätten. Die Kompanie unserer ermordeten Kameraden, die Division verletzter Nationalsozialisten, die Legion eingesperrter, um ihres Glaubens willen von ihren Arbeitsstätten vertriebener Volksgenossen sind ewige Zeugen für den gigantischen Kampf, den wir zu führen gezwungen waren.

Wir sind weitergeschritten, trugen das Banner über die Leichen unserer Kameraden, stürmten die roten Bastionen, nahmen Dorf um Dorf, Hochschule um Hochschule, schufen Hochburgen nationalsozialistischer Kraft, wo einst die roten Fahnen flatterten.

Mobilmachung rufen nun auch die anderen. Der Endkampf beginnt in letzter Stärke. Hörsing fordert zum 22. Februar Marschbereitschaft für sein Reichsbanner, das bereits unter der Decke gemeinsam mit den Kommunisten getreu der Parole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft" den blutigsten Kampf gegen unsere wehrlose S.A. führt.

Wie Hörsing die Marschbereitschaft sich vorstellt, hat er weislich verschwiegen; wie sie von seinen verhetzten und schamlos mißbrauchten Anhängern verstanden wird, zeigt die Zahl der in den letzten Wochen hingeschlachteten und niedergeschlagenen Nationalsozialisten.

9 gemordete S.A.-Männer und über 600 meist schwerverletzte Braunhemden in kaum zwei Monaten erheben anklagend ihr Haupt und fordern Vergeltung.

Neben dem Terror der Straße wächst der Terror der Tributparteien gegen unsere Bewegung. Tausende von Prozessen laufen gegen unsere Künder in Wort und Schrift, Dutzende von Zeitungsverboten verhindern das freie Wort und eine offene Kritik an dem Erfüllungssystem, mit dem Gummiknüppel sprengt die Tscheka der Demokratie unsere Versammlungen, jeder Tag bringt neuen Mord, neuen Terror, neue Verfolgung.

Vergebens! Sie haben den nationalsozialistischen Jungen nicht vom Wachstum abgehalten, sie werden heute den nationalsozialistischen Riesen nicht mehr klein kriegen.

Wir antworten mit verschärfter Mobilmachung unserer Männer, Frauen und Jungen.

Alle an die Front! In Greisenhaar und Jungenlocken, Mädels und Mütter! Verschließe sich niemand dem Ruf, der das Hakenkreuz nicht nur auf der Brust, sondern auch im Herzen trägt. Es geht um Deutschlands Sein oder Nichtsein. Und nun zur Tat!

Unsere Mobilmachung:

S.A.-Männer! In euch ruht die Kraft und Stärke unserer Bewegung. Ihr habt wortlos und stumm Jahr um Jahr eure Pflicht erfüllt, wie euer Führer es befahl. Ihr seid marschiert in Sonne und Schnee, seid über Feld und durch Wälder ins einsamste Dorf geeilt, um Seite an Seite mit unseren Rednern die Idee zu künden, habt in Tausenden von Versammlungsschlachten mit den Fäusten allein bewaffnete Übermacht aus den Sälen geworfen, um unseren Rednern das Wort zu ermöglichen. Ihr habt mehr geopfert, geblutet, gelitten als alle anderen.

Weil ihr das Schwert unserer Bewegung seid, darum ist die Verantwortung, die auf euch und jedem einzelnen ruht, die größte.

Verliert nicht trotz des brutalen Terrors des Untermenschentums die kühle Berechnung, zeigt euch als Soldaten, die Disziplin halten und halten müssen im schwersten Feuer! Denkt an unsere feldgraue Armee, die aushielt im mörderischsten Trommelfeuer und wartete auf das Wort ihrer Führer! Laßt euch durch nichts provozieren, stählt euren Körper und eure Fäuste, die allein eure Waffen sein dürfen! Schmiedet das Band der Kameradschaft zum eisernen Ring, den niemand zu sprengen in der Lage ist, mehrt Ansehen und Ruf des braunen Soldaten durch euch und euer ganzes Tun selbst!

Mobilmachung heißt für euch Zähne zusammenbeißen, Fäuste ballen und den Blick aufs Ziel gerichtet, im Gleichschritt des Soldaten den Weg zu gehen, den euer oberster Führer bestimmt.

Wer das nicht kann, ziehe das Ehrenkleid des Nationalsozialisten aus und schände nicht die toten Brüder, entwürdige nicht unser braunes Hunderttausend-Mann-Heer!

Nationalsozialistische Männer! Viele hundertmal vielleicht schon säumtet ihr die Straßen, durch die unsere braunen Stürme marschierten, und jubeltet ihnen in Begeisterung zu. Sie waren nicht älter und nicht jünger wie ihr, stehen am Tag in Fabrik oder Kontor, hinterm Pflug oder Ladentisch wie ihr, und doch steht ihr abseits!

Marschiert mit, reiht euch ein, das Braunhemd über die Brust und den Sturmriemen über das Kinn, hinein in die S.A.!

Keiner zu alt und keiner zu jung, auf daß er nicht wie hunderttausend vor ihnen den Weg finden könnte in der Hingabe seiner selbst, zum Dienst in unseren Stürmen. Erst das ständige Beisammensein mit Kameraden aus allen Schichten und Klassen, erst der Umgang mit allen Altersgruppen schafft in Verbindung mit dem gleichen Ziel den gleichen Herztakt, den gleichen Ausdruck des neuen deutschen Menschen, den wir allein finden in unserer S.A.

Wir erkennen an, daß trotz des guten Willens viele unter euch sind, die aus beruflichen, körperlichen und persönlichen Gründen nicht in unsere Regimenter eintreten können. Dann aber zeige jener auf andere Art und Weise seinen Nationalsozialismus!

Nehmt in eure Betriebe und Geschäfte vor allem nur nationalsozialistische Arbeiter und Angestellte, seid in all eurem Tun und Sein Nationalsozialisten, spendet und opfert für die, die marschieren, und werbt in euren Kreisen neue Kämpfer!

In der großen Kampf- und Opfergemeinschaft unserer Bewegung darf die S.A. nicht allein stehen, zu ihr muß sich gesellen die zivile Armee nationalsozialistischer Männer, vom gleichen Geist beseelt wie der unbekannte S.A.-Mann.

Nationalsozialistische Frauen! Unterstützt als Mütter und Frauen unserer braunen Kämpfer diese in ihrem unsagbar harten Ringen! Seid nicht nur Lebensgefährten, sondern Kameraden und Kampfgenossen! Erzieht eure Söhne und Töchter im Geiste des Nationalsozialismus, pflanzt in ihre jungen Herzen die nie mehr verlöschende Liebe zu Scholle und Heimat, bauet mit am neuen Menschen des Dritten Reiches!

Gewaltig ist die Macht der Frau in wirtschaftlicher Beziehung. Als Vorsteherin der Familie gleitet durch ihre Hände das Geld, das der Mann in harter Arbeit verdient. Und auf diesem Gebiete kann gerade die nationalsozialistische Frau unendlich viel Gutes leisten.

Werft die Judenzeitungen aus eurer Familie! Kein Haushalt ohne die nationalsozialistische Tageszeitung! Kauft nur beim nationalsozialistischen Geschäftsmann oder beim Inserenten nationalsozialistischer Zeitungen! Stärkt wirtschaftlich nur jene Kreise, die sich zu uns bekennen!

Reiht euch, nationalsozialistische Frauen und Mädels ein in unsere Frauenbünde und helft damit der kämpfenden S.A.!

Mögen mehr noch wie bisher die verblendeten roten Haufen mit ihren Bundesgenossen aus dem Untermenschentum gegen uns mit Dolch und Pistole anrennen, mögen die Tributparteien ihre letzten Terrortrümpfe gegen uns ausspielen, sie werden auf granitene Säulen stoßen, wenn das Band des gemeinsamen Opferwillens alle umfaßt, den S.A.-Mann, den zivilen Parteigenossen und die nationalsozialistische Frau.

J. Berchtold.

Aus unserem Februarkampf

Kurze Meldungen aus erfolgreichen Versammlungen

2000 Zuhörer lauschten in Wien den Ausführungen unseres Gauleiters Pg. Frauenfeld über das Thema: „Christlichsoziale Partei, Nationalsozialismus und Christentum?" Saal polizeilich gesperrt, Parallelversammlung.

*

In Lenggries sprach in glänzend besuchter Versammlung Pg. Dötsch. Die Versammlung war ein voller Erfolg. Ein hiesiger Bauer forderte zum Eintritt in unsere Bewegung auf. Lenggries erwacht, und in Kürze steht auch hier eine stramme S.A. aus kernigen Isarwinklern.

*

Schneeberg-Neustädtel wird unser! Zum vierten Male polizeilich gesperrte Massenversammlung. Pg. v. Killinger, M. d. L., sprach zu den Massen. 1100 Zuhörer spendeten begeisterten Beifall. Unsere Mitgliederzahl hat sich innerhalb von 3 Monaten verfünffacht, die S.A. wuchs von 5 auf 60 Mann.

Unser Studentenbund in Erlangen veranstaltete einen Deutschen Abend. „Im bewußten Gegensatz zu dem üblichen Faschingsrummel" hielt, wie der Vorsitzende, Stud. Braun, in seinen Begrüßungsworten bemerkte, der Nationalsozialistische Studentenbund am Sonntag im vollbesetzten Kolosseumssaal einen Deutschen Abend, zu dem auch S. Magnifizent Professor Dr. Klotz und zahlreiche Hochschullehrer erschienen waren. Ein reichhaltiges, geschickt zusammengestelltes, dem Ernst der Gegenwart entsprechendes Programm wickelte sich in flotter Weise ab. Die S.A.Kapelle Nürnberg spielte klassische Musik und die alten vertrauten Militärmärsche.

*

Königsberg in Bayern hatte mit Pg. Räder als Redner eine wohlgelungene Versammlung. 300 Volksgenossen spendeten dankbaren Beifall. Reicher Kampfschatz sowie mehrere Neuaufnahmen der sichtbare Erfolg.

*

Ein Ereignis für Neugattersleben war unsere Versammlung mit Pg. v. Alvensleben. Selbst aus der Umgebung war alles herbeigeeilt. Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Nun ist auch hier die Bresche geschlagen.

Im Ostseebad Zoppot sprach Reichstagsabgeordneter Pg. Schemm. Die Kommunisten veranstalteten Gegendemonstrationen, was nicht hinderte, daß unsere Versammlung ein glänzender Erfolg wurde.

*

Zwei überfüllte Versammlungen in Bernburg innerhalb drei Tagen im größten Saale der Stadt. Zuerst sprach Pg. Dr. Kölzow über die heutige Katastrophenpolitik, dann Pg. Dreher, M. d. R. Minutenlanger Beifall, reiche Kampfspenden und Neuaufnahmen.

*

In überfüllter Versammlung in Darmstadt rechnete Pg. Gemeinder, M. d. R., mit dem nachnovemberlichen System auf das schärfste ab. Lange vor Beginn mußte bereits die Woogsturnhalle polizeilich gesperrt werden. Die Massen sangen zum Schlusse stehend unser Horst-Wessel-Lied.

*

Dittlofsroda im Bez. Hammelburg hatte mit Pg. Freitag eine gut besuchte Versammlung. Die bereits vorhandenen Parteigenossen und die nach Schluß neu beigetretenen werden bald eine starke Ortsgruppe bilden.

*

Bad Elster meldet, daß die dortige Kundgebung mit Pg. Dörfler und Parteitagfilmvorführung wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden mußte und einen glänzenden Verlauf nahm. Reiche Kampfschatzspenden und große Begeisterung der Einwohner und Kurgäste.

*

Unsere Versammlung in Kolberg, dem bekannten Ostseebad, mit Pg. Kaufmann, M. d. R., in beiden Sälen des Schützenhauses wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Sehr guter Kampfschatz und Neuaufnahmen.

*

Telegramm aus Oschatz. Dr. Albrecht-Versammlung überfüllt. Nach unserer kürzlichen Studentkowsky-Versammlung ein neuer Erfolg. Die Kommunisten, die unsere Versammlungsteilnehmer angriffen, flogen trotz zehnfacher Übermacht in 50 Sekunden aus dem Saal.

S.A.-Mann Gouder schwer verletzt

Aachen, 18. Februar.

Am Montag, den 16. Februar, wurde der zu Sturm 25 der Sta. IV Rh. gehörende S.A.-Mann Gouder auf dem Nachhausewege von 3 Kommunisten überfallen und schwerverletzt. Im Gesicht wurde der S.A.-Mann durch Messerstiche furchtbar zugerichtet. Gouders Frau und Schwägerin erhielten Tritte gegen den Unterleib.

Die Stuttgarter Studentenschaft gegen Gumbel

Stuttgart, 19. Februar.

In der Astasitzung vom 19. Februar 1931 nahm der Allgemeine Studentenausschuß der Technischen Hochschule Stuttgart mit 35 gegen 7 Stimmen bei 2 Enthaltungen folgenden Antrag des nationalsozialistischen Studentenbundes, Hochschulgruppe Stuttgart, an:

„Die Stuttgarter Studentenschaft begrüßt die Deutsche Studentenschaft in Heidelberg. Sie billigt in jeder Beziehung das Vorgehen im Fall Gumbel und geht in dieser Hinsicht in allem mit der Heidelberger Studentenschaft einig."

Bemerkenswert ist, daß gegen diesen Antrag nur die, auf der unpolitischen Liste der Freistudentenschaft in den Asta gewählten Vertreter des paneuropäischen republikanischen Studentenbundes gestimmt haben.

Uebertritt zur N.S.D.A.P.

Kiel, 20. Februar.

Der bisherige volksparteiliche Stadtverordnete Andres ist zur N.S.D.A.P. übergetreten. Die Zahl unserer Stadtverordneten hat sich damit auf 3 erhöht.

Versammlungen am Montag

Mittweida (Sa.): Große Freiheitskundgebung
Mohlis (Bez. Meißen): Pg. Sommer.
Neudamm (Ostmark): Pg. Jenke.
Nierstein (Hessen): Pg. Lütt.
Obercarsdorf (Oberelbe): Pg. Mangler.
Ober-Schreiberhau (Schles.): Pg. Jakubasch.
Oppelwitz (Ostmark): Pg. Harrer.
Oppenheim, Kreis: Pg. Siebert.
Passau: Pg. Mertel.
Pistowitz b. Lommatsch: Pg. Haase.
Rathau (Kr. Wohlau): Pg. Hartmann.
Seesen: Pg. Zörner.
Tirschenreuth (Opf.): Pg. Meyer.
Tornitz (Ostmark): Dr. Kieschke.
Bierhöfen (Hann.): Pg. Teich.
Winsen, Kreis (Osthann.): Pg. Mahler.
Zoppot b. Danzig: Sprechabend, Pg. Dr. Trauthold.

Dr. Frick antwortet Wirth

Große nationalsozialistische Studentenkundgebung in Jena

Die größte bisherige Kundgebung

Jena, 20. Februar.

Die Jenaer Studentenschaft veranstaltete am 18. Februar, am Vorabend der Wahl zum Allgemeinen Studentenausschuß, im großen Saale des Volkshauses eine große Kundgebung, auf der Staatsminister Dr. Frick und Rechtsanwalt Dr. Frank II sprachen. Die Versammlung war überfüllt und mußte polizeilich gesperrt werden. Auch viele Professoren und Bürger Jenas waren anwesend.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Jenaer Studentenschaft, cand. rer. nat. Schöttler, sprach, stürmisch begrüßt, zunächst Dr. Frick. Er erklärte u. a., daß das Rumpfparlament in Berlin keinen Boden mehr im deutschen Volke habe.

Wenn der **Reichsinnenminister Dr. Wirth durch Rundfunk verbreitet habe, er werde gegen die etwaige Konstituierung eines Rumpfparlamentes der nationalen Opposition in Weimar mit der Reichsexekution vorgehen, so müsse er, Dr. Frick, erklären, daß eine solche etwaige Tagung der nationalen Opposition im Deutschen Nationaltheater in Weimar Herrn Wirth gar nichts angehe; denn über das Nationaltheater in Weimar habe zunächst nicht Dr. Wirth, sondern er, Dr. Frick, zu verfügen. Gegenüber dem absterbenden System sei ein neues Deutschland der Ehre, der Ehrlichkeit, der Kraft und der Freiheit im Werden.**

Gerade die deutsche akademische Jugend, die ganz besonders unter den jetzigen Zuständen leide, sei in erster Linie berufen, bei der geistigen, sittlichen und willensmäßigen Erneuerung des deutschen Volkes mitzuwirken. Nationalismus und Sozialismus gehören untrennbar zusammen; denn Nationalismus sei nichts anderes als wahre Volksgemeinschaft. Er rechne es sich als besonderes Verdienst an, in der Person Professor Dr. Hans Günthers einen hervorragenden Vertreter der Rassenforschung nach Jena berufen zu haben: denn Rasse und Volkstum müssen in ihrer Bedeutung wieder erkannt werden. Die deutsche akademische Jugend merke jetzt, um was es gehe, und wende sich immer mehr dem Nationalsozialismus zu.

Jena müsse hierbei an der Spitze marschieren und müsse eine Hochburg des Nationalsozialismus werden. Auf diese Weise müsse der Geist der Kämpfer von Langemarck weiter wirken.

Langanhaltender Beifall und Heilrufe folgten der Rede Dr. Fricks. Auch Rechtsanwalt Dr. Frank II, der bekannte Verteidiger der Offiziere im Ulmer Reichswehrprozeß, stellte seine Rede unter den Gedanken an Langemarck und die Erinnerung an die dort gefallenen studentischen Kämpfer. Er schilderte in packenden und eindrucksvollen Ausführungen Wesen und Ziele der nationalsozialistischen Bewegung und die Bedeutung, die sie zumal für die deutsche akademische Jugend besitze. Besonders betonte er die Verantwortung, die der gegenwärtige deutsche Student für die deutsche Zukunft und für die Weiterpflanzung des deutschen Idealismus trage. Auch dieser Rede folgte außerordentlich starker Beifall.

Es war eine studentische Kundgebung für den Nationalsozialismus, wie sie Jena noch nicht erlebt hat.

E. G.

Unsere Lawine

Die tägliche Versammlung

Sonntag, 22. Februar.

Altstadt (Oberelbe): Pg. Wagner.
Johannisburg: Pg. Schulze-Langendorff.
Kirchfarrnbach (Bz. Fürth): Pg. Jakob.
Königsberg, Kreis: Pg. Schmuck.
Königsberg, Kreis: Pg. Schmuck.
Königsdorf (Bz. Starnberg): Pg. Pfeuffer.
Kreischa (Oberelbe): Propagandamarsch.
Küllstedt (Thür.): Pg. Nachtwey (8 Uhr).
Lahm (Ufr.): Pg. Pösl (abends).
Langenprozelten a. M.: Pg. Pösl.
Lauterbach (Hessen): Pg. Dr. Lang.
Lehrberg b. Ansbach: Pg. Pfarrer Tilling (nachm. 3 Uhr).
Lichtenstein (Ufr.): Pg. Kaffer (nachm.).
Linkenbach (Bezirk Koblenz): Pg. Möller.
Mainz, Kreis: Pg. Lütt.
Märk. Friedland (Ostmark): Pg. Kasche.
Maroldsweisach (Ufr.): Pg. Dr. Hellmuth.
Massing (Niederbay.): Pg. Graßl.
Meißen: Bezirkstagung.
Melsbach (Bezirk Koblenz): Pg. Carius.
Memmelsdorf (Ufr.): Pg. Kaffer (abends).
Merl (Bezirk Koblenz): Pg. Pies.
Merzdorf (Ostmark): Pg. Harrer.
Meseritz, Kreis (Ostmark): Pg. Menze.
Mittelbachstetten (Mttfr.): Pg. Gutmann (nachm. 3 Uhr).
Möhren b. Treuchtlingen: Pg. Minnameyer.
Mühro, Kr. Zerbst: Pg. Fröhlich.
Mürsje (Ostmark): Pg. Urban.
Mürsbach (Ufr.): Pg. Pösl (nachm.).
Neresheim (Württ.): Pg. Werner (8 Uhr).
Neuentempel (Ostmark): Pg. Jakobsen.
Neunkirchen b. Bamberg: Pg. Zahneisen.
Neustadt (Thür.): Pg. Franke (8 Uhr).
Oberdachstetten: Pg. Grimm (nachm. 3 Uhr).
Obersulzbach b. Colmberg: Pg. Schmidt (nachm. 3 Uhr).
Oppenheim, Kreis: Pg. Bujard.
Osthofen (Hessen): Pg. Zürtz.
Pasewark (Gr.-Danzig): Pg. Reuter.
Passau: Pg. Dr. Schlumprecht und Pg. Erbersdobler, S.S.-Kapelle.
Pfaffenhofen a. Ilm: Pgg. von Liebert und Börger.
Pfarrkirchen (Niederbay.): Pg. Mertel.
Pferdsfeld (Bezirk Koblenz): Pg. Schmitt.
Polsingen (Mttfr.): Pg. Hering (nachm. 2 Uhr).
Preppach (Ufr.): Pg. Brömse (abends).
Pressath (Opf.): Pg. Wolkersdorfer.
Preußenfeld (Ostmark): Pg. Ottow.
Puderbach (Bezirk Koblenz): Pg. Timm.
Reckendorf (Ufr.): Pg. Fischer (abends).
Regensburg-Land-Mitte: Pg. Engert (nachmittags.)
Regensburg-Land-Mitte: Pg. Engert (abds.)
Reichstein (Oberelbe): Pg. Kaiser.
Reindlschmiede (Bz. Starnberg): Pg. Schmid.
Rekendorf (Ufr.): Pg. Fischer.
Renntweinsdorf (Ufr.): Pg. Fischer.
Riedlingen (Württ.): Pg. Werner (8 Uhr).
Sangerhausen (Halle-Merseburg): Pg. Hütt.
Schlichtingsheim (Ostmark): Pg. Richter.
Schloppe (Ostmark): Pg. Kasche.
Schmidtmühlen (Opf.): Pg. Dr. Kolb.
Schotten, Kreis (Hessen): Pg. Madre.
Schweinshaupten (Ufr.): Pg. Hör (nachm.).
Schwerin: Kundgebung (8 Uhr).
Seelow (Ostmark): Pg. Urban.
Segringen b. Dinkelsbühl: Pg. Schlagbauer (nachm. 3 Uhr).
Senheim (Bezirk Koblenz): Pg. Dr. Helle.
Sommerkahl (Main): Pg. Knaup (3 Uhr).
Stampe (Ostmark): Pg. Köppe.
Sternberg (Ostmark): Pg. Lindemann.
Streudorf (Mttfr.): Pg. Haag.
Teistungen (Thür.): Pg. Wender (8 Uhr).
Tiegenhof (Gr.-Danzig): Pg. Greiser, S.A.-Aufmärsche und öffentl. Versammlung.
Treis (Hessen): Pg. Gauweiler.
Ulbersdorf (Ostmark): Pg. Köppe.
Undorf (Opf.): Pg. Stubenrauch (abends.)
Unteraltenbernheim (Mttfr.): Pgg. Hildebrandt und Haas.
Untermerzbach (Ufr.): Pg. Pösl.
Vorbach (Ufr.): Pg. Brömse.
Wallmersdorf (Ostmark): Pg. Harrer.
Wasmuthhausen (Ufr.): Pg. Berthold (nachmittags).
Wattendorf: Pg. Stark.
Weiden (Opf.): Große S.A.-Kundgebung, Pg. von Epp.
Wemding: Pg. Benesch (nachm. 3 Uhr).
Wieseth b. Feuchtwangen: Pg. Stegmann (nachm. 3 Uhr).
Wildschütz (Halle-Merseburg): Pg. Koppe.
Wilhelmsthal (Bz. Kronach): Pg. Doell.
Wingerode (Thür.): Pg. Wehr (8 Uhr).
Winklarn (Opf.): Pg. Buh.
Witzenhausen (Hessen-N.): Pg. Gunst.
Wörth (Opf.): Pg. Barthel.
Zeckendorf: Pg. Stark.
Ziegelerden (Bz. Kronach): Pg. Doell.
Zschopau (Sa.): Bezirksschulungstag.

*

Montag, 23. Februar.

Alsfeld, Kreis (Hessen): Pg. Borchert.
Alzey, Kreis (Hessen): Pg. Bujard.
Angerburg (R.V.): Pg. Schulze, Langendorff.
Arnstadt (Thür.): Pg. Dr. Buttmann.
Boppard-Land (Bez. Koblenz): Pg. Schüller.
Bubach (Bez. Koblenz): Pg. Weingierl.
Butzbach (Hessen): Pg. Goerendt.
Ditfurt (Harz): Pg. Krause.
Dittersdorf (Oberelbe): Pg. Kaiser.
Forst (Ostmark): Pg. Lindemann.
Frankfurt a. O.: Pg. Urban.
Gahlenz (Bez. Flöha): Pg. Werner.
Gr.-Wartenberg (Schles.): Pg. Taetz.
Guhrau (Schles.): Pg. Franke.
Kalau (Ostmark): Pg. Ahlemann.
Klein-Leitzkau (Kr. Zerbst): Pg. Fröhlich.
Kochel (Bez. Starnberg): Pg. von Busse.
Königsberg, Kreis: Pg. Schmuck.
Lauterbach, Kreis (Hessen): Pg. Madre.
Lauterbach, Kr. (Hessen): Pg. Ringshausen.
Lößnitz (Bez. Zwickau): Pg. Hartwig.
Lübben, Kreis (Ostmark): Pg. Richter.
Mellingen, Bez. (Thür.): Pg. v. Boetticher.
Meseritz, Kreis (Ostmark): Pg. Menze.

Gedüngter Geist bringt reiche Ernte

Womit und wie kann man den Geist düngen? Man kann den Geist sowohl körperlich wie geistig düngen. Körperlich, indem man das Gehirn nährt und schädliche Stoffe fernhält, indem man die fünf Sinne planmäßig ausbildet und schult, so daß sie dem Geist den Stoff, sozusagen die Bausteine zuführen, aus denen er seine Gedankenwelt aufbauen kann. Geistig düngt man den Geist, indem man durch die Phantasie die Bausteine versuchsweise in den verschiedenartigsten Gestalten zusammenfügt, indem man in seinem Gedächtnis möglichst viele geeignete Begriffe aufstapelt, die das Denken befruchten, während das Denken nach gewissen Richtlinien hinwiederum eine Mannigfaltigkeit von Begriffen herbeischafft. Bei der Durchführung der Düngung sollst Du Dich nicht auf ein streng abgegrenztes Gebiet beschränken, sondern auch verschwenderisch auf andere Gefilde streuen, die Dir dafür oftmals Gräser und Früchte reichen, welche sich ganz überraschend als Ergänzung oder Bestandteil für Deine Ernte eignen. Wie soll man den Geist düngen? Indem man nach einem wohldurchdachten und tausendfach erprobten Plan vorgeht. Schon die Ausbildung und Schulung der Sinne verlangt das, will man es damit zu einer achtunggebietenden Höhe bringen, besonders aber die Beobachtung, die in Wissenschaft, Kunst, Sport und im täglichen Leben eine so hervorragende Rolle spielt. Da kann man verschiedene Wege einschlagen, und was man auf einem nicht erreicht, das erlangt man oft auf einem anderen. Dabei ist aber die Anstrengung, die man auf einem Weg, der nicht zum Ziele führte, machte, doch nicht umsonst. Es ist nämlich eine bekannte Tatsache, daß jede Schulung, die man dem Geiste auf einem Gebiete angedeihen läßt, sich bei ähnlicher Betätigung auch auf anderen Gebieten bemerkbar macht. Das ist auch mit ein Grund, warum die Ausbildung des Geistes sich für jeden reichlich bezahlt macht, gleichgültig, welche Stellung er augenblicklich einnimmt und womit er sich augenblicklich beschäftigt. Man weiß ja nie, was die Zukunft, vielleicht schon die allernächste, bringt. Da ist es gut, wenn man geistig so ausgerüstet ist, daß man jede sich bietende Gelegenheit ergreifen und sich nutzbar machen kann. Darum dünge Deinen Geist jetzt, damit er wohl vorbereitet ist. Den besten Weg dazu zeigt Dir Poehlmanns Geistesschulung, welche neben der Ausbildung zu körperlicher Gesundheit und Fertigkeit, insonderheit auf die Ausbildung aller geistigen Anlagen einschließlich Willen und Charakter bedacht ist.

Auszüge aus Zeugnissen: „Gerade einem jungen, werdenden Menschen wie mir ist Ihr Lehrgang in dem Streit der Meinungen besonders in unserer Zeit ein fester Halt und eine Richtschnur für das Leben. G. B." — „Als ich mich entschloß, Ihren Kurs durchzunehmen, fehlte mir sehr viel, auf was ich heute stolz sein kann. Wenn ich mich damals den Anforderungen meines Berufes fast nicht mehr gewachsen fühlte und oftmals eine körperliche wie geistige Übermüdung fühlte, so weiß ich heute, wie ich das Leben zu meistern habe, und wie ich vor allem meine geistigen Kräfte nutzbringend und schonender verwenden kann ... die für Ihre Geistesschulung aufgewandten Mittel und Mühen machen sich vielmals bezahlt. M. L." — „Wenn man die Besten des deutschen Volkes nennt, muß auch Ihr Name genannt werden, denn mit der Geistesschulung haben Sie ein Werk geschaffen, durch das Ihre Schüler zu glücklichen Menschen erzogen werden. Und das ist das Größte, was je geleistet wurde. H. Sch."

Verlangen Sie heute noch Werbeschrift unentgeltlich und unverbindlich von L. Poehlmann, Amalienstraße 3, München III.

Als Leser des „V. B." erbitte ich postwendend eine Werbeschrift von

Poehlmanns Geistesschulung

Name ____________

Ort ____________

Straße ____________

Man sende diesen Bestellschein ausgefüllt an

L. Poehlmann, Amalienstraße 3, München III

Kauft deutsche Waren!
Billig gegen bar

Schutzmarke: „Deiva“ Nr. 301 Chrom-Metall Ia Ausführung M. 14.50
Zteiliges Gehäuse mit doppelt. Scharnieren, gut reguliert. Volle Fabrikgarantie
Parteigenossen 5% Rabatt.
Wo in Fachgeschäften nicht erhältlich, Anfragen an
Lindner & Co., Pforzheim
Wiederverkäufer überall gesucht.

Kropf-
leidende, die eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation und ohne Arbeitsunterbrechung wünschen, wenden sich an das altbekannte Privat-Institut für operationslose Kropfheilg. M. Meier, München B. 10, Bettenkoferstr. 31. Ausführliche Aufklärung gegen M. 1.— i. Briefmarken.

Trommeln und alle anderen Musikinstrumente
genau nach Vorschrift, kaufen Sie am besten direkt vom Herstellungsort bei
Pg. O.H. Otto, Markneukirchen Sa. 7
Verlangen Sie sofort Liste gratis.
Marschtrommel, 6 Schr. 14 cm Höhe, 33 cm Durchm. mit Stöcken . . . . nur RM. 18.—
Militärtrommel, 8 Schr., 14 cm Höhe, 38 cm Durchm., mit Stöcken . . . . nur RM. 22.40
in 17 cm Höhe . . . . nur RM. 23.40
Trommelflöten, Ia Grenadillholz, ordonanzmäßig . . . . Stück RM. 3.15
Taschen hierzu, zum Tragen am Leibriemen . . . . RM. 1.05
Turnerhörner in C zu . . Rm. 8.80 und 10.80
Infant. Signalhörner, ordonnanzmäßig, RM. 13.80
Trommelfelle Tambourstöcke, Becken sowie alle anderen Instrumente preiswert u. in garantiert bester Qualität. Zurücknahme, wenn nicht zufrieden. Schreiben Sie noch heute
Trommeladler mit Hakenkreuz RM. 2.—

Nichtraucher
innerhalb 3 Tagen durch ärztlich empf. Mittel. Dauerwirkung garantiert. Auskunft gratis nur durch
Lothar Freund
Leipzig C 1
Voitiach 16a

Nerze!
Prima Existenz durch Pelztierzucht!
Abgebe vor der Ranz noch mehrere Paare tiefdunkle, erstklassige Zuchttiere von M. 450.— ab. Ab 1. April gedeckte Einzeljähen bei Vorausbestellung billigst. Offerten unter 16401 an den „Völkischen Beob.“

50 Meter bestverzinkt.
Drahtgeflecht

76 mm weit, 1 mm stark und 1 m hoch kosten M. 5.95. Preisliste umsonst.
Otto Christ, Drahtgeflechtfabrik,
Memmingen 35, Bayern

Pg., Inhaber eines alteingesessenen Geschäftes, sucht zur Ablösung seiner Bankschuld
25-30000 Mark
gegen erstklassige Sicherheit. Angebote unter 16609 an den „V. B.“

Bettfedern doppelt gereinigt und staubfrei und fertige Betten. Neueste Tagespreise! Rupffedern: Pfd. 2.60, 4.50, 5.50. Halbdaunen: Pfd. 5.20, 6.50, 8.—. Daunen, schneeweiß, Pfd. 9.—, 11.50, 13.50. Aussteuer-Daunenbett, rot: Oberbett 26.—, Kissen 8.—, extra feine Ausführung in rot, rosa, gold, lila, blau, Oberbett u. 2 Kissen 60.—. Daunendecke, kraise, doppelseitig Seide, Kissenfüllung, Stück 65.—. Muster u. Katalog gratis. Nichtpaff. Geld zurück. Fritz Krauß, Bettfedern- u. Bettenversand, Waldkirchen 21 (bayer. Wald).
Unterstützt die Ostmark!

Altdeutschland-, Europa- u. Übersee-Briefmarken
aus aufgel. Samml., billig verkäuflich. Kaufangeb. mit Referenzen unt. Z. 50, postlagernd, Obernigk, Bez. Breslau.

Sichere Existenz
Gutes Einkommen für tätigen oder stillen Teilhaber(in) (Einlage 40—80 Mille) bietet ausbaufähiges Textilgroßgeschäft, einwandfreier Ruf u. verträglicher Charakter sind Bedingung. Off. rasch entschlossener Reflektanten unter 16617 an den „V. B.“

Uhren
repariert
billig — gut — schnell
Max Dreßler, Jakobspl. 4

Vermiete wegen steuerlichen Überdrucks mein gut bürgerlich und gemütlich eingerichtetes Landhaus mit Terrassengarten in schönem, waldreichem Orte (werdendes Borkum) eines oberbayerischen Sees mit Schiffs- und vorzüglicher Bahnverbindung mit München, in herrlicher, ruhiger Lage mit Blick über Dorf u. See sow. auf das Gebirge, an ruh. Familie ohne kl. Kinder in Zeitabschnitten oder für länger ab 1. April oder Mai. Angeb. unter 22180 an den „Völkischen Beobachter“

Sichere Existenz! Für unsere bewährten
Spezialheilmittel
vergeben wir bezirksweise in ganz Deutschland Alleinverkauf und Auslieferungslager. Zeitungspropaganda auf unsere Kosten. Kundenbesuch nicht erforderlich. Große Verdienstmöglichkeiten mit geringem Kapital. Nur schriftliche Angebote erbeten
Mineralölwerke Carl Dangers, Bonn
Pharm.-chem. Abtlg. Berlin, gegr. 1904, Berlin NW 7, Dorotheenstr. 34

Bei der Landwirtschaft gut eingeführte
Vertreter
für Mecklenbg., Pomm., Hannover, Schleswig-Holstein zum Vertrieb einer erstklassigen Vieh-Dorsch-Lebertr.-Emulsion gesucht. Erfolgreiche Einführung usw. durch Pg. zugesichert. Offert. unter 16532 an den „V.B.“

Ich suche für die Bezirke Baden, Hohenzollern, Württemberg, Bayern und Thüringen nur tüchtl., gewissenh. Herren a. **Reise-Vertreter** zum Besuche der Landkundschaft. **Ich biete** solchen bei einig. Fleiß eine sicher. Dauerexistenz mit hohem Einkommen.
Bewerbungen mit Bild unter Angabe seitheriger Tätigkeit unter 16479 an den „Völkischen Beobachter“.

Achtung! Achtung!
Parteigenossen!
Helft mir, den Banken zu beweisen, daß es auch ohne sie geht. Ich will mir und meiner Familie eine Existenz und allen Parteigenossen und Freunden ein Erholungsheim in herrlicher Lage, dicht an der See und doch im Walde, schaffen. 20% der Baukosten habe ich auf Bausparvertrag gespart, das Grundstück ist vorhanden. Die Auszahlung des Sparvertrages ist in diesem Jahr zu erwarten. Ich muß aber jetzt bauen, wenn ich diesen Sommer nicht ungenutzt verstreichen lassen will. Banken usw. geben mir keine Zwischenkredite, weil sie die Bausparkassen wegen der niedrigen Zinsen bekämpfen. Ich bitte deshalb die Pg., die es noch können, mir kleine oder größere Darlehen zur zeitgemäßen Verzinsung für den Bau zu geben. Als Sicherheit gebe ich beglaubigte Abtretungserklärungen aus meinen Guthaben bei der Deutsch. evang. Heimstättenges. Beträge unter 100 M. werden gegen Erholungsaufenthalt verrechnet. Überweisungen an Postscheck, Berlin 120570, E. Kasche, Ostseebad Müritz, Haus Hessenwinkel.

Vertreter
mit Verbindung zu Gastwirten u. Feinkostgeschäften allerorts gegen gute Provision gesucht für den Verkauf echter Münchener Bierkäschen. Nur Postvers. Branchekenntn. nicht erforderlich. J. Werder, Käsefabrik, München-Ost.

Gesucht wird ein tüchtiger
Möbelschreiner
welcher auf Herren- und Speisezimmer gut eingearbeitet sowie im Polieren perfekt ist. Es kommt nur eine erste Kraft in Frage. Kost u. Wohnung beim Meister. Pg. bitte ich um Zusendung von Zeugnissen sowie Lebenslauf u. Lohnansprüchen. Zuschr. erb. unt. 16638 an den „Völkischen Beobachter.“

Rolleiflex
Spiegelreflexkamera, Optik: Zeiß Tessar 4,5, neuwertig, mit Originalledertasche, f. preiswert zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 22241 an den „Völk. Beob.“

Haus mit Kiosk
im Vorort von München zu verkaufen. Sofort beziehbar. Näh. München, Sedanstr. 17/IV r. Z.

Metzgergehilfe
perfekt am Wiegeapparat, sofort gesucht. Bedingung: Mindestens 6 Monate Parteiangehöriger. Ausführliche Angebote unter 16611 an den „Völk. Beob.“

Wein-Vertreter
Bekannte nationale Weinfirma, sehr leistungsfähig, besonders in deutschen Weinen, sucht in allen Gegenden Deutschlands gut eingeführte u. bestempfohlene Herren zum provisionsweisen Verkauf an Wiederverkäufer aller Art. In der Anfangszeit werden besondere Zuschläge gewährt. Zuschriften unter 22205 an den „Völkischen Beobachter“.

Steppdecken
werden billig angefert., alte umgearbeitet und alte Wolle kartätscht. Tittus, München, Hopfenstraße 6/4.

Pg. sucht
M. 5000.—
zwecks Eröffnung eines Parteilokales in Sachsen. Gefl. Angebote unter Leipzig W 33 Lütznerstraße 54 Restaur. Rosenkranz.

50% Provision
zahlen wir Fachleuten (auch Teerreisenden usw.) für Vertrieb uns. glänz. bew. freiverkäufl.

Hauskuren
(Wacholder- u. Lecithinkuren) an Private. Täglich Geld. Sanopyrin-Versand-Zentrale, Bad Pyrmont, Schließfach 29.

Stellungsloser
Papiermaschinenführer
sucht Stellung als solcher od. and. Posten, da mit Hilfsmaschinen vertraut. Angeb. unter „Tüchtig 16622“ a. d. „Völk. Beob.“

Bauingenieur
mit Handelsschulbildung, Norddeutsch., 22 Jahr alt, vorgeschrittene Kenntnisse der englischen und Vorkenntnisse in der französischen Sprache, gelernt. Zimmermann, Absolvent der Staatl. Tiefbauschule in Rendsburg, Examen mit „Gut“ bestanden, Fertigkeit in der Statik, praktische und theoretische Vorbildung als Sprengmeister, gewandt im schriftlichen Verkehr, in Stenographie, Schreib- und Rechenmaschine, Buchführung und Geldverkehr, fleißig und gewissenhaft, sauberer Zeichner,
sucht passende Stellung
im In- oder Ausland als Ingenieur, Techniker oder Zeichner. Angebote unter Nr. „22239“ an den „V. B.“

Pg. S.A.-Mann, 26 J. alt, gel. Bankbeamter, gel. Bäcker mit Führerschein 3b
sucht Stellung als
Kaufmann, Bäcker u. Konditor oder Chauffeur
Angebote an die Geschäftsst. d. N.S.D.A.P. Germersheim.

Nationalsoz. Monatshefte!
Zu kaufen gesucht die Hefte 1 und 2 der N.S.-Monatshefte, gut erhalten. Gefl. Angeb. an Dr. Moll, Bad Köstritz, Badestraße 20.

Vertreter
für den Vertrieb unser. Ia Füllfederhalter bei M. 200.— Monatsgehalt gesucht. Für Muster Mark 1.65 einsenden. Gieser, München 8, Gallmayerstraße 4

Werkzeugm.
mit den besten Arbeitsmeth. u. Einrichtungen vertraut. Spezial im Schnitt u. Stangenbau, sucht Stellung. Ang. unter 22240 an den „Völk. Beob.“

Landw. Verw.
Pg. sucht zum 1. 4. od. später m. 1000 M. als Einlage Vertrauensstellung in einem reellen Holz-, Kohlen- od. ähnl. Geschäft. Evtl. späterer Kauf. Geld muß sichergestellt werden. Angeb. unter 22236 an den „Völk. Beob.“

Existenz!
Zum Ausbau meines Vertreternetzes suche ich noch strebsame fleißige Herren als
Generalvertreter
Höchste Vergütung. Anleitung kostenlos. Erich Weigel, Abdorf i. Sachsen

Suche Privatstellung als
Chauffeur
Reisebegleiter und Privatsekretär (eventuell Saisonstellung).
Bin Vollkaufmann (Fabrikbesitzerssohn), mit technischen und sprachlichen Kenntnissen, weltgewandt durch Auslandspraxis. Kaution kann gestellt werden. Anfragen unter Nr. 16630 an den „Völkischen Beobachter“.

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Landwirt u. Kaufmann 30 Jahre, aus gutem Hause, Führerschein I—IIIb sucht Stellung als
Gutsbuchhalter
Verwalter od. ähnlichen Posten. Gefl. Angeb. unter 16634 a. d. „V. B.“

Chauffeur
26 Jahre alt, Mechaniker, tüchtige und zuverlässige Kraft, französische und italienische Sprachkenntnisse, sucht sich zu verändern. Ang. unter 16623 an den „V. B.“ erbeten.

Gesucht jüngere, gew.,
Stenotypistin
mit höherer Schulbildung von kleinem Verlag. Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche, evtl. Photo erbeten unter 16620 a. d. „V.B.“

Anzeigen
im „Völkischen Beobachter“ haben nachweisbar größten Erfolg!

Abiturientin
Pg., die ihre Gewerbelehrerinnenausbildung der schlechten Berufsaussichten wegen nicht beenden kann, sucht zum 1. April oder später Stellung in größerem Haushalt, möglichst mit Kindern, praktische Tätigkeit im Schneidern (perfekt), Putz, Weißnähen, Krankenpflege, Säuglingspflege, soziale Fürsorge, Kochkenntnisse. Angebote unter 22237 an den „Völkischen Beobachter“.

Anzeigentexte
gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur
deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

„Der Sieg liegt in der Kraft der Treue“
Adolf Hitler

Zur Verehrung unseres Führers
gehört in jedes deutsche Haus ein Bild von
Adolf Hitler
Einzige autorisierte mit Faksimile „Adolf Hitler“ versehene Ausgabe nach einer Originalphotographie des Parteiphotographen H. Hoffmann
in natürlichen Farben
Bildgröße 22×32½ cm, auf weißem Karton, Größe 39×54 cm.
Hergestellt von der Graph. Kunst- und Verlagsanstalt Jos. C. Huber, Diessen vor München
Der Preis beträgt per Stück Mk. 2.50, zuzüglich Postspesen.
Ortsgruppen geben Sammelbestellungen auf.
Das gleiche Bild erschien in Postkartengröße per Stück 20 Pfg.
Bestellungen sofort erbeten an
Buchhandlung Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO
Postscheckkonto München 11346 Thierschstraße 11/15
Bei Voreinsendung des Betrages portofreie Lieferung.

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland
Evangelische Zentralbank
Berlin W 62, Kurfürstenstr. 86 ab. E.G.m.b.H. seit 1892
Spareinlagen und Depositen 1924-1929 (graph. dargestellt) Zugang über 6,5 Millionen RM.

für Spareinlagen:
höchste Verzinsung

Jede nationalsoz. Frau muß lesen:
Guida Diehl:
Deutscher Frauenwille
M. 5.— Ln.
Schönstes Geschenk für nationalsoz. Jungens und Mädels:
Guida Diehl:
Heilige Flamme glüh!
M. 4.— geb.
Verlag Frz. Eher Nachf.
G. m. b. H.
München 2 NO, Thierschstraße 11
Postscheckkonto München 11346

Blumenfreunde!
Ein reizender Blumenschmuck für Zimmer, Veranden und Friedhof sind meine riesenblumigen Knollenbegonien (jetzt schon in Töpfe zu legen) in den Farben feuerrot, dunkelrot, kupferrot, rosa, gelb, orange, weiß, in gefüllten und gefranzten Sorten. 10 Stück M. 2.40, Auslese 10 Stück M. 4.—. Ferner empfehle meine weltbekannten
Gebirgshängenelken
der schönste und dankbarste Balkon- und Fensterschmuck. Gloxinien, Gladiolen, Blumen- u. Gemüsesämereien usw. Prachtkatalog umsonst. Zahlr. Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen. Altes Geschäft. Reelle Ware. Gebhard Schnell, Versandgärtn., Traunstein 180 (Obb.)

Photographiere dich selbst
mit neuesten Fix-focus-Modellen, Rodenstock Trin. 4,5 (m. eingebautem Selbstauslöser M. 6.- mehr) nur **M. 50.-**
Große Auswahl auch in Patent-Etui, Rolleiflex, Plaubel-Makina mit Zeiß-Tessar und Prismenfeldstechern.
Bis 15. März große Vorzugsbedingungen.
10 Monatsraten, 1/10 Anzahlung / Katalog gratis und portofrei
Photoversand Perschke, G. m. b. H., Abt. 1., Berlin-Charlottenburg
Kantstraße 30 Telephon Steinpl. C 1 2304

Gesundheit durch Dangerol-Heilkuren
Dangerol-Mineralheilöl große Flasche M. 2.50
in Verbindung mit:
Dangerol-Lungentee Doppelpackung „ 2.50
Dangerol-Magentee Doppelpackung „ 3.—
Dangerol-Nieren- u. Blasentee Doppelpackung „ 3.—
Dangerol-Rheumatismustee Doppelpackung „ 3.—
Dangerol-Leber- u. Gallentee Doppelpackung „ 3.—
Dangerol-Nierensalz Doppelpackung „ 4.—
Dangerol-Diabethikum Doppelpackung „ 3.50
Dangerol-Kraftpulver Doppelpackung „ 4.—
Dangerol-Hustentee große Flasche „ 2.—
helfen und erhalten gesund
Mineralölwerke Carl Dangers, Bonn a. Rhein
Pharmaz. Abteilg. Berlin, gegr. 1904
Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 34

DBG GROSSBAUSPARKASSE DEUTSCHE BAU-GEMEINSCHAFT E.G.M.B.H. SITZ LEIPZIG N 22

Zinsfreie
Darlehen
auf der Grundlage echter
Gegenseitigkeit
HAUSBAU
HAUSKAUF
HYPOTHEKENABLÖSUNG
ENTSCHULDUNGSKREDITE
Bisher rund
11 Millionen
Darlehen vergeben
FORDERN SIE AUFKLÄRUNGSSCHRIFTEN GEGEN VOREINSENDUNG v. 30 ₰ PORTOSPESEN

So wurde ich Nationalsozialist!
Ein Bekenntnis von
Hans Geisow
Eine bekannte Persönlichkeit des deutschen Sportes, der langjährige Führer des Deutschen Schwimm-Verbandes legt in dieser kleinen Schrift ein Bekenntnis ab über seine früheren politischen und „unpolitischen“ Irrungen und wie ihn diese Erkenntnis zum Nationalsozialismus führen mußte.
Preis M. —.40
32 Seiten
Verlag Frz. Eher Nachf., München 2 NO Hansahaus

Weit über 100000 Kunden kaufen
Kehrwieder-Waren, weil sie besser und billiger sind. 1 Monat Ziel bei Standesangabe! 1 Pfd. kräft. Ostkaffee M. 2.34, 1 Pfd. Jubiläums-Kaffee M. 3.19, 2 Pfd. echt Edamer-Käse M. 2.06, 2 Pfd. pikanter Tilsiter M. 1.48, 1 Pfd. D.-Leberwurst M. 0.89, 1 Pfd. grobe Mettwurst M. 1.75, 1 Pfd. Sterls-Margarine M. 0.72, Klubdose Ölsardinen M. 0.50, 9 Pfd. postfrei ins Haus! Hauszeitung mit 200 Angeboten gratis.
Kehrwieder Import, Hamburg 1 L.

Allgäuer Käse
Kauft bei Pg.!
die Marke eines jeden Parteigenossen, eines jeden Deutschen Geschäftes.
Emmentaler ohne Rinde ½
Camembert ½
Weichkäse ohne Rinde ½
Dessertkäse 30% 75 g
Billigste Preise. — Ortsgruppen bei Sammelbestellungen Sonderpreise
Bitte Preisliste verlangen.
Postfach 82, Kempten (Allgäu)
Inhaber eingeschriebenes Mitglied
Parteigenossen als Vertreter gesucht.

Kauft bei euern Parteigenossen, weg mit dem jüdischen Zwischenhandel!
Ia Schleswig-Holsteiner
Meierei-Butter
vielfach prämiiert, täglich frisch zum Versand in 6- und 9-Pfd.-Paketen unter Nachnahme. Freie Meierei-Genossenschaft Ellingstedt, (Schleswig-Land).

Bücher sind Freunde — Bücher sind Gefährten
Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Doctorat
auch ohne Abitur, alle Fakultät., auch Ing.-Dipl., Spezial-Fernkurse für Berufstätige Ältere. Anfragen schriftlich erb. (Rückport.) an
Privatsekretariat
Berlin W 15 5, Schließfach 45.

Für Pg.
Hotelpension Kelling
Berlin W 35
Potsdamerstr. 118a
Kurf. 646

Abiturium
und Begabtenprüfung Repetitor Beutle, Berlin, Potsdamer Straße 92.

Wir liefern an jedermann
Tuche ab Fabrik
Herrenstoffe Damenstoffe Verlang. Sie sofort Muster
Lehmann & Nasmy
Ältestes Tuchversandhaus mit eigener Fabrikation
Spremberg i. L. 306

Zum Wintersport nach Oberbayern und zwar nach
Schleching bei Marquartstein
direkt im Gebirge gelegen, herrliches, abwechslungsr. Skigelände. Anfänger können die Hänge um den Ort herum zerpflüg. Fortgeschrittene unternehmen Halb- u. Ganztagestouren nach jeder Richtg. Nur kurzer Lauf zur 1. nat.-soz. Skihütte, die gerade noch rechtz. zum Winter fertig geworden ist u. großartig Gelegenheit bietet zum schlemmerhaft. Genießen dieser ideal. Gegend. Massenhaft herrl. Schnee u. Sonne von Dez. bis April. Jährl. Erholungsaufenth. von Hunderten v. Pg. u. Gesinnungsfreunden aus ganz Deutschland. Bahnfahrt bis Marquartstein von da ab 10-Min.-Postautoverbindg. Wer also unt. Pg. einige frohe Tage verbringen will, auf den Brettern in Schnee u. Sonne in urgemütl. Gesellschaft mit Schuhplattlern u. Zitherspiel, am Abend, ist hier am richtigen Ort. Preis für Vollpension, also behagl. sauberes Zimmer, gutes reichhalt. Essen, M. 4.50 pr. Tag. (Bei Tagestouren wird Verpflegung mitgegeben) Anfr. erb. Pg. Hofstetter Gasthof, Pension „Z. Griegelstein“, Tel. 11
Seit Jahren anerkannter nat.-soz. Sommer- u. Wintererholungsaufenth.
Ausschneiden! Aufbewahren!

Herren-Stoffe
Damenmantel- u. Kostümstoffe
liefere ich direkt, daher konkurrenzlose Preise. Größte Auswahl bis zu den feinst. Qualitäten. Zahllose Dankschreiben. Verlangen Sie sof. portofr. Musterzusendung.
J. Pusch, Tuche, Forst 2 (Lausitz)

Parteiabzeichen!
groß — klein M. —.50, S.A.-Abzeichen M. —.40
H.J.-Abzeichen M. —.70 u. a.
ZEUGMEISTEREI OST BERLIN SW 48
Preislisten kostenlos!
Amtl. Wiederverkäufer hoher Rabatt!

Kassel-Wilhelmshöhe
Schloßteichstraße 5
Viktoriaheim
Töchterheim für evangelische junge Mädchen. Als Haushaltungsschule staatlich anerkannt.

Töchterheim Brune-Engel
Niederlahnstein am Rhein
Pflegestätte für Körper und Geist. Deutsche Töchter erhalten beste, allseitige, wissenschaftliche und hauswirtschaftliche Ausbildung.

Deutsche Volksgenossen!
Besucht das deutsche, judenreine
Nordseebad Borkum
Jede gewünschte Auskunft erteilt kostenlos gegen Rückporto die Ortsgruppe der N.S.D.A.P. Borkum

Brechung der Zinsknechtschaft
d. zinsfreie Hypoth.! Schaff. v. Eigenheim. d. ger. Sparbeiträge.
Westmark A.G.
Bez.-Direktion Fr. Weinschenk, Wiesbaden, Schützenhofstraße 1

Ostsee-Töchterheim
M. Gervardy Travemünde Kaiserallee 39
Sekretariat: Lübeck, Burgfeld 10
Herrliche Villa, direkt am Strande. Erstkl. Institut. Gründl. hauswirtschaftl. Ausbildung, wissenschaftliche Weiterbildung, Geselligkeit, Sport, täglich Gymnastik am Strande. Ersatz für Fortbildungsschule. Junge Mädchen finden Aufnahme zur Erholung.

Achtung!
Parteigenossen
ff. holsteinische
Tafelbutter
versendet in jeder Menge gegen Nachn. Pg. F. Blievernicht, Gokels (Hademarschen-Land), Holstein. Bitte Preise einholen. Wiederverk. gesucht gegen Rabatt.

Vereinigte technische Lehranstalten des
Technikum Mittweida
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

Hakenkreuzschmuck

Abbildungen kostenlos
Juwelier Schwabe
Apolda in Thüringen
Gegründet 1901

Hebeladen, Verladewind., Kehrhaken, Drahtseile, Holzketten
Anton Renner, Templin (Uckerm.) 2.

Pfälzer Wein
direkt vom Erzeuger. Versand v. 10 Liter an. Der Liter v. 60 Pf. an. Preisliste verlangen.
Weingut
Gustav Blabel
Edesheim
Rheinpfalz

Je 10 Pfd.-Post-Eimer **Köstliche** Frisch-Pflaumen-Mus 3.50. Thür. Qual.-Pfl.-Mus 3.30. Drei- u. Vierfrucht-M. 3.30. Edel-Apfel-Gelee ff. 4.50. Nachn.-frei 1.25. Bitte sof. Dose-Conserva-Hameln

Friedr. Maar & Co.
Weinbau u. Weinhandel
Kitzingen a. Main
Spezialität:
Frankenweine
(Bocksbeutel)
empfiehlt sich den werten Parteigenossen.

Möbel in riesiger Auswahl sehr preiswert
Möbelhaus Schneider
Lämmerstr. 3
beim Hauptbahnhof
parterre u. 2 Etagen
Auf Wunsch kleinste Wochen- oder Monatsraten eventuell ohne Anzahlung. Lieferung mit eigenem Auto auch nach auswärts. Von 8 Uhr morgens b. 7 Uhr abends durchgehend geöffnet.

Lindenblüten-Honig
Das Feinste. 10-Pfd.-Dose M. 13.50 halbe Dose M. 7.30 frei Haus unter Nachnahme. Parteigenoss. und Leser d. „V. B.“ erhalten 5% Rabatt.
Geflügelhof Hans Schierloh, Pg., Habenhausen 110, Bez. Bremen.

Ski
1000 Paar, Hickory u. Eschen, Qualit.-Ware, z. Aussuchen, billigst. Preisliste kostenlos!
Bink
Fraunhoferstraße 17/19.

1. Wiener Dampf-Wäscherei
Laar / München
Leonrodstraße 69 Tel. 61674
Annahmestellen:
Senefelderstraße 10
Hirtenstraße 22
Jahnstraße 4 Tel. 28180
20 Jahre am Platz

Aus eigener Hausschlächterei liefert aus reinem Schweinefleisch feinste
Blut- u. Leberwurst
z. Preise v. M. 1.10 je Pfd. u. geräucherte Mettwurst z. Preise v. M. 1.50 je Pfund in 9-Pfd.-Paketen ab hier unter Nachn. Gutsbesitzer Rudolf Müller, Neumark Bez. Halle/Saale.

Feinste
Molkerei-Tafelbutter
einzeln ausgepfundet, versendet in Postnachnahmepaket, z. Pr. von 160 Pf. franko. Ein Versuch führt zur dauernden Kundschaft.
Molkerei W. Woelke, Lyck, Ostpr.

Alles prima Qualität. Fäßchen, zirka 50 Salz-
Fettheringe
Dauerware, fast tafelfertig. Dose zirka 25 Gabelrollmops. Dose mit Krabben, Seeaal, Bratfisch, Delikateßheringe, 2 Dosen Ölsardinen. Alles zusammen 4.95 M. Frankozusendung 1 M. extra.
E. Napp, Altona 230.

Neue und benützte Möbel
große Auswahl billigste Preise
Heinrich Fraundorfer München
Lindwurmstr. 7
Kein Laden

Preiswert u. solid kaufen Sie
Messing-Bettstellen Metall-Bettstellen, Auflegematratzen Drahtmatratzen, Diwan, Ottomanen, Klubmöbel aller Art, Bettfedern Inlett, kompl. Betten. / Elektr. Bettfedernreinigung.
Betten- und Polstermöbel-Spezial-Geschäft
Telephon 370791 München Georgenstraße 66
Inhaber Johann Huber
Langj., solides Geschäft mit eigenen Werkstätten Beitgeb. Zahlungserleichterung f. Parteigenossen!

Honig
naturrein, edelste Marke, hell, goldklar, netto 9 Pfd. 11.80 M. netto 5 Pfd. 7.30 M. Nachnahme frei Haus ohne Nebenkosten. Gar. Rücknahme. In einem Monat 1921 Nachbestellungen! Großimkerei u. Honigbandlung Robert Isterheil, Ebersbach (Sachsen) 201

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Braunschweiger Wurstwaren weltbekannt
Einmalig. Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Man verlange Preisliste a. d. 66 Jahre bestehenden Wurstmacherei v. Pg. R. Paas, Denstorf - Braunschweig Kämpfer seit 1923.

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter“, Reichs-* Bayern-* Berliner-* Ausgabe

ab Monat ______________ 1931 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ______________

Stand ______________

Wohnort ______________

Straße und Hausnummer ______________

An das Postamt ______________

Bemerkungen: Deutsch schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO, Thierschstraße 11, senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.90 für die Reichsausgabe, M. 3.15 für die Bayernausgabe, M. 3.15 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf. für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.